Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.12.1937 (Nr. 357)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Rheinwiesen und Dünkirchen

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM einschl. 47,60 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 23-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 357 / 7. Jahrgang — Donnerstag, 30. Dezember 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Stalin setzte Paris unter Streikterror

Moskauer Agent teilte der französischen Regierung Stillegung des Verkehrs und wichtiger Betriebe mit

Überraschender Massenausstand / Mobile Garde wurde eingesetzt / Außerordentlicher Kabinettsrat / Ministerpräsident Chautemps stellt „absichtlich provozierte nationale Unordnung" fest / Wird auch die Lebensmittelversorgung der Millionenstadt gefährdet?

Saat der Roten geht auf

Paris, 30. Dezember.

Dienstag abend war in Paris der Generalstreik sämtlicher öffentlicher Betriebe angekündigt worden, um schon in der Nacht zum Mittwoch verwirklicht zu werden: Mittwoch morgen war Paris ohne Autobusse und Untergrundbahnen, ohne Gas, Wasser und Elektrizität. Ferner sind sämtliche öffentlichen Betriebe wie Müllabfuhr und Straßenreinigung, in den Streik getreten. Selbst die städtischen Krankenhäuser haben sich der Bewegung angeschlossen, jedoch „großzügigerweise" zugestanden, daß die Behandlung der Kranken darunter nicht leiden solle. Später hat auch das technische und Verwaltungspersonal der Pariser Verkehrsgesellschaft die Arbeit niedergelegt. Insgesamt beträgt die Zahl der Streikenden bei den städtischen Transport-Unternehmungen etwa 100 000 Mann.

Der weitaus größte Teil der arbeitenden Bevölkerung von Paris sah sich Mittwoch morgen gezwungen, bis zu 10 Kilometer lange Anmarschwege zu den Arbeitsstätten zu Fuß zurückzulegen. Der Streikbeschluß konnte in der Nacht zum Mittwoch noch nicht allen Verbandsangehörigen bekanntgegeben werden, so daß sich ein großer Teil des Fahrpersonals wie üblich bei den Autobusgaragen und U-Bahn-Haltestellen einfand, jedoch die Arbeit nicht aufnahm. Am frühen Nachmittag verlautete in der französischen Hauptstadt, es bestehe die Möglichkeit, daß der Streik innerhalb der öffentlichen Dienste in Paris auf die Provinz übergreife.

In einer Eingabe an die Regierung haben die Taxifahrer die sofortige Zurückziehung der Militär-Lastwagen gefordert, die den Zubringerdienst für die Pariser Markthallen sowie den Zeitungsdienst versehen. Im Falle der Ablehnung ihres Verlangens drohen die Taxifahrer damit, sich ebenfalls an dem Streik zu beteiligen. Sollte die Regierung nachgeben, so dürfte die Lebensmittelversorgung von Paris schwer bedroht sein.

Der Streikbeschluß wurde der französischen Regierung bezeichnenderweise durch einen gerade aus Moskau zurückgekehrten Vertreter der Transportarbeiter-Gewerkschaft mitgeteilt (!). Man nimmt an, daß die Gründe für den Ausbruch des Streiks in den Maßnahmen zu suchen sind, die die Regierung ergriffen hat, um die Auswirkungen des schon länger bestehenden Transportstreiks zu lindern.

Pariser Presse erwacht

Paris, 30. Dezember. Der von Moskau befohlene Streik der Pariser Verkehrsgesellschaften und der öffentlichen Betriebe ist Hauptgegenstand der französischen Presse. Der Leitartikler des „Intransigeant" schreibt: Der französische Mittelständler frage sich, wer denn der Dirigent dieses unvorgesehenen Konzertes sei. Sicherlich sei es kein Zufall, daß alle diese Streiks ausbrechen. Wolle man die Regierung zwingen, den Belagerungszustand zu verkünden? Oder wisse man schon im voraus, daß sie dies nicht wagen werde? Das rechtsstehende Blatt „Liberté" spricht von einer „Kraftprobe der Kommunisten" und fragt, ob hierin das Vorspiel für einen Generalstreik zu erblicken sei. Der Streik in den öffentlichen Betrieben sei von Kommunisten ohne Befragung der Gewerkschaften vom Zaun gebrochen worden. Der politische Leiter der Zeitung, der Führer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, erklärt in seinem Leitartikel unter der Ueberschrift „Moskau zieht die Fäden" u. a.: Es sei sicher, daß die Kommunisten eine verhängnisvolle Hetze entfalten, die vom Auslande befohlen sei. Der „Temps" wendet sich scharf gegen den marxistischen Innenminister Dormoy, der als Innenminister für die Ordnung verantwortlich sei. Die sozialdemokratischen Minister, so meint der „Temps", möchten gern der „Revolution zu ihrem Recht verhelfen", aber die Revolution brauche eine vollständige und absolute Unordnung, ehe sie ihre Herrschaft auf den Ruinen errichten könne. Die „Epoque" schreibt, daß die soziale Lage sich ganz plötzlich dramatisch gestaltet habe. Man sei zu den schwärzesten Tagen des Juni 1936 zurückgekehrt, das Ziel dieser Verschwörung sei die revolutionäre Eroberung der Macht. Die Frage sei nunmehr, ob die öffentliche Gewalt der auf ihr lastenden Verantwortung gewachsen sei. Auch das „Echo de Paris" bezeichnet den neuen Konflikt als den schwersten, den Paris seit langem gekannt habe.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten

Im Anschluß an die Besprechungen gab Ministerpräsident Chautemps eine Erklärung ab, in der es heißt: Die durch den Streik der öffentlichen Dienste geschaffene Lage ist ernst. Die Regierung ist entschlossen, ihr mit äußerster Tatkraft zu begegnen. Auf keinen Fall wird die Regierung eine Unterbrechung der für das Leben der Nation unerläßlichen Dienste zulassen.

Der augenblickliche Streik ist unter Bedingungen vom Zaune gebrochen worden, die keinen Zweifel über die Absichten ihrer Urheber lassen. Die Bewegung ist in einem Augenblick ausgelöst worden, in dem der Innenminister den Interessierten günstige Versicherungen abgegeben und sich ihnen selbst eine Unterredung zugestanden hatte. Somit findet also eine schwere nationale Unordnung, die absichtlich provoziert worden ist, und die ungerechtfertigterweise die gesamte Pariser Bevölkerung belastet, keine Entschuldigung durch irgendeinen korporativen Beweggrund.

Ich appelliere an die Ruhe der Bevölkerung, ebenso an die Ueberlegung der Beamten der öffentlichen Dienste, die sich in eine schuldhafte Pflichtverletzung hineinreißen ließen. Die einen wie die anderen müssen gewiß sein, daß die Regierung ihre Pflicht erfüllen und trotz allen Widerständen die Wiederaufnahme der öffentlichen Dienste und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sichern suchen wird.

Der Senat stimmt ohne Unterschied der Parteien in der Ansicht überein, daß der Streik innerhalb der öffentlichen Dienste unerträglich sei, zumal noch nicht sämtliche Ausgleichsmittel, die das Gesetz vorsieht, erschöpft worden seien. Man weist in Senatskreisen mit Nachdruck darauf hin, daß der Streik gerade in dem Augenblick ausgerufen worden sei, in dem Ministerpräsident Chautemps die Beweise seines guten Willens vervielfacht habe.

*

Es ist nicht das erstemal, daß Paris einen Generalstreik sämtlicher öffentlichen Betriebe und Verkehrsmittel durchmacht. Erst während der sozialen Unruhen im Sommer vorigen Jahres lag der gesamte Pariser Verkehr geiwweise still; der Unterschied besteht jedoch darin, daß es sich diesmal um einen Generalstreik von unbeschränkter Dauer handelt, während die bisherigen Verkehrsstreiks niemals 24 Stunden überschritten. Die Auswirkungen der neuen Streikbewegung lassen sich noch nicht überblicken.

(Siehe auch Seite 2)



Das Imperial Institute in South Kensington (London) veranstaltete eine Ausstellung von Modellen für die Schuljugend. Unser Bild zeigt Schüler bei der Besichtigung des Modells einer Marine-Kanone, wie sie auf Schulkreuzern benutzt werden. (Presse-Hoffmann.)



In der vordersten nationalspanischen Linie in den Pyrenäen hält eine Abteilung Gebirgsjäger Wacht. (Weltbild.)

Der Schlüssel zu Weltproblemen

Nüchterne Erkenntnis der Rassenfrage sichert den Frieden — Deutschlands bahnbrechende Beiträge / Von Reichsamtsleiter Dr. Walter Gross

Ein Jahr liegt hinter uns, das statt der ersehnten Befriedung auf dem ganzen Erdball neue Auseinandersetzungen politischer und militärischer Art gebracht hat. Statt der Festigung von Ruhe und Ordnung, von Sicherheit und Achtung voreinander haben wir an nur zu vielen Stellen der Welt neue Unruhe, Konflikte und Auseinandersetzungen erlebt, und es will scheinen, als wenn das neu heraufziehende Jahr 1938 darin zunächst keine Aenderung bringen wird.

Mag dem oberflächlichen Blick jeder dieser Konflikte seine besondere, bald politische, bald wirtschaftliche Ursache haben, so ist bei genauem Hinsehen nicht zu verkennen, daß in einer großen Zahl der ungelösten Fragen unserer Zeit rassische und bevölkerungspolitische Momente mit eine entscheidende Rolle spielen.

Bei Minderheitenproblemen zum Beispiel stehen sich oft die formale Betrachtung nach der durch irgendeinen Vertrag erzwungenen Staatsangehörigkeit und eine völkische Beurteilung gegenüber, die nach der wirklichen blutmäßigen Zugehörigkeit der Menschengruppe fragt. Hier spielt eine vorurteilslose Kenntnis völkischer Fragen eine wichtige Rolle für eine Regelung, die auf die Dauer Bestand hat. An anderen Stellen der Erde sind große Völkermassen in Bewegung, um eine vermeintliche Ueberfremdung durch das Recht auf politische, wirtschaftliche und kulturelle Eigenart zu ersetzen. Ob ausgesprochen oder verschwiegen, die Erkenntnisse der rassischen Grundlagen dieser Bewegung werden für alle Staatsmänner der Erde wichtig sein, wenn sie zu einem der Geschichte standhaltenden richtigen Urteil gelangen wollen.

Andere Mächte stoßen plötzlich innerhalb ihrer eigenen Grenzen auf bisher vernachlässigte Probleme: Der Geburtenrückgang, oftmals unterschätzt, wird plötzlich in seiner ganzen Auswirkung auf die politische, die wirtschaftliche und die militärische Kraft der Nation erkannt und fügt damit den Gesichtspunkten der großen Politik einen ganz wesentlichen neuen hinzu. In anderen Ländern wieder sieht man sich im Laufe des verflossenen Jahres in eine bisher unbekannten Schärfe vor das Problem der fremdrassigen jüdischen Einflüsse gestellt, die noch in jedem Land und in jedem Volk in innerlich notwendigem Gegensatz zu den eigenen nationalen Interessen gestanden haben.

Und über die ganze Fülle dieser rassischen Probleme hinweg dauert die Auseinandersetzung mit der blutsfeindlichen rassenlosen Lehre des Bolschewismus an, der sich innerhalb und außerhalb der Grenzen Sowjetrußlands von Monat zu Monat weiter entlarvt. Wie sehr sein politisches Dogma die nüchternen Erkenntnisse der Erb- und Rassenforschung fürchtet, hat uns im Sommer des Jahres 1937 die Verschiebung des Internationalen Vererbungsforscherkongresses gezeigt, der seit langer Zeit für Moskau angesetzt war, dann aber abgesagt werden mußte, da auch die führenden sowjetrussischen Genetiker inzwischen dem Terror Stalins zum Opfer gefallen sind.

So wird immer deutlicher, welche Bedeutung die sachliche Kenntnis der Probleme der Rassen- und Bevölkerungspolitik für alle Politiker aller Länder besitzt. Deutschland hat nicht nur auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch ihrer Anwendung für die Politik in den letzten Jahren bahnbrechend gewirkt. Welche Folgerungen die Völker aus dem Tatsachen der Rasse und der Erblichkeit ziehen, wird jeweils verschieden sein. Einen aber soll uns der ehrliche Wille, aus den Wirren einer dunklen Gegenwart durch die nüchterne Erkenntnis der Rassenprobleme die Welt einer besseren Zukunft entgegenzuführen, in der Gerechtigkeit und Friede für alle Nationen endgültig Wirklichkeit werden.

Fast 1,5 Millionen Besucher

„Weltfeind Nr. 1" Riesenerfolg des Ausstellungszuges

Berlin, 30. Dezember.

Der antibolschewistische Ausstellungszug „Weltfeind Nr. 1" hat seine Deutschlandreise, die im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspropagandaleitung vom Deutschen Propaganda-Atelier organisiert wurde, mit Ende des Jahres 1937 nach 15monatiger Laufzeit beendet. Der Erfolg dieser Aufklärungsfahrt übertrifft alle Erwartungen: In 66 Städten, darunter auch Bremen, haben an insgesamt 303 Ausstellungstagen 1 460 000 Volksgenossen die Ausstellung besucht! Das entspricht einem Tagesdurchschnitt von rund 5000 Besuchern.

Anderthalb Millionen Besuchern — darunter zahlreichen Ausländern — hat so das auf der Ausstellung gezeigte erschütternde Tatsachenmaterial, das durch einen Film über die kommunistische Zersetzungsarbeit in aller Welt ergänzt wurde, ein unauslöschliches Bild von der Blutherrschaft, der Zerstörung und dem Grauen gegeben, das der Bolschewismus über Rußland gebracht hat und über die Welt zu bringen versucht.

Unser Tagesspiegel

Die französische Hauptstadt steht im Zeichen eines von Kommunisten angezettelten Massenstreiks.

In Paris werden aufsehenerregende Einzelheiten über einen Putschplan der Roten bekannt.

Die neuernannte rumänische Regierung beabsichtigt die Auflösung des Parlaments.

In Oakland (Kalifornien) wurden 16 Personen Opfer eines Amokläufers.

Ueber 400 000 Schilling Schaden erlitt Oesterreich durch die Jüdin Sarah Karniol.

Am 1. Januar treten die neuen Seehafen-Spesentarife in Kraft.

Auf der AG. Weser lief das Motorpassagierschiff „Odysseus" vom Stapel.

Zum Jahresabschluß würdigt der Reichssportführer in einem Aufruf die Leistungen des Sportjahres 1937.

Im Tennisländerkampf gegen Deutschland führt Australien 3:1.

Mit dem Bajonett gestürmt

Weitere Fortschritte der Entsatztruppen bei Teruel

Saragossa, 30. Dezember.

Das Ringen um Teruel wird immer heftiger. Die nationalen Entsatztruppen sind Mittwoch am linken Ufer des Guadalaviar, sowie längs der Straße nach Celadas im Norden und Nordwesten von Teruel weiter vorgedrungen, wobei die bolschewistischen Stellungen mit dem Bajonett gestürmt wurden. Die Operationen der Infanterie wurden von der nationalen Luftwaffe wirksam unterstützt. Die nationalen Flieger bombardierten die Befestigungen der Bolschewisten in Erwartung eines nationalen Gegenangriffs auf den Teruel beherrschenden Höhen anlegen. Auch die nationale Artillerie hat an dem Vordringen der Truppen des Generals Aranda Anteil.

Während ein Teil der Bolschewisten, die in Stärke von etwa 50 000 Mann Teruel umschließen, den Entsatztruppen Arandas Widerstand leistet, verlucht der andere Teil verzweifelt, den Stadtkern zu erobern. Die nationalen Verteidiger sind in ihrer Widerstandskraft ungebrochen. Die Bolschewisten haben bei der häufigen Beschießung das durch Rote-Kreuz-Fahnen gekennzeichnete Militärhospital zerstört. Die Garnison von Teruel hat durch Funk mitgeteilt, daß sie sich bis zum Letzten verteidigen würde und verschwört, daß die Stadt niemals in die Hände der Bolschewisten fallen werde.

Prieto verhandelte um eine Anleihe

Salamanca, 30. Dezember.

In Barcelona befinden sich amerikanische Wirtschaftsvertreter, die mit Prieto über eine Anleihe zwecks Waffenlieferungen verhandeln. Prieto soll den Amerikanern als Garantie die Ausbeutung der Gruben bei Almaden (Neukastilien) zuerkannt haben. Die nationalspanischen Behörden protestieren energisch gegen derartige Machenschaften und weisen darauf hin, daß sie keinen Vertrag anerkennen würden, durch den nationaler Boden ans Ausland verschachert wird.

Spanien ehrte befreundete Nationen

Salamanca, 30. Dezember.

In Sevilla fand eine von spanischer Seite veranstaltete Feier zu Ehren der befreundeten Nationen statt, an der General Queipo de Llano und die Vertreter aller Militär- und Zivilbehörden teilnahmen. Zu der Feier waren u. a. die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Italiens und Japans erschienen. In herzlichen Ansprache wurde der Freundschaft dieser Nationen zum nationalen Spanien gedacht.

England und Irland

Eine Erklärung der britischen Regierung

London, 30. Dezember.

Das Inkrafttreten der neuen Verfassung Irlands hat eine Reihe von verfassungsrechtlichen Fragen aufgeworfen, die zu Besprechungen zwischen der britischen Regierung und den Regierungen der Dominien geführt haben. Auf Grund dieser Verhandlungen wurde am Mittwoch folgende amtliche Erklärung ausgegeben:

„Die britische Regierung hat die Lage erwogen, die durch die vom Parlament des Irischen Freistaates im Juli 1937 gebilligte und am 29. Dezember in Kraft getretene neue Verfassung geschaffen wird. Sie ist bereit, die neue Verfassung so zu behandeln, als ob sie nicht eine grundsätzliche Aenderung in der Stellung des Irischen Freistaates, der in Zukunft gemäß der neuen Verfassung als „Eire" oder „Irland" bezeichnet wird, als Mitglied der britischen Staatengemeinschaft herbeiführte. Die britische Regierung hat sich vergewissert, daß die Regierungen Kanadas, Australiens und Neuseelands und der Südafrikanischen Union bereit sind, die neue Verfassung ebenso zu behandeln. Sie kann nicht anerkennen, daß die Annahme des Namens Eire oder Irland ein Recht auf Sitz oder die Jurisdiktion über ein Gebiet in sich schließen, das Teil des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirlands ist, oder daß sie in irgendeiner Weise die Stellung Nordirlands als integrierenden Teiles des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirlands berührten."

Japan stellt ein Ultimatum

Die Provinz Schansi soll geräumt werden

Tokio, 30. Dezember.

Domei meldet aus Taiyuan (Schansi), daß der dortige japanische Stadtkommandant an den chinesischen Befehlshaber der Provinz Schansi, General Jenschan, ein Ultimatum gerichtet hat, in dem er diesen auffordert, den Widerstand sofort aufzugeben und die chinesischen Truppen nach dem Süden auf die Linie Wutsang—Jinglingschan—Schitau zurückzuziehen. Das Ultimatum ist bis zum heutigen Donnerstag befristet und enthält gleichzeitig die Aufforderung zur Zusammenarbeit mit den japanischen Streitkräften und auf völlige Ausschaltung kommunistischer Einflüsse.

Die deutsch-österreichischen Waren- und Zahlungsverkehrsvereinbarungen. Die im Januar 1937 zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich für das Jahr 1937 abgeschlossenen Vereinbarungen über den gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehr bleiben bis 28. Februar 1938 in Kraft.

Pariser Regierung fordert sofortige Wiederaufnahme der Arbeit

Paris, 30. Dezember.

Im Ministerpräsidium trat das Pariser Kabinett zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Zur gleichen Stunde kam eine Abordnung der Streikenden der Werke Ducat Lumière (Puteaux) ins Ministerpräsidium, um gegen eine Besetzung durch die Garde Mobile zu protestieren. Die Polizei hat nämlich in mehreren Fällen die von Streikenden besetzten Werke gewaltsam geräumt und hält sie nun ihrerseits besetzt. Außerdem hat die Polizei angeblich wiederholt Versuche der Streikenden, die die Angestellten großerer Lebensmittelgeschäfte von Paris zur Arbeitseinstellung veranlassen wollten, durch feiern Verhaftungen von Streikhetern wegen Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit vorgenommen.

Der Präfekt des Seine-Departements, Billet, hat eine Abordnung der verschiedenen Gewerkschaften der öffentlichen und städtischen Angestellten empfangen und ihnen unzweideutig erklärt, daß er seine Verhandlungen mit den Vertretern der Streikenden erösinen werde, ehe diese die Arbeit nicht überall aufgenommen hätten.

Der Präsident der Handelskammer von Paris hat an Ministerpräsident Chautemps ein Protestschreiben gerichtet, in dem er namens der Handelskammer und der von ihr vertretenen Gewerbetreibenden die einmütige Besorgnis über das Ueberhandnehmen der Streikbewegungen, die bereits zu einer „brutalen Schädigung sämtlicher Betriebe" geführt hätten, zum Ausdruck bringt. Er protestiert auf das energischste gegen die äußerst schwere Gefährdung der öffentlichen Ordnung, die von unverantwortlichen Gewerkschaften verursacht wird.

Der Streik sämtlicher städtischen Verkehrsunternehmen hat das Stadtbild von Paris völlig verändert. Niemals hat man so viele Autotaxen einen so starken Fußgängerverkehr gesehen. Die Hausfrauen, die vorsorglich Badewannen und sonstige große Behälter mit Wasser angefüllt haben, um bei längerem Anhalten des Streiks gewappnet zu sein, haben beim Betreten des Essens Schwierigkeiten, da der Gasdruck gegenüber den sonstigen Tagen merklich nachgelassen hat.

Wie die „Information" meldet, haben zahlreiche Arbeiter und Angestellte der öffentlichen Dienste den Streikparolen widersetzt und die Wiederaufnahme der Arbeit unter polizeilichem Schutz verlangt.

Nach Beendigung des Kabinettsrates verlas Unterstaatssekretär Bertrand folgende

amtliche Verlautbarung:

„Ministerpräsident Chautemps und Innenminister Dormoy haben dem Kabinettsrat die Lage auseinandergesetzt, die durch den Streik der öffentlichen Dienste entstanden ist. Die Regierung ist einmütig entschlossen den Stillstand der öffentlichen Betriebe nicht zu dulden. Die Regierung will hoffen, daß das Personal von seiner besonderen Pflicht gegenüber dem Lande und vom Gefühl der nationalen Solidarität durchdrungen ist und die erforderliche Kaltblütigkeit und die Vernunft dadurch beweisen wird, daß es ohne Verzug die Arbeit wieder aufnimmt. Der Kabinettsrat hat einmütig beschlossen auf alle Fälle die Ordnung aufrechterhalten und das unerläßliche Funktionieren der öffentlichen Dienste zu gewährleisten."

Auf eine Frage antwortend, fügte der Unterstaatssekretär hinzu, daß die Regierungsmitglieder ohne Fühlungnahme mit den politischen Parteien und den Gewerkschaften beraten und entschieden hätten. In Ergänzung des Kabinettsrates wird bekannt, daß die Regierung eine Art Mobilmachung der öffentlichen Dienste sowohl des Personals wie des Materials beabsichtigt, falls der Streikbeschluß des Gewerkschaftsverbandes der öffentlichen Dienste nicht aufgehoben werden solle. Diese Mobilmachung würde die elektrizitäts-, Wasser- und Gasversorgung in erster Linie betreffen. Ferner hat die Regierung bereits Maßnahmen getroffen, um den Einsatz der Militärlastkraftwagen für das Transportwesen zu verstärken.

Im Anschluß an den Kabinettsrat hatte eine Abordnung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT. im Gebäude der Ministerpräsidentschaft mit den drei sozialdemokratischen Ministern Blum, Dormoy und Faure eine Besprechung. Nach Beendigung dieser Besprechung wurden sie vom Ministerpräsidenten Chautemps empfangen. Der Vorstand des Gewerkschaftsverbandes ist dann zu einer Beratung zusammengetreten.

Betrieb der Staatsdruckerei gestört

Das „Journal Officiel", das amtliche Gesetzblatt Frankreichs, kann wegen der durch den Streik verursachten Störungen in der Gasbeleuchtung nur unregelmäßig erscheinen. Wie der „Intransigeant" meldet, sind die Amtsgebäude des Pariser Stadtrates und des Generalrates des Seine-Departements ohne Heizung. Auch die Büroräume des Seine-Präfektur seien nicht geheizt worden. Ein 15 Streikende haben die Heizanlage des Pariser Rathauses besetzt und die Heizung abgestellt. An den zuständigen Polizeikommissar wurde ein Antrag gestellt, die Heizungsanlagen von den Streikenden durch Polizeibeamte räumen zu lassen. Der Kommissar hat sich vorläufig geweigert und wartet einen entsprechenden Befehl von oben ab.

„Keine Entschuldigung"

Der Präsident der Pariser Stadtverordnetenversammlung hat Mittwoch abend einen Aufruf für Ruhe und Ordnung an die Pariser Bevölkerung herausgegeben, der in der Nacht zum Donnerstag als Plakat in allen Stadtteilen angeklebt wurde. In dem Aufruf wird gesagt, der Pariser Streik könne „keine Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen".

Rückenstärkung für Chautemps

Die radikalsoziale Kammergruppe gibt eine Verlautbarung heraus, in der sie ihr einstimmiges Einverständnis zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten kundgibt und ihm ihr Vertrauen ausspricht für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die zu ergreifenden Maßnahmen zur Achtung der Gesetze.

Zahl der Kommunisten verviersacht

Paris, 30. Dezember.

In der Mittwochsitzung des kommunistischen Parteitreffens in Arles gab ein Redner einen „Rechenschaftsbericht", der einen Einblick gewährt in die Zersetzungs- und Wühltätigkeit der Jünger Moskaus in Frankreich. Mit vor Stolz geschwellter Brust erklärte der Bolschewistenhäuptling, während die kommunistische Partei in Frankreich 1935 nur 87 000 Anhänger gehabt habe, zähle sie heute 341 000 Mitglieder. Aus den 4321 kommunistischen Zellen vor zwei Jahren seien heute 13 000 Zellen geworden, darunter allein in 4000 Betrieben der verschiedensten Art. Für die Parteiagitation seien in den letzten acht Monaten 220 Millionen Flugblätter, Plakate und Broschüren ausgegeben worden. Die Vorführung kommunistischer Filme habe der Partei wesentliche Einnahmen gebracht.

Londoner Börse beeinflußt

London, 30. Dezember.

Der Pariser Verkehrsstreik erregt in England beträchtliches Aufsehen. Für sämtliche Blätter ist der Streik und insbesondere die Rede des Ministerpräsidenten Chautemps das Ereignis des Tages, über das sämtliche Blätter in aller Ausführlichkeit berichten. Die Vorgänge in Paris haben sogar die Börse beeinflußt und zu einem lebhaften Angebot französischer Franks geführt, die daher am Mittwoch im Kurse fielen und zum Teil fast unverkäuflich waren.

Randbemerkung

Grenzbeamte als „Bilderstürmer" In einer Landshuter Klinik sind seit einiger Zeit zwei junge Oesterreicherinnen beschäftigt. Während der Feiertage hatten sie Heimaturlaub. Das eine Mädchen wollte seinen Angehörigen ein Bild des Führers mitnehmen, aber es hatte nicht mit den österreichischen Zollbeamten an der Grenze bei Passau gerechnet. Diese nahmen nicht nur das Bild ein, sondern demolierten auch den Rahmen, zerbrachen das Glas und zerrissen das Bild des Führers. Dazu mußte das Mädchen noch zwei Mark Strafe zahlen. Man darf annehmen, daß die maßgebenden Stellen in Wien mit der „Bilderstürmerei" ihrer Beamten nicht einverstanden sind. Aber trotzdem erscheint es recht merkwürdig, daß ausgerechnet an der Grenze Beamten postiert werden, deren Hub gegen das Dritte Reich sich stets überschlägt. Glaubt man vielleicht, mit dieser Personalpolitik ein Mittel gefunden zu haben, das Deutschland gegen Oesterreich „isoliert"? Durch den Passauer Zwischenfall ist bestimmten Kreisen in Wien jetzt Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß man es auch in Oesterreich mit dem Abkommen vom 11. Juli vorigen Jahres ernst meint.

Der Einsatz von Reichsbürgschaften

für die Finanzierung des Kleinwohnungsbaues

Berlin, 30. Dezember.

Zu einer immer wirksameren Hilfe für die Finanzierung des Kleinwohnungsbaues und der Kleinsiedlung hat sich der Einsatz von Reichsbürgschaften für andere Darlehen entwickelt. Mit ihrer Hilfe ist es heute möglich, aus dem Kapitalmarkt heraus zweite Hypotheken bis zu 75 Prozent des Bau- und Bodenwertes zu beschaffen. Neben allen anderen Aufwirkungen bedeutet dies vor allem eine entscheidende Erleichterung bei der Aufbringung der Finanzierungsmittel. Zahlenmäßig bei weitem den größten Umfang hat der Einsatz von Reichsbürgschaften bei 1936 erreicht. Wie der Reichsarbeitsminister in seinem Leistungsbericht für 1937 mitteilt, betrug der Stand der verbürgten Hypotheken im Oktober dieses Jahres rund 500 Millionen, also eine halbe Milliarde Mark. Es wurden damit über 250 000 Wohnungen gefördert, die ohne Grund und Boden einen Gesamtkostenwert von weit über 1,6 Milliarden Mark darstellen. Es ist danach gelungen, mit Hilfe der Reichsbürgschaft ein sehr großes Bauvolumen zu erstellen, das sonst nur durch den Einsatz erheblicher öffentlicher Mittel zustande gebracht worden wäre. Von den 250 000 Wohnungen sind rund 88 000 in Eigenheimen, die also einen starken Anteil am Gesamtergebnis haben.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer an Generalleutnant a. D. Hoefer. Der Führer und Reichskanzler hat an Generalleutnant a. D. Karl Hoefer, den ehemaligen Führer des deutschen Grenzschutzes in Oberschlesien, folgendes Telegramm gesandt: „Zum Ihrem 75. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus."

Die letzten drei Verurteilten des sogenannten Keusen-Prozesses, die wegen angeblicher Devisenvergehen im Juli in Haft genommen wurden, sind aus dem Brombergser Gefängnis entlassen.

Der Raub- und Mordversuche in Holland sind bisher etwa 13 der Polizei bekannt geworden. In den drei größten Abdeckereien des Landes wurden allein 12 400 Rinderkadaver vernichtet.

Sechs Araber, die in den Kämpfen mit britischen Truppen gefallen waren, wurden auf ihren Gräbern im Rahmen einer demonstrativen Totenfeier begraben, an der etwa 3000 Araber teilnahmen.

Ein englisches Palästina-Weißbuch wird Mitte nächster Woche veröffentlicht werden. Es enthält die Intentionen der neuen nach Palästina gehenden Kommission.

Das bereits jetzt vorliegende Jahrwerk der Europäischen Revue enthält eine ausgezeichnete Darstellung der Südostfragen, geschrieben von dem Bulgaren Kiriloff, einem früheren G. M. der bulgarischen Armee, Professor der Universität Sofia. Besondere Beachtung verdient sein Urteil über den Vertrag von Lausanne, der Griechenland, Bulgarien gibt nicht dem System der Regionalpakte, sondern zweiseitigen Verträgen den Vorzug, die ihm unter den heutigen zwischenstaatlichen Bedingungen wesentlich sicherer erscheinen. Die Abgrenzungen zwischen diesen Staaten lassen sich eben nicht immer auf einem gemeinsamen Nenner bringen, da die Interessen häufig entgegengesetzt liegen. Dagegen gewährleisten die zweiseitigen Verträge jedem Staat die nötige Bewegungsfreiheit, seine Beziehungen zu den übrigen Staaten so zu gestalten, wie es ihm seine Interessen, seine Ansichten und seine Kräfte gestatten, ohne Bindungen zu schweißen." Sodann behandelt in dem genannten Heft der ehemalige Hohe Kommissar im Danzig, der Jude Helmer Rosting, „Zur Entwicklung der Minderheitenfrage in Europa." (Seine Kritik am Genfer System hätte allerdings noch schonungsloser ausfallen können.) Schließlich heben wir einen Aufsatz von Dr. Rudolf Walter über die Lage der Tschechoslowakei hervor, dem weitere Betrachtungen zu sensationellen Problemen folgen sollen.

In letzter Minute

Banditen raubten 2 Mill. Franks

Paris, 30. Dezember.

In den späten Nachmittagsstunden des Mittwoch überfielen sechs jugendliche Banditen drei Kassenbeamte der jüdischen Niederlassung der Bank von Frankreich in Troyes und raubten ihnen 1,8 Millionen Franks in Bargeld und Wertpapiere im Werte von 250 000 Franks. Nach einem Schutzwechsel, bei dem jedoch niemand verletzt wurde, entkamen die Räuber mit ihrer Beute in einem Kraftwagen.

Großfeuer in Amsterdam

Amsterdam, 30. Dezember.

In einer Staubsaugerfabrik im Hafenviertel von Amsterdam brach am Mittwochabend ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, so daß bald der ganze Gebäudeblock in Flammen stand. Der Feuerwehr, die mit 22 Leitungen den Brand bekämpfte, gelang es nach stundenlanger Tätigkeit, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Häuser zu verhindern. Der Schaden des Brandes, der große Mengen von Rohstoffen und fertigen Staubsaugern vernichtete, wird auf etwa 400 000 RM. geschätzt.

Frankreich sollte bolschewistisch werden

Aufsehenerregende Mitteilungen über einen kommunistischen Putschplan — Wutanfall des Pariser Sowjetbotschafters

Paris, 30. Dezember.

Der französische Ingenieur Eugene Deloncle, der als Haupt der Verschwörer der „Cagoulards" angesehen wird, wurde einem fünfstündigen Verhör unterworfen. Dabei machte Deloncle aufsehenerregende Mitteilungen über einen Putsch, den die Kommunisten in der Nacht zum 16. November in Paris planten.

Er schilderte zunächst im einzelnen die Schritte, die er unternommen habe, um diesen Putsch zu vereiteln. U. a. habe er sich mit General Dusseigneur, dem Vorsitzenden der Union der Selbstverteidigungsausschüsse in Verbindung gesetzt, der daraufhin dem Stabschef des Generalissimus Gamelin einen Besuch abgestattet habe. Weiterhin habe er das Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Dussieux, von dem geplanten kommunistischen Aufstand in Kenntnis gesetzt, damit dieser ebenfalls den Generalissimus Gamelin unterrichte. General Gamelin sei über die Mitteilung keineswegs überrascht, denn er sei bereits von anderer Seite über den kommunistischen Putsch unterrichtet worden.

Am 18. November, erklärte Deloncle weiter, habe er eine Zusammenkunft mit einem höheren Offizier aus der Umgebung des Präsidenten der Republik gehabt, den er ebenfalls von den Nachrichten in Kenntnis setzte. Dieser Offizier habe seiner Besorgnis über die Verteidigung des Elysée-Palastes Ausdruck gegeben und versichert, daß der sowjetrussische Botschafter einen heftigen Wutanfall bekommen habe, als er erfuhr, daß der kommunistische Putsch bekannt geworden und damit vereitelt sei.

Deloncle gab dann die Einzelheiten über das geplante Vorgehen der Kommunisten bekannt. Am 15. Oktober habe er erfahren, daß ein Befehl ergangen sei, die Kommunisten sollten vor Wiederzusammentritt der Kammer losschlagen. Es habe eine Versammlung stattgefunden, an der Franzosen, Bolschewisten und einige Offiziere der französischen Armee teilgenommen hätten. In dieser Versammlung sei als Zeitpunkt für den Putsch die Nacht zum 16. November festgesetzt worden.

Der Angriff sollte in drei Etappen vor sich gehen: 1. Verhaftung und Ermordung von Geisein, 2. Besetzung der Bahnhöfe und sämtlicher Transportmittel einschließlich der Telefonzentralen, der Bürgermeistereien, der Bank von Frankreich usw., 3. Besetzung des 7. Arondissements mit dem Kriegsministerium und den benachbarten Kasernen. Die ersten zu ermordenden Personen sollten der Innenminister Dormon, der kollaborierende Ministerpräsident Leon Blum und der sozialdemokratische Arbeitsminister Lebas sein, um auf diese Weise das Verbrechen faschistischen Elementen zuschreiben zu können. Am nächsten Tage sollten dann Kriegsminister Daladier, die Führer der Rechtsopposition de la Roche, Doriot, Taittinger und Chiappe sowie der ehemalige Kriegsmarineminister Piétri ermordet werden. Gleichzeitig wollten die Kommunisten sich in den Besitz von etwa 300 bis 400 Geiseln setzen, die in erster Linie aus Industriellen- und Finanzkreisen stammten.

Ein Sonderplan sei ausgearbeitet gewesen für die Besetzung und Inbetriebnahme der Rundfunksender. Schließlich sollte in den Morgenstunden des 16. November ein Streik sämtlicher Verkehrsmittel beginnen. Ferner sollten alle großen Ausfallstraßen durch Abteilungen besetzt werden, die mit Maschinengewehren bewaffnet werden sollten. Ein Sonderplan sah zur Besetzung von Versailles war dem Hauptplan beigefügt, um auf diese Weise die Heranziehung der in Versailles liegenden Truppen mit ihren Tanks nach Paris zu verhindern. Schließlich schilderte Deloncles zu allen Einzelheiten, unter welchen Umständen die Besetzung des 7. Arondissements mit dem Kriegsministerium vor sich gehen sollte und gab zum Schluß noch eine Schilderung der kommunistischen Streitkräfte. Er handele sich einmal um militärisch organisierte Streitgruppen in Stärke von etwa 18 000 Mann, die sich in der Mehrzahl aus Ausländern und Farbigen zusammensetzten. Ferner seien weniger gut ausgebildete, doch von Reserveoffizieren der französischen Armee geleitete Verbände in Stärke von 65 000 Mann vorhanden, die sich in der Hauptsache aus Elementen der kommunistischen Partei zusammensetzten. Die Bewaffnung habe in Maschinengewehren, Handgranaten, Armeegewehren und Armeepistolen bestanden.

Besuch aus Argentinien

Der Chef der Heeresluftfahrt kommt nach Deutschland

Berlin, 30. Dezember

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird der Chef der argentinischen Heeresluftfahrt, General Rey Auer, Deutschland kommen. In Hamburg wird er am 3. Januar durch einen Staatsempfang begrüßt werden. Am 5. Januar fährt der General nach Berlin, um im Reichsluftfahrtministerium Besprechungen zu führen. Der Besuch in Deutschland wird sich über mehrere Wochen erstrecken, in denen der Gast Gelegenheit haben wird, verschiedene Verbände der deutschen Luftwaffe zu besuchen.

Vier Jugendshilager eröffnet

Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich, England und Belgien

Sonthofen, 30. Dezember.

Auf dem Allgäuer Berghof Alpeck bei Sonthofen wurde das deutsch-französische Skijugendlager eröffnet. Zur gleichen Zeit sind auch die Flaggen bei den übrigen Skigemeinschaftslagern, zwei deutsch-englischen und einem deutsch-belgischen, gehißt worden. An den Lagern nehmen insgesamt über 150 Mann teil.

Ehrfurcht und Respekt vor den Eltern

Berlin, 30. Dezember.

Die Reichszeitung der Hitler-Jugend, „Die HJ.", stiftet Sätze, die ein Hitlerjunge im letzten Sommerlager in der Jungenzeitung seines Stammes geschrieben hat. Da ist von Liedern die Rede, die „den verspießerten Bürger aufrütteln", von dem „Spießer, der noch in seinem warmen Bettchen liegt", weiter davon, ob wohl ein Spießbürger mit zwei bis drei Zentnern im Zelt schlafen könne, und schließlich von der Freude darüber, daß der sogenannte Erwachsene die Jugend nicht verstehe. Die Zeitung rügt derart Bemerkungen, in denen insbesondere den Eltern verschiert wird, daß es sich hier keineswegs um eine amtliche oder richtige Meinung handle, die die Hitler-Jugend ihrem Sohn beibringe, sondern daß im Gegenteil die Hitler-Jugend von dieser kleinen Großschnäuzigkeit sehr weit entfernt sei. Sie habe nichts dagegen, daß die zum ersten Male im Leben gefühlte Selbständigkeit auf Kosten der natürlichen Ehrfurcht und des Respektes und der Liebe zu den Eltern gehe. Wohl seien die Jungen die Hoffnung und die Zukunft ihrer Eltern, aber die Eltern seien ihre Stütze und ihre Hilfe in einem Leben, wenn die Jungen sonst ziemlich hilflos gegenüberstehen würden.

Personelle Veränderungen

im österreichischen Sicherheitsdienst

Wien, 30. Dezember

Mit Beginn des nächsten Jahres werden im österreichischen Sicherheitsdienst bedeutende personelle Veränderungen vorgenommen. Zum Generalinspekteur der Gendarmerie wurde der bisherige stellvertretende Sicherheitsdirektor Oberst Zellburg berufen. Oberst Zellburg ist insbesondere bei den innerpolitischen Auseinandersetzungen des Jahres 1934 auf seiten der Regierung hervorgetreten.

Gegen Judentum und Bolschewismus

Die neue rumänische Regierung im Amt — Vor der Auflösung des Parlamente

Bukarest, 30. Dezember.

Die Regierung Goga hat gleich nach ihrer Vereidigung ihre Tätigkeit aufgenommen. Noch in der Nacht zum Mittwoch wurden 41 neue Präfekten ernannt, denen im Laufe des Tages die restlichen 36 folgten. Alle Verwaltungskörperschaften werden aufgelöst und neu ernannt. Ebenso rechnet man auch mit der baldigen Auflösung des kürzlich gewählten Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen etwa für Anfang April. Die Aussichten der Regierung werden für diese Fall günstig beurteilt.

Das Bukarester Regierungsblatt „Zara Noastra" und die nationalen Blätter „Curentul", „Universul", „Porunca Vremii" und einige andere begrüßen die Regierung die im Zeichen des nationalen Aufschwunges sei. Im liberalen Parteiblatt „Viitorul", dem bisherigen Regierungsblatt, wird erklärt, daß heute mehr denn je Einigkeit und Harmonie notwendig seien und die liberale Partei sich zu dieser Politik bekenne. Sie erwarte, daß die Regierung „das Werk des nationalen Aufbaues der Liberalen" fortsetzen werde.

„Buna Vestire", das Blatt der Eisernen Garde, erklärt, die neue Regierung werde unterstützt werden, wenn sie ihr nationales Ideal zu erfüllen und die jüdischen Kräfte zu vernichten versuche. Andernfalls müsse man sie bekämpfen. Manin und sein Kreis lehnen die Regierung entschieden ab. Basba Wojwod und Georg Bratianu haben sich noch nicht geäußert. Die linksgerichtete Presse zeigt große Zurückhaltung.

Ganz allgemein geht somit der Eindruck dahin, daß die Männer der Regierung den Abwehrkampf gegen die Gefahr des Bolschewismus und des Judenschwindels auf ihre Fahnen geschrieben haben. Dagegen erschöpft sich ihre Stellungnahme keineswegs nur in diesen verneinenden Gesichtspunkten. Die Bemühungen zur Hebung eines gesunden Bauerntumes werden gerade durch die Berufung führender Mitglieder der bäuerlichen Partei der Nationalzaranisten (die allerdings nach Eintritt in die Regierung aus der Partei ausgetreten sind) in die Regierung unterstrichen. Die Bemühungen werden sich weiter auf eine Nationalisierung der Wirtschaft und vornehmlich der Presse, die in Rumänien stark in jüdischen Händen ist, richten. Auch die bodenständigen Volksgruppen werden, wie man aus den programmatischen Erklärungen des Ministerpräsidenten entnimmt, mit ihren Rechten und Wünschen auf Verständnis bei der Regierung stoßen.

Jüdische Blätter verboten

Erster Ministerrat der Goga-Regierung

Bukarest, 30. Dezember.

Die in rumänischer Sprache geschriebenen jüdischen Zeitungen in Bukarest: Adevorul, Dimineaga und Lupta, sind von der Regierung ohne Angabe einer Zeitdauer verboten worden.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Goga fand Mittwoch der erste Ministerrat der neuen Regierung statt, in dem allgemeine Richtlinien für die Regierungstätigkeit und Verwaltungsmaßnahmen beschlossen wurden. Außerdem entwickelte der Ministerpräsident die Programmpunkte seiner großen Neujahrsansprache.

Geteilte Meinung im Ausland

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Berlin, 30. Dezember

In der maßgeblichen europäischen Presse wird die Uebernahme der rumänischen Regierung durch den Vorsitzenden der Christlich-Nationalen Partei Goga stark beachtet. In Paris findet das neue Kabinett keine freundliche Aufnahme. Dem Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister wirft man antisemitische Einstellung vor und befürchtet einen völligen Kurswechsel der bisherigen außenpolitischen Orientierung Bukarests. Eingehend gewürdigt wird Gogas Kabinett auch in den Londoner Blättern. Hier wird ebenfalls die antisemitische Einstellung der neuen Regierung hervorgehoben. Die Budapester Presse, die sich im allgemeinen noch sehr zurückhält, wirft die Frage auf, welche Haltung der Führer der „Eisernen Garde", Codrianu, zur neuen Regierung einnehmen wird. Das Regierungsblatt „Fuggetlenseg" hält das Kabinett für minderheitenfeindlich. Die Warschauer Presse ist im allgemeinen mit der Uebernahme der Regierung durch Goga zufrieden. Die Blätter weisen besonders darauf hin, daß die National-Christliche Partei auf außenpolitischen Gebiet für ein gesundes Bündnis mit Polen eintrete und das Goga selbst ein erprobter Freund Warschaus sei.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kobler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Lahde. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmid; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Reinicke Berlin-Hamm; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niedersächsisches Rundfunk: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt, sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingesendete Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese, für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stapke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Juli 1937. Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D. A. XI. 37. 35 257
Ferner erscheinen im NS Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 32 411
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 958
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 408
Gesamt-Auflage: 105 983

Niederdeutsche Rundschau

124. Hengstkörung in Aurich

Aurich, 29. Dezember

Auf dem Marktplatz in Aurich findet in der Zeit vom 13. bis 15. Januar 1938 die Hauptkörung für den Regierungsbezirk Aurich statt. Die Körung beginnt am ersten Tage um 13 Uhr, an den beiden folgenden Tagen um 9 Uhr. In der Abteilung I, ältere, bereits früher angekörte Hengste, sind 56 Tiere gemeldet worden, während der Katalog in der Abteilung II, noch nicht gekörte Hengste, 103 junge Hengste ausweist. Am Donnerstag, 13. Januar, erfolgt von 13 bis 16 Uhr die erste Besichtigung der jungen Hengste (Abt. II), abends ist ein geselliges Beisammensein. Am nächsten Tage findet die erste Besichtigung der jungen Hengste der Abt. II ihre Fortsetzung und anschließend erfolgt die Körung der älteren, bereits in den Vorjahren gekörten Hengste, von denen dann die wieder angekörten Hengste nach Blutlinien im Ring vorgeführt werden. Der Sonnabend beginnt dann mit der zweiten Besichtigung und endgültigen Körung der jungen Hengste. Es werden dann die mit Deckerlaubnis A gekörten jungen Hengste im Ring vorgeführt und schließlich erfolgt die Angeldsprämiierung und Vorführung der prämiierten Hengste im Ring.

Für die besten dreijährigen Hengste stehen für das Jahr 1938 wieder Staatsmittel als sog. Angeld zur Verfügung. Vom Preußischen Landwirtschaftsministerium Berlin ist für die Angeldsprämiierung eine Staatsbeihilfe zur Vergebung von Geldpreisen zur Verfügung gestellt; es sind ferner Staatsehrenpreise beantragt.

Schützt das Rehwild!

Durch die Schneefälle der letzten Zeit ist dem Wilde die Nahrungssuche sehr erschwert. Nach dem vor einigen Tagen einsetzenden Tauwetter mit darauffolgendem Frost ist besonders in höheren Lagen der Schnee mit einer harten Kruste überzogen. Die Schalen der Rehe werden wund, so daß die Tiere sich nicht mehr so schnell fortbewegen können. Es muß immer wieder festgestellt werden, daß die Rehe durch herumstreunende Hunde gehetzt werden, und manches Stück fällt ihnen jetzt zum Opfer. Die Besitzer der Hunde sind in vollem Umfange ersatzpflichtig für den angerichteten Schaden, und zwar ist nicht der Wildbretwert des zerrissenen Stückes zu zahlen, sondern nach vorliegenden Gerichtsurteilen wird der Besitzer eines wildernden Köters verpflichtet, den Zuchtwert des gerissenen Stückes, der laut Urteil mit mehreren hundert Mark festgestellt wurde, zu ersetzen.

Im Pegestorfer Forst fanden Holzarbeiter ein völlig erschöpftes Reh. Sie nahmen sich des Tieres an, legten es in die Nähe ihrer Feuerstätte, deckten es mit einem Mantel zu, und es blieb den ganzen Tag liegen. Nach Beendigung ihres Tagewerkes brachten die Arbeiter das Tier dem Förster, wo es nun geborgen im Stall liegt. Man hofft, es wieder hochzubringen.

Drohende Maikäferplage

im Frühjahr 1938

Nach den Beobachtungen des Pflanzenschutzamts Hannover wird im nächsten Jahr besonders im Reg.-Bez. Hildesheim mit Ausnahme des Kreises Zellerfeld und Teilen des Kreises Peine, ferner in den Kreisen Hameln-Pyrmont und Springe, im östlichen Teil des Kreises Celle, im westlichen und südlichen Teil des Kreises Gifhorn, im Kreis Uelzen südlich der Stadt Uelzen, im ehemaligen Kreis Bleckede und wahrscheinlich auch im Kreis Dannenberg sowie im ehemaligen Kreis Achim ein starkes Maikäferauftreten zu erwarten sein. In diesem Jahr wurde in dem besonders heimgesuchten Regierungsbezirk Lüneburg eine umfassende Abwehrorganisation durchgeführt, wobei insgesamt 5286 Kilogramm oder rund 5,25 Millionen Maikäfer gesammelt wurden. Nach den bei der Sammelaktion gemachten Erfahrungen hat sich ergeben, daß nur dann das Sammeln von Erfolg ist, wenn alle Dorfbewohner sich daran beteiligen und die notwendigen Gerätschaften, wie Leitern, Stangen, Tonnen, Auffanglaken usw., zur Verfügung stellen.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. In einem Geschäftshaus in der Langestraße versuchte ein Einbrecher einen Einbruchsdiebstahl. Er wurde jedoch bei Ausübung der Tat von Hausbewohnern gestört und konnte von der Kriminalpolizei festgenommen werden. — Vor der Oldenburger Meisterprüfungskommission bestand der Elektroinstallateur Heinrich Logemann (Delmenhorst) mit Erfolg seine Meisterprüfung. — Mehrere Personen, die sich gegen das Gesetz über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vergingen, wurden in Delmenhorst zur Anzeige gebracht. — Bei einem hiesigen Werk verübte ein Betriebsangehöriger umfangreiche Diebstähle. Der Täter wurde verhaftet. Bei einer Haussuchung wurden die gestohlenen Sachen wiedergefunden. — Am 1. Januar 1938 tritt Kreisschulrat Mentrup (Delmenhorst) wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. — Zu acht Monaten Gefängnis wurde ein Delmenhorster Einwohner wegen Sittlichkeitsverbrechens von der Großen Strafkammer verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in drei Fällen schuldig gemacht, für die er bereits in Oldenburg abgeurteilt worden war. Vom Reichsgericht war der Fall zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen worden. Der Angeklagte wurde in zwei Fällen überführt für den dritten Fall jedoch trotz dringenden Verdachtes wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. [52

Stuhr

Ortsgruppenleiter Pg. Thümler 50 Jahre alt. Der Ortsgruppenleiter Pg. Heinrich Thümler begeht heute seinen 50. Geburtstag. Pg. Thümler bekannte sich schon früh zu der Idee des Führers. Im Jahre 1930 gründete er die Ortsgruppe Stuhr. Nicht achtend seiner persönlichen Schäden und Nachteile stand er immer mit unerschütterlichem Glauben an Deutschland auf seinem Posten. Sein vorbildliches Handeln und sein großes Verständnis für jeden Volksgenossen brachten ihm allseitiges Vertrauen ein. [53

Elsfleth

Wesermarsch-Umschau. Wie in den Vorjahren, so sind auch bei der im Januar stattfindenden Hengstkörung die Züchter aus der Wesermarsch recht zahlreich vertreten. Von 204 dreijähriger Hengste entstammen 70 v. H. der Wesermarsch. — Der Landarbeiter Heinr. Gerdes in Seefelderaußendeich konnte am 29. Dezember in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Vor drei Jahren feierten die Eheleute Gerdes bereits ihre Goldene Hochzeit. Die Familie zählt 53 Kinder und Enkelkinder. — Mit dem Bau der Teilstrecke Elsfleth—Brake der Reichsstraße Bremen—Nordenham soll jetzt begonnen werden. In Elsfleth werden bereits die Baugerätschaften durch Schiffe gelandet. [67

Vegesack

Erstes gemeinsames Eintopfessen. Ein langgehegter Wunsch der Vegesacker Einwohnerschaft soll Anfang des neuen Jahres in Erfüllung gehen. Am Sonntag, 9. Januar, dem ersten Eintopfsonntag im neuen Jahre, versammeln sich sämtliche Vegesacker zum gemeinsamen Eintopfessen in der Strandlust. Die verschiedenen Anfragen, die in dieser Angelegenheit bereits seit längerer Zeit an die Ortsführung des WHW. gerichtet wurden, beweisen, daß für dieses gemeinschaftliche Eintopfessen ein wahres Bedürfnis vorliegt. Wenn schon der allmonatliche Eintopfsonntag in der Familie eine einheitliche Ausrichtung des gesamten deutschen Volkes darstellt, so soll aber das am 9. Januar stattfindende Eintopfessen aller Bevölkerungsschichten unserer Stadt unter einem Dach beweisen, daß alle Vegesacker den Sinn des vom Führer gewünschten Eintopfessens richtig verstanden haben. Ganz Vegesack wird an diesem Sonntag eine große Familie darstellen. Der Preis für das Eintopfessen stellt sich auf 40 Pfennig für jede Person. Während des Gemeinschaftsessens sorgt ein SA.-Musikzug für musikalische Unterhaltung. Darum lautet die Parole: Am 9. Januar gehen alle Vegesacker Familien zum gemeinsamen Eintopf zur Strandlust. In den nächsten Tagen werden die Blockwalter der NSV. die Eintrittskarten für den 9. Januar zum Kauf anbieten.

Blumenthal

Oeffentliche Gemeinderatssitzung. Im Rathaussaal findet heute um 18 Uhr eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte statt. Nach Erledigung der Tagesordnung spricht Lehrer Alfred Tietjen in einem Lichtbildervortrag über „Blumenthal in alter und neuer Zeit". [50

Osterholz-Scharmbeck

Fundsache. In Blumenthal-Rönnebeck wurde im Dezember ein SA.-Dolch gefunden. Eigentumsansprüche sind an das Landratsamt in Osterholz-Scharmbeck zu richten. [50

Uebersiedlung der Kreisdienststellen der NSV. und der DAF. Nachdem bereits im Mai dieses Jahres auf Verfügung des Gauleiters die Kreisleitung der NSDAP. von Blumenthal nach Osterholz-Scharmbeck verlegt worden ist, werden nunmehr die Kreisdienststellen der NSV. und der DAF. ebenfalls nach Osterholz-Scharmbeck übersiedeln. Von der DAF. bleiben in Aumund die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die Rechtsberatungsstelle. Weiter finden in Aumund Sprechtage des Kreisobmannes statt. Die Dienststellen werden in Osterholz-Scharmbeck gemeinsam im Zülchschen Hause untergebracht. Die Umlegung wird voraussichtlich am 1. Februar 1938 erfolgen. [50

Arbergen

Zugelaufenes Rind wird versteigert. Auf dem Hofe des Landwirts Brün Warnken in Arbergen wird am Freitag, 31. Dezember, auf Anordnung des Landrats in Verden ein zugelaufenes Rind öffentlich versteigert. Eigentumsrechte können bis dahin noch bei dem zuständigen Gendarmeriebeamten geltend gemacht werden. [93

Ottersberg

Der Maul- und Klauenseuche-Sperrbezirk Ottersberg konnte jetzt wieder aufgehoben und als Beobachtungsgebiet erklärt werden. Die bisherigen Beobachtungsgebiete Wümmingen und Giers- und Schanzendorf wurden gänzlich aufgehoben. [93

Rethem

Drei Wildgänse mit einem Schuß erlegt. Der Ortsbauernführer in Böhme sah in der Schneelandschaft der Allermarsch vier Wildgänse aufscheuchen. Er nahm eine Gans aufs Korn, und mit dem Schuß fielen drei Gänse zur Erde.

Rotenburg

Hundertjährige Riesenbuche gefällt. Auf dem Hofe des Bauern Bergmann in Winkelsdorf mußte eine im Absterben begriffene Buche gefällt werden. Der gewaltige Baum lieferte 28 Raummeter Brennholz. Die Buche hatte in der Höhe von einem halben Meter einen Umfang von 8 Meter und in der Höhe von einem Meter einen Umfang von 5 Meter. Der 5 Meter lange Stamm hatte ein Gewicht von 170 Zentner.

Oldenburg

Dr. Klusmann beigesetzt. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung Oldenburgs und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat, Partei und Behörden, insbesondere des Oberlandesgerichts, wurde Senatspräsident Dr. Klusmann zur letzten Ruhe bestattet. Der Sarg des Entschlafenen war in der Kapelle des Gertrudenfriedhofes aufgebahrt, wo eine schlichte Trauerfeier stattfand. Zahlreiche Kranzspenden, u. a. vom Präsidenten und von den Arbeitskameraden des Oberlandesgerichts, von den Richtern und Staatsanwälten, von der Rechtsanwaltkammer Oldenburg, vom Gau Weser-Ems des NS.-Rechtswahrerbundes sowie von der Partei und ihren Gliederungen bezeugten die große Wertschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute.

Heidmühle

Zu dem tödlichen Unfall auf dem Bahnhof Heidmühle wird noch im einzelnen berichtet: Der Zugführer Wilhelm Meier aus Oldenburg-Osternburg wollte, während ein Güterzug, der sich auf der Fahrt von Sande nach Jever befand, auf dem Bahnhof Heidmühle hielt und rangierte, das zweite Gleis überschreiten. Er übersah dabei, daß sich auf diesem Gleis die rangierende Lokomotive näherte. Als sich der Zugführer zwischen den Schienen befand, wurde er von der Lokomotive erfaßt, zu Boden geschleudert und mitgeschleift. Der Heizer der Lokomotive hatte noch im letzten Augenblick das Notsignal gegeben, doch war es schon zu spät. Durch die schweren Verletzungen, die der Verunglückte erlitt, trat der Tod auf der Stelle ein.

Nordenham

Veteran von 1870/71 gestorben. Im Alter von 93 Jahren starb der Landwirt Gerhard Höpken, Teilnehmer der Feldzüge 1866 und 1870/71. Höpken war der einzige im nördlichen Oldenburg noch lebende Teilnehmer der berühmten Reiterschlachten von Mars la Tour.

Wilhelmshaven

Schauspieler im Kampf für das WHW. Am 2. Januar wird der traditionelle Fußballkampf zwischen den Mitgliedern des Schauspielhauses und den Senioren des WSV. ausgetragen. Der finanzielle Ertrag des Fußballkampfes wird dem Winterhilfswerk überwiesen. Das Treffen, das in den vergangenen Jahren immer einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, findet auch jetzt wieder das ungeteilte Interesse der Wilhelmshavener.

Quakenbrück

Beim Einbruch tödlich verunglückt. Ein Gastwirt in Wehdel fand an einem Morgen auf der Diele seines Hauses einen jungen Mann, der bewußtlos war. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Aufgefundenen um einen mit seiner Ehefrau im Wohnwagen umherziehenden Mann handelt, der bei dem Gastwirt eingebrochen war. Der Einbrecher ist im Dunkeln über mehrere Böden geklettert und durch eine Luke auf die Diele gestürzt. Der auf so eigenartige Weise Verunglückte wurde in das Badberger Krankenhaus übergeführt, wo er am folgenden Tage starb.

Freren

Schwerer Autounfall. Auf der Straße Freren—Lengerich i. H. ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Personenkraftwagen kam von Freren und fuhr in Richtung Lengerich. Der Fahrer fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache auf der Lengericher Straße gegen einen Kilometerstein und rannte dann gegen einen Baum. Bei dem Unfall wurden zwei aus Lengerich gebürtige Schwestern schwer verletzt, während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkam. Die Schwerverletzten wurden in das Lengericher Krankenhaus übergeführt.

Entschädigungen für Verluste bei Maul- und Klauenseuche

Die Entschädigung der Verluste, die durch Maul- und Klauenseuche entstehen, sind durch die §§ 66 bis 73 des Viehseuchengesetzes geregelt. Hiernach müssen die auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere (die Tötung kann nach § 49 des VG. angeordnet werden, sofern anzunehmen ist, daß die Seuche dadurch getilgt werden kann) oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallenen Tiere entschädigt werden. Dabei muß die Hälfte der Entschädigung aus der Staatskasse getragen werden.

In Preußen entschädigen die Provinzialverbände gefallene über drei Monate alte Rinder und Schweine zu vier Fünftel des gemeinen Wertes (Niederschlesien nur zwei Drittel).

Der Entschädigung wird grundsätzlich nach § 68 des Reichsviehseuchengesetzes der gemeine Wert des Tieres zugrunde gelegt ohne Rücksicht auf den Minderwert, den das Tier infolge der Seuche oder der Impfung gegen die Seuche erlitten hat. Die Höhe der Entschädigung beträgt nach der gleichen Vorschrift bei den im Reichsviehseuchengesetz vorgesehenen Entschädigungsfällen für die Maul- und Klauenseuche hundert Prozent des gemeinen Wertes. Auf die zu leistende Entschädigung wird die aus Privatverträgen zahlbare Versicherungssumme, und zwar bei Maul- und Klauenseuche in voller Höhe, angerechnet; ebenso der Wert derjenigen Teile des getöteten Tieres, die dem Besitzer nach Maßgabe der polizeilichen Anordnung zur Verfügung bleiben.

Gemäß Ministerialerlaß vom 29. 3. 1926 dürfen Nach- und Folgekrankheiten, z. B. eitrige und jauchige Klauen- und Euterentzündung oder Durchliegen nicht der Maul- und Klauenseuche zugerechnet und daher nicht entschädigt werden.

Die Entschädigung wird überall versagt, wenn eine andere unheilbare tödliche und nichtentschädigungspflichtige Krankheit nachgewiesen wird.

Die Abschätzung der zu entschädigenden Tiere erfolgt nach den §§ 17—23 des Ausführungsgesetzes vom VG. Hiernach erfolgt die Schätzung durch den beamteten Tierarzt und zwei Schätzer, die vom Kreis aus zu bestimmen sind. Auch kann der beamtete Tierarzt allein als Abschätzer bestimmt werden. Die Durchschnittssumme der drei Schätzungen gilt als Schätzungswert. Ist aber der in der Mitte stehende geschätzte Wert geringer als der Durchschnittswert, so gilt der geringere Wert als Schätzungswert.

Brotgetreide rechtzeitig abliefern!

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß das im laufenden Getreidewirtschaftsjahr abzuliefernde Brotgetreide, ebenso wie im vergangenen Jahr, spätestens bis zum 28. Februar 1938 restlos abgeliefert werden muß. Die Dienststellen des Reichsnährstandes werden darauf hinwirken, daß die Landwirtschaft, soweit es betriebswirtschaftlich möglich ist, auch schon vor diesem Zeitpunkt ihre Ablieferungspflicht in möglichst großem Umfange erfüllt, um so zu verhindern, daß unmittelbar vor dem festgesetzten Schlußtermin ein übermäßiges Angebot von Brotgetreide auf den Markt kommt.

Ostfriesische Speisemuscheln

100000 Zentner Seemuscheln geerntet

Das Meer spendet nicht nur Fische in den verschiedensten Sorten und in großen Mengen, die Fischerei gewinnt vielmehr dem Meere auch stattliche Ernten an Schal- und Krustentiere ab. Es seien nur die Hummern, Austern und Garnelen genannt, die sich seit jeher bei den Feinschmeckern besonderer Beliebtheit erfreuen. In den letzten Jahren hat nun noch ein weiteres Meeresergebnis steigende Bedeutung erlangt. Es ist dies die Speisemuschel oder, wie man sie früher nannte, die Miesmuschel.

Man ist darangegangen, die Muschelerträge nicht mehr dem Zufall zu überlassen, sondern Muschelbänke anzulegen, die regelrecht bewirtschaftet werden. Um den Markt mit guter Qualität beliefern zu können, erfolgt eine planmäßige Verpflanzung hochwertiger Saatmuscheln. Die zur Muschelzucht geeigneten Bänke werden von den wenig brauchbaren wildwachsenden Miesmuscheln, von anderen wertlosen Muscheln, Schnecken und Seesternen regelmäßig im Frühjahr und Sommer gereinigt. Die auf diesen Muschelbänken dann ausgesetzten Saatmuscheln können im zweiten Jahre abgeerntet werden. Die Ernte erfolgt alljährlich von Oktober bis April, so daß wir uns gegenwärtig in der besten Speisemuschelzeit befinden. Die gefischten Muscheln werden vor dem Versand sauber gereinigt und entsandet. Es ist sogar geplant, besondere Spülbrücken zu bauen, auf denen eine gründliche Reinigung durch den Wechsel von Ebbe und Flut erfolgt. Die Muscheln werden selbstverständlich auch gut sortiert. Im Jahre 1937 kann voraussichtlich mit einer Gesamternte von etwa 100 000 Zentner Seemuscheln gerechnet werden. Die Speisemuscheln, die eine immer größer werdende Bedeutung als Nahrungsmittel erlangt haben, stammen hauptsächlich von der ost- und nordfriesischen Küste. Auch in der Ostsee hat man die Muschelfischerei aufgenommen.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: Zwei Kanarienvögel. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Bastardhund, eine Schäferhündin und eine Bastardhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Die Polizeidirektion.**

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am:
- 19. 2. 31 für Fritz Schneider jun., Faulenstr. 68, für das Kraftfahrzeug HB — 880;
- 18. 3. 33 für Albert Luka, Urielstraße 14, für das Kraftfahrzeug HB — 1294;
- 15. 8. 36 für Chr. Vollmann & Sohn, Friesenstr. 124, für das Kraftfahrzeug HB — 2026;
- 17. 7. 35 für Herbert Streithoff, Schreberstr. 38/40, für das Kraftfahrzeug HB — 4636;
- 2. 10. 35 für Kaffee Handels Aktiengesellschaft, Holzhafen, für das Kraftfahrzeug HB — 10 434;
- 8. 7. 36 für Max Beiser, Großenstraße 20, für das Kraftfahrzeug HB — 12 882, und
- 22. 5. 37 für Hans Wacker, Geibelstraße 70, für das Kraftfahrzeug HB — 26 116,

werden für ungültig erklärt.
Die Polizeidirektion.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 107.) **Handelsregister. Amtsgericht Bremen.**
Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!
Bremen, den 29. Dezember 1937.

Neueintragungen:

695. **Deichmann, Huck & Brickenstein,** Bremen (Contrescarpe 84). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Georg Waßmann. An Heinrich Arnold Schielsky in Bremen ist Prokura erteilt.

696. **Diedr. Keune,** Bremen (Martinistraße 27). Kommanditgesellschaft, begonnen am 29. Dezember 1937 unter Beteiligung von zwei Kommanditisten infolge Umwandlung der Diedr. Keune Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der Durchführungsverordnungen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der hiesige Kaufmann Karl Schäfer. Von Amts wegen. An Hans Steinmüller, Wilhelm Ballin und Line Otte, sämtlich in Bremen, ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß je zwei von ihnen berechtigt sind, die Firma gemeinschaftlich zu vertreten.

697. **Webstoff Großhandel Theodor Wührmann,** Bremen (Am Brill 4). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johann Theodor Wührmann.

698. **Becker & Weimann,** Bremen (Steffensweg 64). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Conrad Caspar Arnold Becker.

Veränderungen:

R 599 II. **Roland-Linie Aktien-Gesellschaft,** Bremen (Papenstraße). In den Hauptversammlungen vom 25. Oktober 1937 und 4. Dezember 1937 ist die Umwandlung dieser Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Roland-Linie Schiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Bremen und die Neufassung des Gesellschaftsvertrages beschlossen. Die bisherige Aktiengesellschaft besteht als Gesellschaft mit beschränkter Haftung weiter und ist nach HR. Nr. 694 übertragen. Die an F. Burghardt und L. J. C. Claußen erteilten Prokuren sind erloschen. Diese Eintragungen sind gelöscht.

HR 694. **Roland-Linie Schiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Papenstraße). Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Reederei, der Betrieb von Schiffsagentur- und Stauereigeschäften, die Beteiligung an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen, sowie die Vornahme aller diesen Zwecken dienlichen Rechtsgeschäften. In den Hauptversammlungen vom 25. Oktober 1937 und 4. Dezember 1937 ist die Umwandlung der Roland-Linie Aktiengesellschaft in Bremen in diese Gesellschaft mit beschränkter Haftung und die Neufassung des Gesellschaftsvertrages beschlossen. Das bisherige Grundkapital von 50 000,— RM ist das Stammkapital. Geschäftsführer sind die Direktoren Louis Fritz Stünkel und Georg Lange, beide in Bremen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder der Geschäftsführer allein vertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft werden im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht. Den Gläubigern der Gesellschaft, deren Forderungen vor der Bekanntmachung der Eintragung der Umwandlung in das Handelsregister begründet sind, ist, wenn sie sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung zu diesem Zwecke melden, Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

R 427 II. **Karl Rampendahl,** Bremen (Baumwollbörse, Z. 611). Die an C. Nevermann erteilte Prokura ist erloschen.

C 35 II. **Croll & Denecke,** Bremen (Doventorsdeich 23). Die an H. Agt erteilte Prokura ist erloschen. An Paul Karl Albert Thele in Bremen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

P 141 II. **Johann H. Plage,** Bremen (Herderstr. 18). Die an L. A. F. F. Rosenbaum erteilte Prokura ist erloschen. An Heinrich Friedrich Segelke in Hemelingen ist Prokura erteilt.

B 1088 II. **Wilhelm Bruno,** Bremen (Teerhof 2). An Ernst Friedrich Wilhelm Bruno in Bremen ist Prokura erteilt.

V 78. **C. F. Vogelsang,** Bremen (Industriestr. 20). An Curt Wilhelm Albert Kannengießer, Albert Wilhelm Kortkamp und Alwin Diedrich Heinrich Hoppe, sämtlich in Bremen, ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß je zwei Prokuristen die Firma gemeinschaftlich vertreten können.

M 158. **H. Meier,** Bremen (Am Deich 90). Hermann Justus Albert Meier ist am 25. November 1934 gestorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt der verbleibende Gesellschafter Johannes Meier das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort. Mit Wirkung vom 1. Januar 1937 sind die Kaufleute Henry Ferdinand Meier und Hans Justus Meier, beide in Bremen, als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1937 offene Handelsgesellschaft. Die an G. D. W. Mencke erteilte Prokura bleibt in Kraft.

E 386 II. **Erdmann & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (A. d. Schleifmühle 63). An Wilhelm Behrens in Bremen ist Prokura erteilt.

H 1205 II. **Hanseatische Eisen- & Drahthandel Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Schlachthofstraße). Der Geschäftsführer Willi Leese ist verstorben.

B 1787 II. **Bank der Deutschen Arbeit, Aktiengesellschaft, Niederlassung Bremen,** Bremen (Ansgarikirchhof 11). Der kaufmännische Angestellte Heinz Reitbauer in Berlin ist zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die gleiche Eintragung ist im Handelsregister des Gerichts des Sitzes erfolgt und in Nr. 257 des Deutschen Reichsanzeigers vom 6. November 1937 bekanntgemacht.

B 3. **J. H. Bachmann,** Bremen (Schlachte 15/18). An Emil Heinrich Georg Meiners in Bremen ist Prokura erteilt. Die Prokura ist dahin beschränkt, daß der Prokurist nicht für den Geschäftsbereich der Zweigniederlassung in Danzig die Firma vertreten darf.

K 697 II. **Diedr. Keune Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Martinistr. 27). Die Gesellschafterversammlung vom 22. Dezember 1937 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Errichtung einer Kommanditgesellschaft unter der Firma Diedr. Keune mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgesellschaft beschlossen. Die an H. Steinmüller und W. Ballin erteilten Prokuren sind erloschen. Diese Eintragung ist gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

W 636 II. **Webstoff-Großhandel Bremen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Kaiserstr. 21/23). In der Gesellschafterversammlung vom 17. Dezember 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Johann Theodor Wührmann in Bremen beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Webstoff Großhandel Theodor Wührmann mit dem Sitze in Bremen fortführt. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

D 227 II. **Deichmann, Huck & Brickenstein Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Contrescarpe 84). In der Gesellschafterversammlung vom 21. Dezember 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Georg Waßmann in Bremen, beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Deichmann, Huck & Brickenstein, mit dem Sitze in Bremen, fortführt. Die an H. A. Schielsky erteilte Prokura ist erloschen. Diese Eintragung ist gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

B 614 II. **Becker & Weimann Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Steffensweg 64). In der Gesellschafterversammlung vom 23. Dezember 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Conrad Caspar Arnold Becker in Bremen beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Becker & Weimann fortführt. Diese Eintragung ist gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Erloschen:

B 1357 II. **Bremer Uebersee Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 21. Dezember 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Gustav Heinrich Mundhenke in Bremen beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Krüger & Scholtz in Bremen fortführt. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

J 244 II. **R. Berends Janssen Kaffeehandel Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 21. Dezember 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter den Kaufmann Gustav Heinrich Mundhenke in Bremen beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Krüger & Scholtz mit dem Sitze in Bremen fortführt. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

A 242 II. **Argo Hafen-Betrieb mit beschränkter Haftung,** Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 21. Dezember 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die alleinige Gesellschafterin, die Kommanditgesellschaft Adler & Co. mit dem Sitze in Bremen beschlossen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

T 205 II. **Torfwerk Wildenloh Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen: K. F. G. Schmidt ist nicht mehr Geschäftsführer. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. Dezember 1937 aufgelöst. Liquidator ist der Handlungsbevollmächtigte Friedrich Rehbock in Bremen. Die Liquidation und die Vertretungsbefugnis des Liquidators sind beendet. Die Firma ist erloschen.

St. u. H. UMTAUSCH bis zum 5. Januar erbeten Stallmann & Harder

Der **Weser-Hockey-Club e. V.** hat sich aufgelöst. Etwaige Forderungen sind innerhalb 3 Monate bei dem Liquidator Hans Elbrecht, A. d. Häfen 51, geltend zu machen.
Bremen, den 30. Dezember 1937.

Schauspielhaus
Heute, Donnerstag 8 Uhr, Ende 10.45, 10. So.-Do.
„Der größte Erfolg der Spielzeit." B. Z.
Lauter Lügen
Lustspiel von Hans Schweikart
„Ein rechtes Weihnachtsgeschenk, Lachen, Heiterkeit, Szenenbeifall."
Freitag: Serie G/10, Silvester
Sonnabend: Neujahr
Sonntag:
Montag: 10. D. B.
Lauter Lügen
Nachm. täglich 4 Uhr
Peterchens Mondfahrt

Radio - Reparatur und Umtausch vom Spez.-Fachmann — Ruf: 27680
Nothnagel, Fedelhören 31

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Do.-Gr. B Ende ungef. 23 Uhr
Faust, I. Teil v. J. W. v. Goethe
Fr., (Silvester) 19.30 Uhr
Liebe in der Lerchengasse Operette v. H. Hermecke
Sbd., 18.30 Uhr, Sbd.-Gr. B
5. Großer Gastspiel-Abend: Gastspiel Kammersänger **Carl Hauß** Opernhaus Hannover
Die Meistersinger von Nürnberg Oper v. R. Wagner
Walter Stolzing: Kammersänger Carl Hauß
Heute, 16 Uhr
Fr., 31. Dez., 16 Uhr
Sbd., 1 Jan., 14.30 Uhr
Der gestiefelte Kater

Für die Registratur nur die **Complex-Briefordner**
Carl H. Grothe Ansgarikirchhof 10

Auktionen
Erinnerung an die am 31. ds. Mts. vorm. 10 Uhr in der Paulsburg, Ostertorsteinweg, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Leihhaus Bernh. Wand.
Hünecke, Gerichtsvollzieher, Gartenstraße 9, Ruf: 24778

Preis-Skat
Heute **Großer Geld-Preis-Skat** Anfang 21 Uhr. Gifhorn, Georgstraße 37

Preisskat 8½, 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Niedendarp. Altentw 8

Heute Preisskat Anfang 20.30 Uhr. Volkens, Stephanitorwallst. 1

Heute 20.30 Uhr: Großer Geflügelpreisskat. Karl Kaune (Café Behrens), Pappelstraße

Gänse u. Räuch'w. Preisskat, 20½ Uhr Waldeck, Münchenerstr. 76

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Mit
‚Kapitän Schröck'
dem feinen Jamaika-Rum-Verschnitt,
fahren Sie leicht und beschwingt
ins neue Jahr!
60 %, 3.90, 50 %, 3.10, 40 %, 2.30

Zum Punsch
Chile-Rotwein, Liter 1.— ... Fl. 0.80
Schwerer Rotwein, Sabroso „ 1.20
Silvester-Punsch-Extrakt 30 % „ 2.95
„ ½ Fl. 1.50
Burgunder Punsch-Extrakt 30 % Fl. 3.50
Orig. französischer Burgunder „ 1.85

Zur Bowle
Meseniher Königsberg ... „ 0.85
35er Gau Algesheimer Natur. „ 1.—

Sekt
Hochh. (Echte Flaschengär.) „ 2.—
Deutsche Markensekte „ ab „ 2.50
Schönberger Henkell, Kupferberg, Matheus Müller usw.
Ungar. süßer Weißwein .... Fl. 1.40
Douro-Portwein ..... „ 1.90
Liköre anerkannt vorzügl. Qualität 2.50, 3.—
Und
die große Auswahl
Etwa 200 Sorten!

Schröck
Wein- und Spirituosen-Großhdlg.
Einzelverkauf / Jakobistraße 8/10
ab Kaiserstr. beim Wall, Ruf 5 10 17
Täglicher Versand nach allen Stadtteilen

Statt Karten
Magda Meyer
Georg Schirra
Verlobte
1. Januar 1938
Empfang 11—13 Uhr
Bremen — Gelsenkirchen-Buer
V. d. Steintor 76

Anneliese Mielke
Hermann Krieb
geben ihre Verlobung bekannt
Berlin — Bremen
Empfang 1. Jan. von 12—2 Uhr
Allerstraße 8

Brunhilde Rothdurft
August Cunis
Verlobte
Bremen, den 31. Dezember 1937
Doventorsteinweg 41
Melanchthonstr. 24

Hanne Meinen
Wilh. Jansen
geben ihre Verlobung bekannt
Emden, Celosstraße 6 — Bremen, Arensburgstraße 15
Neujahr 1938

Die Verlobung unserer Tochter
Hanna
mit Herrn
Max Adler
geben wir bekannt
Carl A. Wuppesahl
und Frau
Anna, geb. Niemann
Bremen, Blumenthalstr. 10

Meine Verlobung mit Fräulein
Hanna Wuppesahl
beehre ich mich anzuzeigen
Max Adler
Bremen, Banquestr. 27

Empfang: Sonntag, den 9. Januar 1938, Blumenthalstr. 10

Eduard Chevallier
Elisabeth Chevallier
geb. Suntemann
Vermählte
Bremen, den 30. Dezember 1937
Bachstraße 40

Oefen
billig im
Fachgeschäft
Schmidt,
Ansgaritorstr. 17
Tel. 20867

Ihre Vermählung geben bekannt
Diedrich Chairsell
Emmy Chairsell
geb. Hinz
Bremen, den 30. Dezember 1937
Erwinstraße 17

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so großem Maße zuteil geworden sind, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Finke auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.

Frau Katharine Nordbruch Wwe. nebst Kindern.

Statt besonderer Anzeige

In der Christnacht entschlief sanft nach schwerer Krankheit, im 78. Lebensjahre, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Luise Caesar
geb. Caesar

In stiller Trauer:
Alma Schrader, geb. Caesar
Landger.-Direktor Dr. F. Schrader, Wandsbek
Regierungsrat Dr. Julius Caesar und Frau, Marga, geb. Simmichen, Lesum
Maria Caesar, Bremen
Martha Caesar, Detmold
Frau Marie Caesar, geb. v. Bloedau, Sondershausen
und 9 Enkelkinder.

Die Einäscherung hat auswärts stattgefunden.

Die Beisetzungsfeier findet statt am Montag, dem 3. Januar 1938, 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Von freundl. zugedachten Besuchen bitten wir abzusehen. Gefl. Kranzspenden nach dem Riensberger Friedhof erbeten.

Von seinem langen, schweren Leiden wurde heute mein lieber Mann, guter Vater und Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder und unser Schwager und Onkel

Wilhelm Peper

in seinem 69. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer, auch im Namen aller Angehörigen:
Frau Betty Peper, geb. Troue
Diedrich Peper und Frau, Mathilde, geb. Imsande.

Bremen, den 29. Dezember 1937
Yorkstraße 32.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. Abstand zu nehmen.

Die Auffahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Zugedachte Blumenspenden erbitten wir dorthin.

Die Beerdigung findet am Montag, 3. Januar 1938, 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Trauer-Druchsachen • Bremer Zeitung

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann und guter Bruder

Heinrich Purgold

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hedwig Purgold, geb. Paschke
Wilhelmine Purgold
und Angehörige.

Bremen, den 28. Dezember 1937
Faulenstraße 120.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 28. Dezember starb nach kurzer Krankheit unser lieber Berufskamerad

Heinrich Purgold

Seit Gründung unserer Berufsorganisation war er deren Rechnungsführer und erfüllte seine ehrenamtlichen Pflichten mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Fachgruppe
Schirme und Stöcke

Am 28. Dezember 1937 verstarb unser lieber Arbeitskamerad

Wilhelm Schulken

im 60. Lebensjahre.

Trauerfeier am 31. Dezember 1937, um 14.30 Uhr, Riensberger Friedhof, Krematorium.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
des Wasserwerks Bremen



Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 28. Dezember sanft und ruhig unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Gädje Castens

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
A. Hinners und Frau,
Bleiw. geb. Castens
Willh. Castens und Frau,
Anna, geb. Bolse
Joh. Castens und Frau,
Anna, geb. Buschmann
und Enkelkinder
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. Januar, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Holzdamm 125, aus statt.

Krieger-Kameradschaft Arsten-Habenhausen

Am 28. Dezember 1937 verstarb unerwartet unser langjähriger, treuer Kamerad

Gädje Castens

Beerdigung am Sonnabend (Neujahr), um 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Habenhausen, Holzdamm 125, aus.
Antreten der Kameraden um 1.45 Uhr im Kameradschaftslokal.

Der Kameradschaftsführer.

Familen-Anzeigen
finden weite Verbreitung i. d.
Bremer Zeitung

1937 Silvester bei Hause 1938

Rum-Verschnitt

38 % 1/1 Fl. 2.30, ½ Fl. 1.30
40 % 1/1 Fl. 2.60, ½ Fl. 1.40
45 % 1/1 Fl. 2.90, ½ Fl. 1.55
50 % 1/1 Fl. 3.25, ½ Fl. 1.75
Liköre i. Kar. 1/1 Flasche 2.75

Weinbrand-Verschnitt 38 % 1/1 Flasche 2.30, ½ Flasche 1.25
Deutscher Weinbrand 38 % 1/1 Flasche 3.25, ½ Flasche 1.75
Asbach-Uralt ..... 1/1 Flasche 5.75, ½ Flasche 3.10
Kantorowicz-Liköre ..... 1/1 Flasche 4.80, ½ Flasche 2.75
Hansa-Liköre ..... 1/1 Flasche 2.50, ½ Flasche 1.50
Rotwein 1/1 Flasche 85 Pf., Deutsch. Wermut 1/1 Flasche 80 Pf.
Fruchtschaumwein, Weißwein, Portwein in großer Auswahl

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs • Paul Düvier
Faulenst. 40, Ostertorstwg. 93, Nordst. 269, Hemel. 9, Bahnhofst. 16



Silvester nur in den E.F.-Betrieben
Astoria • Atlantic
Stimmung und Jubel

Überraschungen
Großes Programm
Das herrliche Silvesterbild

Zur Jahreswende großer
Gala-Abend: Astoria
5 Kapellen spielen die neuesten Schlager 1938
Große Tombola zugunsten der Winterhilfe
Gesellschaftsanzug- oder Uniform-Zwang
Eintrittskarte einschl. herrlicher Scherzartikel: 3.— RM
Nur rechtzeitige Tischbestellung sichert guten Platz!
Im Atlantic-Haus
Atlantic-Künstlerspiele (I. Etage)
Atlantic-Café
wundervolle Festprogramme der auserles. Künstlerschar.
Im Atlantic-Café Kapelle Bela Jani!

Ellmuh-Yhof
Das einzigartige Konzert- und Kaffeehaus
Gemütliche
Silvesterfeier
Behaglichkeit wie immer **Frohsinn**
Es spielt die beliebte Hauskapelle
Hans Hattendorf
Tischbestellung: Telefon 39239

CASINO
Morgen
in allen Räumen der traditionelle
Silvester-Ball
des Vereins der
Rheinländer
Der gewaltige Stimmungsbetrieb
Tanzflächen überall!
Bühnen-Programm
Winzer-Stube
Schoppen vom Faß
Benutzen Sie den Vorverkauf
Tischbestellungen unter 27185

Scherz-Artikel
Feuerwerk
Heike
Kleine Allee 56
neb. d. Technikum

Scherz-Artikel
Feuerwerk
billig!
Kopf,
Hemmstraße 169

Motorradmarkt

Verkauf
Motorräder
sofort lieferbar
Bundgaard & Sohn

NSU-Quick
Motorfahrräder
nur RM. 290.-
Motorrad-Meier

Die neuen
Horex
Motorräder
mit den bekannten Horex-Werkbezeichnungen. Columbus-Maschen 500 ccm
995 RM.
Bundgaard & Sohn

Kauf
Maschinen
Gebrauchte Schreibmaschine Angeb. mit Fabr.- und Preisangabe unter G 20 568

Zu vermieten
Innere Stadt
Gut. möbl. Zimmer
mit Schreibtisch (Zentr.-Heiz.) zum 1. 1. 38 an Herrn zu vermieten.
Faulenstr. 23/25 III.

Wandgeldschrank Buchtstraße 52 I.

Kl. möbl. heizb. Zi. Steph/Liebhof 27 I

Doventor
Möbl. Zi. a. sol. H. Bollmannstr. 6 I.

Walle
Möbl. Zi. m. 2 B. Dessauerstr. 17

Neustadt
Gut möbl. Pkt.-Zi. Donaustraße 19

Woltm'shausen
Part.-Zimmer mit Kochgel., evtl. für Motorrad Raum, Woltmershauser Straße 448 B

Mietgesuche
5-Zi.-Wohn. gesucht m. Bdp u. Heizg., f. rub. Bewohner zum 1. 4. 1938. Angeb. u. U 7190

2-Zimm.-Wohnung
für sofort oder 15. 1. 1938 gesucht, auch Selbstbürstät. Ang. u. F 20 569

Dr. med. m. Frau u. Kind sucht, da vorübergeh. i. Bremen, ein gut möbl. Zimm. u. 2. 1. 38, mögl. Nähe Bahnhofstr. i. ca. 1—2 Mo. Miete. 50-60 M. Ang. an Dr. med. K. Wallbaum, Hannover, Gellertstr. 1 I

Ruh. Ehep., 1 K., i. bess. 2-3-Zi.-Wohn. Angeb. u. Z 7119

Offene Stellen
Weiblich
Gute Friseuse
bei gutem Gehalt in Dauerstellung. Angeb. u. A 4401

Wir suchen Stellung
Weiblich
S. j. 1. Febr. od. spät. Stellung als Volontärin in einer Leihbücherei. Angeb. u. B 7121

Verloren
Braune, gelüftete **Nappa-Handschuhe**
am 2. Weihnachtstag, auf dem Wege Wiedhofstraße — Weserpavillon.
Der ehrliche Finder wird gebeten, sich unter 14209 zu melden

Sekt zum Fest!
Meine „Hausmarke" ½ Fl. 2.50
sowie sämtl. **Markensekte**
Burgunder- u. Schlummer-Punsche
½ Fl. **3.20** ½ Fl. **1.75**
Banst-Punsche **4.50** und **5.50**

Zu Punsch u. Glühwein
Königsbacher 0.85
Port. Rotwein 1.00
Chil. Rotwein 1.00
Bordeauxweine von 1.40 an

1934er Graves ..... ½ Fl. 1.70
1934er Haut. Sauternes ½ Fl. 2.00

Feiner Batavia-Arrac-Verschnitt
40% 45% 50%
2.80 **3.20** **3.50**

		½ Fl.	¼ Fl.
40%	Ia	2.40	1.30
45%	Jamaika-Rum-Verschnitt	2.90	1.60
50%		3.30	1.70
55%	„Spezial"	3.50	1.90
60%		4.50	2.40

altbekannt, nach Flensburger Art

Alter Klarer, 32% ½ Fl. 1.60
Alter Klarer „ ½ Fl. 2.10
Nordhäuser „ ½ Fl. 2.20
Verdener „ ½ Fl. 2.30
Stemmer Dickmaisch-Korn 32% ½ Fl. 2.50
Alt. Doppelkorn 38 % ½ Fl. 2.50
Emendörfer Korn 35 % ½ Fl. 2.—
Alter Jagdkorn 40 % ½ Fl. 2.30
Alt. wstf. Edelkorn 40 % ½ Fl. 2.40
Liköre „Hausmarke" ½ Fl. 2.50
Alter deutscher Weinbrand-Verschnitt ... 38 % ½ Ltr. Fl. 2.90
do. 39 % ½ Fl. 2.30

Große Auswahl in preiswerten Rhein- und Moselweinen.

Preisliste gratis! Schicke alles!

Friedrich Bunnenne
Weinhandlung
Weine und Spirituosen-Großhandlung
Bernstein
Fabrikation u. Einzelhandel

Unterricht
Am 3. Jan.
beginnen Kurse in allen Fächern in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgaritorstraße 8

Sonstiges
Große Auswahl mod. Haarteile und Zöpfe erstklass. Fabrikate usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhni Am Brill 23 Hanshandl. F. 53424

Peize Neuanfert. Umarbeit.
R. Kliebsch
Kürschnermeister
Jetzt Nordstraße 276
Haltst. Elisabethstr.

Briefmarken Alben usw.
A. Heine & Co.
Fedelhören 107

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenstraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/39
Telefon 5 42 71

Suchst du etwas in Laufen? — Dann B.-Steinanzeige hilft dir!

Silelers Festsäle
Freitag, 31. Dezember
Großer
Silvester-Ball
3 Musikkapellen 3
Festrubel in allen Räumen
Eintritt im Vorverkauf RM -.70 - Abendk. RM 1.-

Briefmarken-Alben
in groß. Auswahl auf Lager
O. Gralki
Molkenstraße 41/42
Ruf: 2 30 82

Silvester
Malepartus
die kultivierte Tanzstätte

Moderne Oefen und Herde
bill. Bei Neukauten
Spezial-Angebot.
Soltau-Weinreich,
Karlstraße 8

!1938!
die neue
Küche
aber aus dem Haus der Leitung
mit der
Großauswahl
in Klein- und Reformküchen

MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38
beim Markt

Maschinen

Die berühmte
Erika
Anzahlung v. 2x Raten je RM. 8.85 **7.20**
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Allgemeines
Silvester-Scherzartikel
in gr. Auswahl
Carl Beckmann
Kl. Allee 55-57
(beim Technikum)


EINE NÄHMASCHINE für Haushalt u. Gewerbe. Auch auf Teilzahlung
Ferd. **Sievert**
BREMEN OSTERTORSTR. 33

Musik
Hohn., Mende gut Kof.-Grm. 9-99 M. Ztuhl. 2 stuh., 12 M. Fa. Fangm. Magnuss. 21

Möbel
Neue u. gebr. Eßz. Kü., Schlfz., Schrbt. Büfs, sehr. Hahl'erl. Mdb. Rennschlüttel Ostertorsteinweg 4

Waschhef., neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 56

Verkauf
Hausgerät
Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Jacke u. Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Grdpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Betten
Buchtstraße 52 I.

Oefen u. Herde

Bierhaus Standesamt
Tiefer 20 Ruf: 25587
Zur Silvesterfeier Tischbestellungen bitte rechtzeitig aufgeben!

Im Wehefchloß
Silvesterfeier
mit der Kapelle
Kuntze-Harjes

Ratskeller
Große Silvester-Feier
Konzert / 2 Kapellen
Anfang 7.30 Uhr • Eintritt RM 3.—
einschließl. Gutschein
über RM 2.— für Wein oder Speisen
Fertige Abendessen
Tischbestellungen Ruf 20770

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

Café Siel Morgen
Große Silvesterfeier
Neujahr: Konzert und Tanz

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Bremen
Ortsdienststelle Borgfeld
Freitag, den 31. Dezember 1937, um 20.30 Uhr im
Borgfelder Landhaus
Fröhlicher Silvester-Ball
Mit KdF. ins neue Jahr
Karten zum Preise von RM 0.50 an der Abendkasse
Für Rückfahrt ist Sorge getragen

Gut abgelagerter **Jamaika-Rum**
gibt **Rum-Verschnitt** die vorzüglichen Eigenschaften aromatisch u. ergiebig
38%-RM **2.30** 45%-RM **2.90**
50%-RM **3.20** 55%-RM **3.50**
½ Fl. einschl. Glas
H. Beckröge
Wegesende 22-24 — Ruf 23686

Karpfen Schleie Hechte Seezungen HUMMER Bachforellen Steinbutte Lachs **Klevenhusen**
Speckaale, Fischkonserven, Sardellen, Salz- und Matjesheringe
Bestellungen für Silvester frühzeitig erbeten — Ruf 28041

16 Opfer eines Amokläufers

Oakland (Kalifornien), 29. Dezember.

Ein Filipino, der mit einer abgebrochenen großen Schere durch die Hauptgeschäftsstraße Amok lief, stürmte in mehrere Läden hinein und stach auf alles ein, was ihm in den Weg kam. 16 Männern und Frauen brachte er zahlreiche Stichverletzungen bei. Vier der Opfer starben kurz darauf, 6 wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Der Amokläufer konnte später in einem Filipino-Klub verhaftet werden.

Explosion auf einem Trampdampfer

London, 29. Dezember.

Aus bisher unbekannten Gründen kam es in dem kleinen Kanalhafen Poole auf dem norwegischen Trampdampfer „Anna" im Vorschiff zu einer Explosion, die meilenweit zu hören war. Drei Besatzungsmitglieder wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Wachgänger wird vermißt, er ist anscheinend der Explosion zum Opfer gefallen.

Wettlauf mit dem Schnellzug

a. Budapest, 29. Dezember.

Dieser Tage überschritt der 16jährige Eugen Csellak in der Nähe der Stadt Rab die über die Rabca führende Eisenbahnbrücke, als er plötzlich hinter sich das Dröhnen eines herankommenden Zuges hörte. Da die Brücke so schmal war, daß Csellak nicht zur Seite treten konnte, ohne herabzustürzen, versuchte er anfangs, vor dem heranbrausenden Zuge herzulaufen und ließ sich dann, als er merkte, daß der Zugführer an ihm vorbeizueilig zum Stehen bringen konnte, zwischen den Schienen niederfallen, so daß der Zug über ihn hinwegging. Der Bahnwärter am Brückenkopf, der den Vorgang beobachtet hatte, eilte herbei, fand aber zu seinem Erstaunen Eugen Csellak völlig unverletzt vor. Nur der Schreck hatte den jungen Mann arg mitgenommen.

Jüdin schädigte Österreich

Wien, 29. Dezember.

Nach siebentägiger Dauer ging der große Bestechungsprozeß gegen die jüdische Textilhändlerin Sarah Karniol und den Regierungsrat der Staatlichen Krankenhäuser-Direktion, Pospisil, zu Ende. Die Karniol hatte es verstanden, durch Zahlung großer Bestechungssummen die Textillieferungen für sämtliche staatlichen Spitäler an sich zu reißen, wobei sie außerdem noch gewaltige Ueberpreise erhielt und Gewinne bis zu 80 Prozent einheimste. Der Staat erlitt einen Schaden von mindestens 400 000 Schilling. Sarah Karniol wurde nun zu zwei Jahren, Pospisil zu 3½ Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Kraftwagen rast in Autobus

m. Hamm, 29. Dezember.

Auf der Reichsstraße Hamm—Werl ereignete sich kurz hinter der Kleinbahnhaltestelle Kump ein schweres Verkehrsunglück. Ein von einem Betrunkenen gesteuerter Wagen fuhr in voller Fahrt auf ein entgegenkommendes Auto. Die fünf Insassen der beiden Wagen, die vollständig zertrümmert wurden, erlitten schwere Verletzungen und mußten in ein Hospital gebracht werden. Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

Etwa zur gleichen Zeit stieß ein auf der Fahrt von Duisburg nach Düsseldorf befindlicher Personenkraftwagen vor Kaiserswerth gegen den Autobus Essen—Kreseld. Aus dem völlig zerstörten Personenwagen wurde der Fahrer und der neben ihm sitzende Mitfahrer tot sowie drei weitere Insassen schwer verletzt geborgen.

Auf der Landstraße Kaiserswerth—Ratingen fuhr ein Motorradfahrer auf einen Kraftwagen auf. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet, während ein Insasse des Kraftwagens eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung erlitt.

Zigeuner erschoß zwei Polizisten

m. Essen, 29. Dezember.

Der erfolgreichen gemeinsamen Fahndungsarbeit der deutschen und der niederländischen Polizei ist es gelungen, in Beek in der Provinz Limburg den langgesuchten Schwerverbrecher Stephan Rosenberg festzunehmen, der verschiedene Morde, Einbrüche und andere Untaten auf dem Gewissen hat. Rosenberg, ein Zigeuner, hat im Deutschland u. a. zwei Polizeibeamte erschossen, die den langgesuchten Mörder zu stellen versuchten. In Utrecht verübte Rosenberg einen Raubmord.

Schließlich gelang es der Polizei, den flüchtigen Mörder in einem Wohnwagen des Zigeunerlagers in Beek aufzuspüren. Das ganze Lager wurde von den Polizei- und Gendarmeriebeamten umstellt, so daß jeder Fluchtversuch von vornherein unmöglich gemacht war. Der Verbrecher wurde in einem Wohnwagen überrascht, festgenommen und nach Maastricht abtransportiert. Aller Voraussicht nach wird dem deutschen Antrag auf Auslieferung des Mörders stattgegeben werden. Auch die Frau des Verbrechers wurde wegen zahlreicher Diebstähle festgenommen.

Rebhühner auf dem „Hungermarsch"

pr. Königsberg, 29. Dezember.

An der Windenburger Ecke, einer Landspitze, die gegenüber der Almathmündung weit ins Haff hineinragt, haben sich unzählige Rebhühner gesammelt, da sie zu wenig Nahrungsboden finden, um ihren „Hunger- und Kältemarsch" nach Süden fortzusetzen. Das Haff ist ihnen zu groß; den Umweg über Land kennen sie nicht. Der Leuchtturmwärter von Windenburg hat zwar in Zusammenarbeit mit den zuständigen Jagdvereinen die Fütterung der Tiere übernommen, aber trotzdem kommen viele Tiere um. Es scheint so, als wüßten sie nicht recht, was nun werden soll; immer wieder lösen sich Gruppen ab, um doch irgendwie einen Ausweg zu finden, aber solche Versuche werden fast immer mit dem Leben bezahlt. Oft findet man in einem Schneeloch mehr als 10 verhungerte Hühner. Glücklicherweise hat sich das Wetter in den letzten Tagen in diesem Landstrich etwas gebessert.

Das Frische Haff zugefroren

s. Königsberg, 29. Dezember.

Im nordöstlichen Gau Deutschlands ist der Winter nun endgültig eingekehrt. Ueberall in Ostpreußen sind die Wälder und Felder in eine dicke Schneedecke gehüllt. Die Temperaturen bewegen sich um minus 10 Grad Celsius. In den letzten Tagen ist nach dem Kurischen Haff auch das Frische Haff völlig zugefroren. Auf dem Kurischen Haff hat die Eissicherei von neuem eingesetzt. Das Hafenbauamt Pillau und das Wasserbauamt Elbing haben die Schiffahrt auf dem Frischen Haff einstellen lassen. Das Eis des Haffs ist schon soweit tragfähig, daß der erste Fischer die weiße Fläche von Kahlberg nach Tolkemit mit seinem Schlitten überschreiten konnte.

Selbst der Treuburger See, der sehr tief ist und daher erst viel später als andere Gewässer zufriert, obwohl Treuburg Ostpreußens kältester Ort ist, hat schon eine dünne Eisdecke, die aber von Tag zu Tag fester wird. Das Zufrieren des Treuburger Sees ist ein untrüglicher Beweis, daß es in Ostpreußen nun endgültig Winter geworden ist.

Feuerwerksladen flog in die Luft

rst. Magdeburg, 29. Dezember.

In einem Geschäft in Magdeburg, das Feuerwerksartikel verkauft, ereignete sich während der sehr regen Verkaufszeit ein folgenschweres Explosionsunglück. Scherzartikel für Silvester entzündeten sich aus bisher noch unaufgeklärter Ursache. Durch sie wurden die Lunten größerer Feuerwerkskörper in Brand gesteckt. Die im Geschäft vorrätigen Raketen und Leuchtbomben flogen hierauf in die Luft, wobei das Geschäft vollkommen zerstört wurde. Die Ladeneinrichtung brannte nach der Explosion aus. Durch die auf die Straße geschleuderten Einrichtungsgegenstände und die Trümmer der Schaufensterscheibe wurden Straßenpassanten verletzt.

Fährschiff „Preußen" schwimmt

p. Stettin, 29. Dezember.

Die Lage des gestrandeten Fährschiffes „Preußen", das nunmehr seit fast drei Wochen vor der Steilküste Rügens auf Grund liegt, hat sich etwas gebessert. Den Bergungsgesellschaften ist es geglückt, die zahlreichen Lecks abzudichten, die beim Aufstoßen auf dem felsigen Meeresgrund entstanden sind. Nur der Maschinenraum, in den ein Felsenriff ein großes Loch gebohrt hat, steht noch unter Wasser. Das Schiff hat sich durch den Abtransport der Eisenbahnwaggons und eines großen Teiles der Einrichtung im Gewicht so stark erleichtert, daß der schwere Schiffskörper sich langsam hebt und bereits frei in dem Bett schwimmt, das er sich bei der Strandung in den Meeresboden gewühlt hat.

Deutscher Segelkutter vermißt

Stockholm, 29. Dezember.

Nach Meldungen der „Ala Dagligt Allehanda" aus Visby auf Gotland wird befürchtet, daß ein deutscher Segelkutter „Engeline" unter Kapitän Poppe mit fünf Mann Besatzung auf dem Wege von Hamburg nach Visby im Sturm umgekommen sei, da er seit 20 Tagen vermißt werde. Am 2. Dezember soll der Kutter Hamburg verlassen haben.

So lachen die Völker

Humor aus aller Welt

Schottland. Der Reisende, der den alten McCarthy seit einigen Jahren nicht gesehen hatte, war entsetzt, als er ihn wiedertraf. „Ihr Vater geht ja ganz krumm!" sagte er zum jungen McCarthy. „Was ist denn passiert Er ist doch nicht krank?" — „Keine Spur", sagte der junge McCarthy. „Das liegt nur daran, daß sein neuer Spaziergang sich gar nicht gehalten hat. Der ist durch die Abnutzung ganz kurz geworden."

*

Texas. Der Fremde, der sich den in einem sehr treien Stil gehaltenen Boxkampf angesehen hatte, war erstaunt. „Warum wird denn jetzt der Ringrichter vom Publikum verprügelt?" fragte er seinen mit einem Strohhut bedeckten Nachbar. „Er hat doch gerade im richtigen Augenblick abgepfiffen?" — „Das verstehen Sie nicht", versetzte der Gefragte und krempelte sich die Aermel auf. „Deshalb kriegt er ja gerade die Prügel."

*

Holland. „Ich schulde dem alten Bruin Geld", sagte Piet. „Ist er wirklich so hartherzig, wie immer behauptet wird?" — „Hat du bis mal seine Augen angesehen?" fragte Dirk dagegen. „Ja, und ich hatte das Gefühl, daß das rechte einen menschlicheren Ausdruck hatte als das linke." — „Aha", sagte Dirk, „klebt du, und das rechte ist ein Glasauge."

*

England. Geistesgegenwärtig war der junge Flieger im letzten Augenblick aus dem brennenden Flugzeug gesprungen. Langsam schwebte er der Erde entgegen. Und was erblickte er unter sich? Das Luftdad der „Gesellschaft der Lichtfreunde". Die Lichtfreunde flüchteten. Der junge Flieger aber schloß die Augen. „Mein Gott!" sagte er. „Ich bin im Himmel."

*

USA. John Killinger war beim Direktor des statistischen Amtes eingebrochen. Als er noch beim ersten Rundblick war, stand der Direktor vor ihm und hatte einen Revolver in der Hand. „Junger Mann," sagte der Direktor, „wechseln Sie ihren Beruf. Es ist statistisch nachgewiesen, daß bei einem Einbruch durchschnittlich nur drei Dollar verdient werden."

*

Schweden. Bei Hansens war Krach. Herr Hansen betrachtete seine Frau mit demütigem Staunen. „An dir ist ein Mann verlorengangen", sagte er.

*

Irland. Der Ire fuhr in der Eisenbahn von London nach Greenwich, als es plötzlich einen Zwischenfall gab: Einer der Fahrgäste vermißte seine Brieftasche und beschuldigte den Iren, sie gestohlen zu haben. Bei näherem Nachsehen stellte sich dann heraus, daß der Verlierer selbst auf der Tasche gesessen hatte. „Wollen Sie den Mann denn nicht wegen Beleidigung belangen?" fragte eine mitfahrende Dame. „Warum, Ma'am" entgegnete der Ire gelassen. „Er war doch nur ein bedauerlicher Irrtum. Er hat mich für einen Dieb — und ich habe ihn für einen anständigen Menschen gehalten."

lzb

Politik per Telefon:

„Hallo, hier Foreign Office!"

Das Kabel, an dem fünf Erdteile hängen — Englands wichtigste Fernsprechnummer

zb. London, 29. Dezember.

Im „Foreign Office", in Englands Auswärtigem Amt in London, wurde kürzlich eine neue Fernsprechanlage in Betrieb genommen, die durch direkte Leitungen mit allen fünf Erdteilen verbunden ist.

„Whitehall 8440", das ist Englands wichtigste Telefonnummer. Keine andere Fernsprechlinie empfängt so zahlreiche Gespräche aus dem Ausland. Stimmen aus fünf verschiedenen Erdteilen reisen durch Unterseekabel und über hunderte Kilometer lange Drähte, um hier an der Umschalttafel vor einem knapp fünfzigjährigen Mann zusammenzutreffen. „Hallo, Delhi? Einen Augenblick! Wer ist da? Toronto? Einen Moment!" Mister G. Horton läßt sich seinen Augenblick aus der Ruhe bringen. Seit die Herren des englischen Außenministeriums nach einigem Widerstreben dem klingenden Lustigkeit Telefon die gepolsterten Türen ihrer Büros öffneten, stellt Mister Horton die Verbindungen her.

Mit einem sehr leisen, unaufdringlichen Brummton melden sich im Arbeitszimmer von Sir Robert Vansittart, des ständigen Sekretärs des Außenministeriums, die Fernsprechapparate, durch die er, ebenso wie Ministerpräsident Chamberlain, mit den Dominions durch direktes Kabel verbunden ist. Lange Telefonkonferenzen werden fast täglich mit den Ministerpräsidenten Australiens, Kanadas, Südafrikas und Neuseelands geführt. Besonders während der letztjährigen Thronfeiertage ruhte die fernmündliche Diskussion der Lage keinen Augenblick. Wie peinlich, daß gerade in diesen kritischen Momenten technische Störungen die Verständigung erschwerten! Der Telefonist Horton wird jetzt noch ganz blaß, wenn er sich daran erinnert, wie die Verbindung zwischen Whitehall und dem Regierungspalast in Canberra plötzlich unterbrochen war und eine halbe Stunde verging, ehe die Stimme des australischen Ministerpräsidenten Lyons wieder an das Ohr Englands klang.

Trotz dieser Störungen hat das „Foreign Office" den Ausbau seiner telefonischen Verbindungen in den letzten zwölf Monaten immer stärker beschleunigt. Anthony Eden, der Außenminister Englands sparte nach seiner Ernennung auf diesen verantwortungsvollen Posten nicht mit Spott über die altmodischen, weit hinter der Zeit zurückgebliebenen Verbindung seines Ministeriums mit der Außenwelt. Bei dem traditionellen Bankett, zu dem sich alljährlich die Angestellten des „Foreign Office" versammeln, sprach er von dem Ende der „Postkutschendiplomatie" und kündigte tiefgreifende Reformen in der Organisation des Ministeriums an.

Vicount Cranborne, der wegen seiner auffallenden Aehnlichkeit mit dem spanischen Exkönig Alfons im „Foreign Office" der „kleine König" genannt wird, übernahm die Leitung der Reorganisation. Zuerst wurde eine Rohrpostanlage eingebaut, dann aber erschienen die Techniker einer großen Telefongesellschaft. Kürzlich wurde die neue Anlage eingeweiht. Die Aera der Telefondiplomatie hat begonnen ...

Nach einem Beschluß des englischen Kabinetts ist es nunmehr möglich, über das „Long-distance"-Telefon des „Foreign Office" direkte Verhandlungen mit den Regierungen fremder Länder zu führen. Der Außenminister oder Ministerpräsident braucht also nur noch zu außerordentlichen Anlässen in die fremden Hauptstädte zu reisen. Für gewöhnlich genügt es aber, daß er sich durch Mister Horton mit den Staatsmännern, mit denen er verhandeln will, verbinden läßt und mit ihnen telefonisch die Probleme der Stunde bespricht. So wurde, wie Charles Peak, der Pressechef des englischen Außenministeriums, vertrat, die Konferenz der englischen Minister mit Delbos und Chautemps auf diese Weise vorbereitet. Es wäre aber durchaus möglich gewesen, auf das persönliche Kommen der Minister zu verzichten und alle wichtigen Fragen in einer Telefonkonferenz zu erledigen.

Selbstverständlich unterscheidet sich dieses „hochpolitische" Telefon von anderen Fernsprechapparaten. Es nähelt mehr einer Rundfunkanlage. Der Minister spricht durch ein Mikrophon und trägt Kopfhörer, um sich nicht durch das lange Halten des gewöhnlichen Telefonhörers zu ermüden. Außerdem ist ein Diktaphon angeschlossen, das die Worte der beiden Verhandlungspartner auf Wachszylindern aufzeichnet. Es besteht jedoch auch die Regel, daß mindestens ein Sekretär des „Foreign Office" der Verhandlung zwischen dem Minister und seinen unsichtbaren Partnern beiwohnt, um den Konferenzverlauf mitzustenographieren.

Noch in anderer Hinsicht bildet das Telefon des Außenministeriums eine Ausnahme. Es ist die einzige englische Fernsprechleitung, die vom Innenministerium nicht abgehört werden darf. Eine spezielle Sicherungsapparatur wurde eingebaut, welche die Verbindung im gleichen Augenblick automatisch trennt, da man vermutet, daß ein Fremder in der Leitung sein könnte. Die Zeit, da sich die führenden Staatsmänner öfters anriefen und über ihre Pläne sprechen, scheint gar nicht so fern. „Nur Vorsicht vor falschen Verbindungen!" warnte der beliebte englische Humorist und Unterhausabgeordnete A. P. Herbert, als sich ihm diese Perspektive eröffnete.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Bergwinter ohne Wintersport

Der „Nichtsportler" hat manchmal sogar mehr davon

Es hat sich wohl allmählich herumgesprochen, daß Winterurlaub doppelter Urlaub ist. Denn im Sommer kann man ja überall die Wohltaten der Sonne genießen, kann man sich in jeder freien Stunde in der Natur ergehen und Leib und Seele auftunkern. Im Winter dagegen kann man das nur, wenn man in die Berge fährt. Da entgeht man dem tristlichen und ungesunden Winter der Großstadt; statt des berühmten Nebelwetters, das in der Ebene auf die Stimmung drückt und Erkältungskrankheiten mit sich bringt, genießt man dann in den Bergen frische, reine Bergluft, labt sich von der Sonne bräunen und freut sich über die Schönheit der Schneelandschaft.

Aber viele glauben, sie wären zu alt oder aus den verschiedensten Gründen zu wenig sporttüchtig, um diesen Genuß auch zu bekommen. „Winterreisen, nicht wahr, die sind ja doch wohl nur für die Schlanken, Sehnigen, die mit den langen Brettern umzugehen verstehen, die in die Schliche aller Wintersportarten eingeweiht sind", und vor allem die entsprechende zünftige Ausrüstung besitzen."

Das „Reizklima" des Winters

Dazu sei hier einmal mit aller Deutlichkeit gesagt: diese Auffassung ist verkehrt. Keineswegs ist der Besitz von Schiern und die Kenntnis ihrer Benutzung und noch weniger die Beherrschung anderer Wintersportarten Voraussetzung für einen genußreichen Winterurlaub. Denn sogar der schonungsbedürftige Kranke der sich nur passiv den Einwirkungen der Winterlandschaft aussetzt, hat großen Nutzen davon. Die Einflüsse des bekannten winterlichen „Reizklimas" kommen Kranken wie Gesunden, Sportlern wie Nichtsportlern zugute. Luft- und Sonnenbäder, kurze, vorsichtige Wanderungen haben eine ebenso gute, wenn auch vielleicht langsamere Erholung im Gefolge wie die Uebungen und Ausflüge trainierter Schiläufer. Man braucht auch nicht unbedingt das Hochgebirge, oft wirkt sich eine Urlaubsreise in unseren bewaldeten Mittelgebirgen sogar noch günstiger aus, weil der Aufenthalt hier mildere Reizwirkungen und bei entsprechend größerer körperlicher Schonung dann gerade das richtige Maß an Heilwirkung mit sich bringt.

Der beste Beweis dafür, daß Wintersreisen auch den Nichtsportlern Nutzen bringen, stellen die Erfolge der modernen Klimatherapie dar. Man hat immer wieder durch Wintersonnenbehandlung hervorragende Erfolge bei Lungen- und Kreislaufleiden, bei Blutarmut und der so häufigen „allgemeinen Nervosität", besonders aber beim Kampf gegen die Tuberkulose, gegen Rachitis und andere Kinderkrankheiten erzielt.

Die Wirkung der Winterreisen liegt zudem nicht nur in den äußeren Einflüssen von Luft, Licht und Sonne begründet, sondern in der Stimmung, die stets in den Winterbergen herrscht. Da gibt es keinen Aerger und keine Sorgen, man kümmert sich einzig um das Wetter und hat nur den einen Wunsch, an jedem Tag die herrliche Natur so gut wie möglich auszunutzen. Die frische Bergluft macht den Körper so wunderbar müde, daß jeder die lange Nacht ohne Unterbrechung verschläft. Und die frische Art, die alle in den Bergen haben, die prachtvolle Stimmung, die alle unbekümmert und lustig werden läßt wie sorglose Kinder — das alles zusammen heitert die Seele auf und stärkt den Leib.

Jeder Ort in den deutschen Winterbergen bietet lohnende Spaziergänge, gibt Gelegenheit zu Schlittenfahrten, gegebenenfalls auch zu leichten Rodelpartien, bestimmt aber zu lustigen Schneeballschlachten. Zu alledem braucht man keine Wintererfahrung, keine Wintersportgeräte und kein Können, dazu ist jeder, ob Mann oder Frau, jedes Alter und jeder Gesundheitszustand geeignet. Also auf, ihr Nichtsportler, in den Winterurlaub mit „Kraft durch Freude". Wer sich die Winterberge erobert, erwirbt die wertvollsten Güter unseres Daseins: Gesundheit und Lebensfreude.



In Anerkennung des Verdienstes für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude" verleiht die Deutsche Arbeitsfront verschiedenen Betrieben das in unserm Bild gezeigte Abzeichen.
Presseamt DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Verkaufsstellen:

Nordstr. 43 und U. L. Frauenkirchhof 10/11

Ab 1. Januar 1938 täglich in den „Zentralhallen" Gastspiel des Theaters die Wiener Spielzeugschachtel

„Alles für Herz"

Johann Strauß' herrliche Melodien!
Ein Sieg von Anmut und Schönheit!
Ein unvergeßliches Erlebnis!

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf!

Eröffnungsvorstellung am 1. Januar 1938 um 20.30 Uhr. Numerierte Plätze 1.— bis 3.— RM. 2. bis 9. Januar 1938, 20.30 Uhr. Einheitspreis 1.20 RM. Sonntags 1.50 RM. Sonnabend, 8. Januar 1938, 20.30 Uhr, Einheitspreis 2.— RM. **Nachfolgend Zanz!**

Nachmittagsvorstellungen am Sonntag, 2., Mittwoch, 5., Sonnabend, 8., und Sonntag, 9. Januar 1938. Beginn 16 Uhr. Einheitspreis 1.— RM.

Karten auch an der Kasse der „Zentralhallen", Dötternstraße, Lloydreisebüro und Fremdenverkehrsverein.



Sowjetbürgers Nachtgebet

Das „glorreiche Lied von Stalin" / Kirchliche „Ferntrauungen" in Scheunen

zb. Moskau, 29. Dezember.

Ob sich das neue „Sowjetgebet" durchsetzen wird, für das der Sprecher des Moskauer Rundfunks täglich dreimal Reklame macht? Man soll es des Morgens und des Abends „voller Dankbarkeit" auflagen, so wie man früher seine frommen Gebete sprach. Es ist ein Lied zu Ehren Stalins und beginnt folgendermaßen: „Von Grenze zu Grenze und selbst auf den Gipfeln der Berge, wo der freiheitsliebende Adler seine Schwingen ausbreitet, singen die Menschen das glorreiche Lied von Stalin, dem Weisen und Vielgeliebten. Das Lied hinterläßt schneller als ein Vogel, und die Welt der Feinde erzittert vor seinem Klang ..."

So lautet das neue Nachtgebet des Sowjetbürgers, es wird begleitet von den unaufhörlichen Salven der Exekutionskommandos, die auf Geheiß des „weisen und vielgeliebten" Stalin ihres Amtes walten und Hunderte und Tausende dahinmorden. Aber es gibt noch ein anderes Gebet in Sowjetrußland, das freilich nicht an die Ohren der roten Machthaber dringen darf. Es ist das christliche Gebet zu Gott, das aller Gottlosenpropaganda zum Trotz nicht nur nicht ausgemerzt werden konnte, sondern heute mehr denn je von gläubigen Herzen gesprochen wird. Eine Armee von Wanderpriestern, Popen, die aus ihren Häusern und Kirchen vertrieben wurden, durchzieht das Land, dort in einer Scheune und da in einem Keller, eine Messe abhaltend. Die Prediger sind meist in Lumpen gehüllt, sie haben kaum ein Stück Brot zu essen, aber man nimmt sie in den Dörfern freudig und dankbar auf und verbirgt sie vor den bolschewistischen Schergen, die sie verfolgen.

1917 gab es in Moskau über 1600 christliche Kirchen. Heute sind noch 20 davon geblieben, zu denen sich die Frommen allen Drohungen zum Trotz drängen, viele Stunden anstehend, um eine Möglichkeit zu haben, dem Gottesdienst beizuwohnen. Längst dürfen die wenigen Geistlichen, die man noch nicht nach Sibirien verbannt hat, nicht mehr die Gräber der Toten segnen. Man hat ihnen den Zutritt zu den Friedhöfen verboten. Darum nimmt man irgendwo in versteckten Schuppen und Kellern sogenannte kirchliche „Fernbeerdigungen" vor, das heißt, die Angehörigen des Verstorbenen versammeln sich mit dem Priester, der über einem Kleidungsstück des Toten die kirchliche Zeremonie vollzieht. Das Kleidungsstück wird dann bei der amtlichen Bestattung heimlich mit in den Sarg gelegt. Aber wehe, wenn die Behörden das erfahren! Dann geht es nicht nur dem Popen, sondern auch der trauernden Familie an den Kragen. Aber nicht nur Fernbeerdigungen, sondern auch Ferntrauungen und Ferntaufen werden in dieser Art vollzogen. Zwar magt es ein junges Ehepaar nicht, vor dem Geistlichen zu erscheinen. Aber es schickt ihm wenigstens seine Ehering, um des christlichen Segens teilhaftig zu werden, während man die Kindtaufe an einer Haarlocke des Neugeborenen vornimmt.

Das alles machen die heimlichen Wandergeistlichen, die durch die Dörfer pilgern. Man hat geglaubt, sie beseitigen zu können, indem man sie aus den zerstörten Klöstern und aus den entweihten Kirchen jagte. Nun haben sie den Wanderstab ergriffen und ziehen von Ort zu Ort in Pferdewagen, Schneuen oder unter freiem Himmel predigend. Werden sie dabei ertappt, so zwingt man sie zur Teilnahme an einem offiziellen „Gottlosenkursus", wo sie täglich antireligiöse Vorträge und Schmähungen gegen die christliche Religion anhören müssen. Ob man sie durch diese Art von „Aufklärung" eines anderen belehren wird? Das ist ebensowenig anzunehmen wie der Sieg des „Stalin-Liedes", mag es noch so oft im Rundfunk ertönen.

SPORT DER BZ

Bremens Fußballsport an der Jahreswende

Wieder besitzt der SV. Werder berechtigte Meisterschaftshoffnungen – Erhält Bremen einen dritten Gauligavertreter?

Obgleich erfreulicherweise gerade in den letzten Jahren auch so manche andere Art der vielseitigen Leibesübungen sich einer ungewöhnlich starken Anteilnahme erfreuen konnte, kann sich immer noch ohne Beispiel der „König Fußball" der größten Beliebtheit des Sportpublikums erfreuen. Diese fortwährende ansteigende Entwicklung ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen, da mit der Vergrößerung der Kampfbahnen die Zuschauerzahlen ins Riesenhafte gestiegen sind, wie man es vordem nie zu hoffen wagte. Die gewaltige Anziehungskraft des Fußballsports umfaßt dabei Menschen aller Lebensschichten und Altersstufen. Die beispiellosen Erfolge der deutschen Nationalmannschaft in diesem Jahre, die Leistungssteigerung so vieler deutscher Vereinsmannschaften, die verständnisvolle Förderung im großen Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, die bewußte Breitenförderung der Nachwuchsspieler, die Ansetzung als Pflichtfach für Schulen hat diesen immer wieder mitreißenden Sport im Jahre 1937 zu einer ungewöhnlichen Höhe kommen lassen. Jeder, der seit Jahren diese Entwicklung verfolgt, wird sich über diese Steigerung freuen, darüber jedoch niemals die ideale Seite dieses Sportes vergessen, im großen Getümmel bewegter Meisterschaftsschlachten nie die sportliche Haltung aufgeben und diese fundamentalen Begriffe, ohne die der Fußballsport in rein materielle Bezirke sinken würde, als erste und letzte Basis dieses überragenden Volkssportes ansehen. Ueber jeden Zweifel erhaben ist heute die sportliche Haltung der deutschen Nationalspieler; sie können Vorbild sein für jede Vereinsmannschaft in ihrer charakterlichen und leistungsmäßigen Stärke.

Auch im Bremer Fußball sind Breitenarbeit und leistungsmäßige Steigerung die Grundlagen der Erfolge des verflossenen Jahres gewesen. Aufstieg und Abstieg in den verschiedenen Klassen haben dabei in diesem Jahre im besonderen Maße die große Zahl der Fußballspieler und Anhänger bewegt, und sie bestimmen gerade jetzt in der Mitte der Spielzeit eine verstärkte Anteilnahme. Denn: noch liegen in der Zukunft Schoße die dunklen und die heitern Lose. Der Kampf um Meisterehren, das heißt das Ringen um den Aufstieg zu einer nächst höheren Spielklasse und der Kampf um das Verbleiben in der Zugehörigkeitsklasse, um nicht in den Abstiegsstrudel zu verfallen und um sich dann in der folgenden Meisterschaftsserie in der nächst unteren Spielklasse wiederzufinden, hat mit ihren vielen Reizen derartig große Anziehungskraft auf Fußballspieler und Anhänger, daß es sich schon verlohnt, einen kleinen Streifzug durch die einzelnen Spielklassen zu unternehmen. — Beginnen wir zunächst mit der höchsten deutschen Fußballklasse, also der

Gauliga Niedersachsens

Der Verteidiger des Meisterschaftstitels, V.V. Werder Bremen, hat nur das eine Ziel fest im Auge: den Niedersachsenmeister erfolgreich zu verteidigen! Nach den beiden unglücklich zustandegekommenen Unentschieden gegen die beiden Gauliganeulinge, Germania Wolfenbüttel und ASV. Blumenthal, sowie dem mit viel Pech verlorenen Spiel in Hannover gegen den dortigen 96, haben die Grünweißen aber doch den richtigen Tritt gefaßt und allem Anschein nach wird dieser Gleichschritt auch im zweiten Durchgang der Meisterschaftsserie 1937/38 beibehalten; in diesem Falle ist noch lange nicht alles verloren. Zwar führen die Werderaner bereits heute mit der höchsten Pluszahl von 16 und den vier Minuspunkten, aber zu berücksichtigen ist, daß sie Eintracht Braunschweig mit einem und Hannover 96 sogar mit drei Punktspielen voraus sind und dabei sogar das schlechtere Torergebnis aufweisen. Diesen drei an der Spitze marschierenden Vereinen stehen drei Mannschaften am Tabellenende gegenüber, die sich im Kampf um den Abstieg sicher noch manch harten Strauß liefern werden. Es sind dies Linden 07, VfB. Peine und Germania Wolfenbüttel, während VfL. Osnabrück, ASV. Blumenthal, Algermissen 1911 und Arminia Hannover im Mittelfelde des Tabellenstandes sicher aufgehoben sind.

Die erfreulichste Tatsache für all die vielen Freunde des runden Leders war der Aufstieg des ASV. Blumenthal in die höchste deutsche Klasse, womit wir im Niedersachsengau zwei harte Eisen im Feuer bekamen. In einem ungewöhnlichen Endspurt gelang den Blumenthalern der große Wurf, der mit größerem Erfolg und einer verstärkten Leistung allem Anschein nach siegreich verteidigt werden kann. Denn wesentlicher als im übertriebenen Optimismus auf Anhieb nach der Meisterwürde greifen zu wollen, scheint auch uns ebenso wie den verantwortlichen Männern des ASV. Blumenthal der feste Ausbau der Stellung in der Gauliga. So erfreulich der Aufstieg in der Tabelle nach oben ist, sicherer und dienlicher dürfte im ersten Jahre der Kampf gegen den Abstieg sein, der allem Anschein nach schon jetzt erfolgreich bestanden ist. Die Stellung und die Achtung, die sich die Blumenthaler im Fußballsport Niedersachsens verschafft haben, ist um die Jahreswende beachtlich und wirklich erfreulich und läßt allerlei Hoffnungen für das kommende Jahr zu. Die Tabelle sagt darüber folgendes:

1. Hannover 96	8	7	—	1	31:9	14:2
2. Eintracht Braunschw.	9	7	—	2	37:14	14:4
3. Werder Bremen	10	7	2	1	43:17	16:4
4. VfL. Osnabrück	9	5	1	3	16:11	11:7
5. ASV. Blumenthal	10	4	2	4	20:28	10:10
6. Algermissen 1911	9	2	4	3	8:15	8:10
7. Arminia Hannover	9	3	1	5	11:16	7:11
8. Germania Wolfenb.	9	1	3	5	14:30	5:13
9. VfB. Peine	7	—	2	5	6:20	2:12
10. Linden 07	8	—	1	7	8:34	1:15

Die Chance der Bremer Bezirksklassenvereine

Das Ausscheiden des ASV. Blumenthal aus der Bezirksklasse Bremen und das damit verbundene Aufrücken zur Gauliga Niedersachsens hat ohne Zweifel dieser Spielklasse manches von der alten Zugkraft geraubt, und sie dürfte in diesem Jahre nicht jene Zuschauerziffern aufzuweisen gehabt haben wie im letzten Jahre. Immerhin war aber auch hier eine Reihe prächtiger Spiele und Ergebnisse festzustellen. Gerade im Augenblick des Abschlusses der ersten Hälfte der Spielserie 1937/38 ist die Lage in der Bezirksklasse besonders interessant, wenigstens soweit sie den Kampf um die Meisterschaft betrifft. VfB. Oldenburg und Br. Sportfreunde haben sich bei gleicher Punktzahl an die Spitze der Rangliste gesetzt, und nur das bessere Torverhältnis spricht zugunsten der Oldenburger. Der Tabellenstand gibt folgende nähere Auskunft:

1. VfB. Oldenburg	9	7	—	2	27:15	14:4
2. Bremer Sportfr.	9	7	—	2	26:19	14:4
3. FV. Woltmersh.	8	4	2	2	14:11	10:6
4. Bremer Sportverein	10	6	—	4	33:17	12:8
5. VfB. Komet	8	3	1	4	13:14	7:9
6. Tura Gröpelingen	10	5	2	3	17:19	10:10
7. Sparta Bremerhaven	9	3	2	4	17:21	8:10
8. Spvgg. NDL.	8	2	2	4	14:27	6:10
9. VfL. Wilhelmshaven	10	3	2	5	28:26	8:12
10. Bremerhaven 93	9	2	1	6	23:30	5:13
11. VfL. Oldenburg	10	3	—	7	28:41	6:14

Daß die Oldenburger dabei das bessere Torverhältnis aufweisen, ist besonders hervorzuheben; ob sie diese Position werden halten können, ist bei der Ausgeglichenheit der führenden Mannschaften schwer zu sagen. Der Spitzenreiter steht immer auf exponiertem Posten und ist allen Anstürmen ausgesetzt. Fast als sicher aber möchte man annehmen, daß die Bezirksmeisterschaft unter den beiden führenden Mannschaften ausgetragen wird, wobei allerdings der FV. Woltmershausen leicht der lachende Dritte sein könnte. Und der Kampf um die Spitze lohnt sich, da auch in diesem Jahr wieder die niedersächsische Gauliga winkt. Sollte es nicht möglich sein, daß ein dritter Bremer Verein sich ebenfalls die Gauligazugehörigkeit erkämpft, wie es früher bereits der Fall war? Ueberragend sind die Vereine der übrigen Bezirksklassen auch nicht, obgleich ohne Zweifel zum Aufstieg für die bremischen Vereine eine Leistungssteigerung vonnöten wäre. Die Aussichten sind zwar nicht gerade rosig, aber doch durchaus nicht geringfügig. Ihnen eine positive Gestaltung zu geben, müßte letzte Anstrengung und den ganzen Einsatz der Mannschaften herausfordern. Ein dritter Verein in der Gauliga Niedersachsens würde dem Bremer Fußball einen ungewöhnlichen Auftrieb geben und die bekannte Fußballfreudigkeit unserer Stadt in noch stärkerem Maße beleben. Die Leistungen würden sich heben, bei großen Spielen hätten wir ein Anrecht auf Berücksichtigung. Es wäre ein erfreulicher Gedanke und ein frommer Wunsch, zum kurz bevorstehenden Beginn des neuen Jahres, den zur Wirklichkeit kommen zu lassen Sache der Mannschaften sein wird. Noch bestimmen Zahlen und Tabellen die Ereignisse. Welche endgültige Gestalt werden sie am Ende der Meisterschaftsserie haben?

Schwerwiegend ist zur Zeit für verschiedene Mannschaften die untere Tabellengegend. Drei Mannschaften steigen ab, drei liegen heute bedenklich in der Nähe des Abstiegsstrudels, eine Reihe weiterer Vereine in nicht ungefährlicher Nähe. Der Kampf um die Meisterschaft und der Kampf gegen den Abstieg wird im kommenden Jahr in der Bezirksklasse allem Anschein nach erbitterte Formen annehmen und verspricht eine Reihe spannender Begegnungen, die vielleicht auch in stärkerem Maße wieder eine gesteigerte Anteilnahme finden werden.

Verstärktes Interesse für die Kreisklasse

Für die zum Bremer Bezirk gehörende 1. Bremer Kreisklasse ist zur Zeit ohne Zweifel ein verstärktes Interesse vorhanden, was sich durch den Zusammenschluß mehrerer Vereine zu Großvereinen (Spiel u. Sport 96, VfL. Hemelingen und Woller TSV.) und durch das Hinzukommen zweier Mannschaften aus der 2. Bremer Kreisklasse, Bremer Turngemeinde und FC. Lloyd, sowie das Wiederauftauchen des Polizei SV. die alle eine bemerkenswerte Rolle spielen, zeigt. Nicht ganz unerwartet setzte sich der VfL. Hemelingen, infolge der Fülle des Spielermaterials aus den früheren Hemelinger Sportfreunden und Martin Brinkmann Hemelingen an die Spitze des Tabellenstandes, dicht gefolgt von Spiel u. Sport 96, wie es nachstehende Rangliste anschaulich vor Augen führt:

1. VfL. Hemelingen	8	7	—	1	34:11	14:2
2. Spiel u. Sport 96	8	6	1	1	19:8	13:3
3. Woller TSV.	8	6	—	2	18:15	12:4
4. BV. Grohn	9	4	2	3	23:13	10:8
5. BBV Union	7	2	2	3	22:16	6:8
6. Polizei SV	6	2	1	3	21:14	5:7
7. Bremer Turngem.	8	3	1	4	19:15	7:9
8. FC. Lloyd	10	5	1	4	17:17	11:9
9. TV. Woltmersh.	8	2	2	4	12:14	6:10
10. SV. Scharrendorf	9	1	2	6	9:46	4:14
11. FC. Stern	9	—	2	7	9:34	2:16

Der Kampf um die Spitze wird im neuen Jahr mit verstärkter Energie aufgenommen werden, denn auch in der Meisterschaftsserie 1937/38 wird dem Meister der Aufstieg in die Bezirksklasse leicht gemacht werden. Unangenehm kann aber hier die Abstiegsfrage werden, da die drei Tabellenletzten sich in dem Abstiegsstrudel befinden. Wer in den sauren Apfel des Abstiegs wird beißen müssen, steht zwar heute noch nicht fest und läßt sich auch schwer voraussagen; aber alle, die in den Abstiegsstrudel geraten, pflegen sich mit eiserner Energie zu wehren, so daß es auch hier noch zu gewiß spannenden Spielen kommen dürfte. ft.

Mit Zuversicht in das Jahr 1938

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten erläßt zum Jahresschluß folgenden Aufruf:

Das Jahr 1937 war für den deutschen Sport ein Jahr der inneren Ausrichtung, aber auch ein Abschnitt organischer Weiterentwicklung. Das Fundament der deutschen Leibeserziehung wurde verbreitert durch die tatkräftige Einrichtung der Sportgemeinschaften in den Betrieben. Die Hitler-Jugend machte neben der von ihr eifrig betriebenen Förderung der Breitenarbeit die Sache des Leistungssports zu der ihrigen. Die Organisationen der Partei entwickelten den planmäßigen Einsatz ihrer Mitglieder im Raume der Leibesübungen mit Erfolg weiter. Wehrmacht und Polizei schritten mit bewährter Sachkenntnis auf dem Wege der sportlichen Entwicklung fort. Die große Selbstverwaltungsorganisation des deutschen Sports, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, wuchs zu einer innerlich geschlossenen nationalsozialistisch ausgerichteten Erziehungsgemeinschaft zusammen. Die von dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in 131 Länderkämpfen durchgeführte Repräsentation des deutschen Volkes im internationalen Sportverkehr legte auch im Jahre 1937 wieder Zeugnis von der Schlagkraft und der in der ganzen Welt anerkannten Leistungsfähigkeit des geeinten deutschen Sports ab. Zugleich waren diese Länderkämpfe eine überzeugende Darstellung des guten Einvernehmens Deutschlands mit den anderen Nationen und ein Beweis der sportlichen Ritterlichkeit des ganzen deutschen Volkes.

Es ist mir ein Bedürfnis, allen Männern und Frauen, die bei dem gewaltigen Aufbauwerk tätig gewesen sind, namentlich aber denen, die in aller Stille ihre selbstgewählte Pflicht für die deutschen Leibesübungen getan haben, herzlich zu danken.

Mit Zuversicht tritt der deutsche Sport in das Jahr 1938. In den Nationalsozialistischen Kampfspielen ist ihm seine alljährliche große, in ständiger Entwicklung begriffene innerdeutsche Aufgabe gestellt. Im ersten Deutschen Turn- und Sportfest obliegt den deutschen Leibesübungen die Pflicht, das große Fest volkhafter Leibeserziehung für alle Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen zu gestalten.

Das neue Jahr fordert von uns wieder den vollen Einsatz für die Ideen nationalsozialistischer Leibeserziehung. Ein jeder tue also freudig seine Pflicht. Der Erfolg wird unser sein, weil wir für unser Volk und die Bewegung wirken.

1937 — das Sportjahr der inneren Sammlung

Die deutschen Leibesübungen schauen zurück – Jahr der Grundschulung, Lehr- und Aufklärungsarbeit

Rückschauend scheint die Zeit von der Gründung des DRL. bei den unvergeßlichen Nürnberger Kampfspielen im Jahre 1934 bis zu den einmaligen Olympischen Spielen 1936 in Berlin wie im Fluge vergangen zu sein. Und doch stehen wir bereits am Ende des nacholympischen Jahres, das die Front der deutschen Leibesübungen noch geschlossener gestaltet hat. Nach dem herrlichen Friedensfest der sportlich gestählten Jugend aller Völker haben wir das Jahr der inneren Sammlung beendet. Der Nationalsozialismus hat in den fünf großen Jahren seiner Macht auch die deutschen Leibesübungen in neue Bahnen gelenkt. Vieles wurde in dem nacholympischen Jahr vollendet, was noch der Gestaltung harrte.

Zu Beginn steht das Abkommen des Reichssportführers mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die in gemeinsamer Tagung des DRL. mit der NSG. „Kraft durch Freude" den einheitlichen Willen zum Ausdruck brachten, mit vereinten Kräften für das gemeinsame Ziel zu arbeiten, um die vom Führer gesetzte große Aufgabe, die körperliche Erziehung des deutschen Menschen, der Lösung näherzubringen. Von weittragender Bedeutung ist ferner der Erlaß des Führers, mit dem er in Berlin am 18. März 1937 das Leistungsbuch für das SA.-Sportabzeichen zur Urkunde erhob.

Noch im Olympiajahr verkündete der Führer und Reichskanzler die auf den künftigen Reichsparteitagen durchzuführenden Nationalsozialistischen Kampfspiele. Ihnen voran gingen in Berlin die Reichswettkämpfe der SA. 1937. Auf dem Reichsparteitag der Arbeit wurden dann in Nürnberg unter Teilnahme der SA., ##, des NSKK., des NSFK., der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes die ersten Nationalsozialistischen Kampfspiele als Ausdruck der Wehrtüchtigkeit des deutschen Volkes veranstaltet.

Nicht vorübergehen können wir an der Errichtung des Reichssportamtes, das als Hoheitsbehörde die Aufgabe hat, den gesamten deutschen Sport durch staatliche Leitung, Betreuung und Beaufsichtigung auf das einheitliche Ziel der körperlichen Ertüchtigung und Wehrhaftmachung des deutschen Volkes auszurichten. Hand in Hand ging hiermit die Erhebung der Reichsakademie für Leibesübungen zu einer Reichsbehörde, womit der einheitlichen Lehr- und Forschungsstätte der deutschen Leibesübungen eine klare Rechtsgrundlage gegeben wurde, und die Neugliederung des DRL. Zugleich wurde durch den Reichsjugendführer und den Reichssportführer der Sportdienst der HJ., des DJ. und des BDM. geregelt. Die Polizeisportler sind durch ein Abkommen des Reichsführers ## und Chef der Deutschen Polizei mit dem Reichssportführer dem DRL. eingegliedert.

Für den DRL. selbst war 1937 das Jahr der Grundschulung und der Lehr- und Aufklärungstätigkeit. In mühevoller Kleinarbeit wurde für die Leibesübungen in Stadt und Land geworben.

Es hat im nacholympischen Jahr für die deutschen Turner und Sportler kein Ausruhen und keinen Stillstand gegeben. Mit Stolz blicken wir auf die bisher in 182 Länderkämpfen errungenen 122 Siege zurück. Nur 48 Kämpfe gingen verloren und in weiteren 12 Begegnungen trennten sich die deutschen Kämpfer von ihren tapferen Gegnern mit einem Unentschieden.

Drei große Ziele sind uns im Sportjahr 1938 gegeben. In Breslau feiern an den Tagen vom 24. bis 31. Juli zum ersten Male alle Deutschen gemeinsam ihr großes Turn- und Sportfest, das zum wahren Volksfest gestaltet werden soll. Dann kommt Nürnberg, wo im Rahmen des Parteitages die vom Führer proklamierten Nationalsozialistischen Kampfspiele sich zum deutschen Olympia formen. Weiter beginnen schon die Vorarbeiten für die XII. Olympischen Spiele 1940 in Tokio, bei denen der deutsche Sport erneut seine Weltgeltung zu beweisen hat.

Auch das Doppel verloren

Im Tennisländerkampf Deutschland — Australien in Sidney ging am Dienstag auch das Doppel verloren, so daß Australien zur 2:0-Führung kam, nachdem Henkel das erste Einzel verloren hatte. Quist/Bromwich gewannen gegen v. Cramm/Henkel 6:1, 4:6, 6:4, 8:6, doch gibt das Ergebnis den heftigen Widerstand der Deutschen nicht richtig wieder. Besonders v. Cramm glänzte im Halbfeld und am Netz, wogegen Henkels Form zu wünschen übrig ließ. Am Mittwoch konnte v. Cramm durch einen prächtigen Kampf den ersten Punkt für Deutschland machen. Er schlug den jungen Bromwich 6:2, 7:5, 10:8, dafür aber verlor Henkel gleichfalls in drei Sätzen gegen Adrian Quist 2:6, 4:6, 2:6.

NSFK.-Gruppe 3 zur Jahreswende

Der Führer der NSFK.-Gruppe 3 (Nordwest), NSFK.-Gruppenführer von Bülow, erläßt folgenden Aufruf: „An der Jahreswende 1937/38 gedenken wir dankbar des 19. April 1937, des Tages, an dem der Führer die Aufstellung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, befahl. Dreiviertel Jahre zäher Aufbauarbeit liegen hinter uns, und es liegt mir am Herzen, nach diesem Zeitabschnitt allen Kameraden, NSFK.-Männern- und -Führern, für die stets aufs neue bewiesene Einsatzbereitschaft und Treue zu danken. Ihr Ziel klar vor Augen, ein schlagkräftiges Instrument der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Gebiete der Fliegerei zu sein, marschiert das NSFK. unbeirrt und mit frischem Mut in das Jahr 1938 hinein!"

Bremer Tischtennis

Zum fälligen Rückspiel treffen sich Schwachhausen und der FC. Lloyd in der Vietor-Schule. Den ersten Punktkampf konnten die Schwachhauser für sich buchen, doch hatte der Gegner für Gebr. Döhrmann Ersatz einstellen müssen. Daher ist auch ein 6:3-Resultat für die Schwachhauser nicht gerade überzeugend. Mit voller Mannschaft dürfte es der FC. Lloyd zu einem interessanten Kampf gestalten. Der Bremer Meister wird versuchen, sich vor einer zweiten Niederlage zu schützen und somit alle Register aufbieten, um einen Sieg herauszuholen. Sollte P. Döhrmann Urlaub bekommen, so wird er versuchen, dem Spitzenspieler von Schwachhausen, W. Frommhold, eine Niederlage beizubringen, denn Frommhold konnte die erste Punktserie als ungeschlagen beenden. Beginn des Spiels 20 Uhr Vietor-Schule.

Budapest schlug Rießer See 1:0. In der Fortsetzung des Eishockeyturniers um den Ritter-von-Halt-Pokal im Olympiakunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen besiegte der Efi Budapest den SC. Rießer See mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0).

Davos und Prag im Endspiel. Auf dem Eisplatz in Davos siegte der Berliner Schlittschuh-Klub gegen Cambridge 4:0 ((1:0, 0:0, 3:0). Davos schlug Brüssel 8:0 (5:0, 1:0, 2:0). Am Donnerstag kämpfen der Berliner SK. mit Brüssel um den 3. Platz. Das Endspiel bestreiten um den Spengler-Pokal Davos und Prag.

Die ersten Pflichtspiele im neuen Jahr

Werder tritt in Peine an — Vier Bremer Bezirksklassenvertreter im Kampf

Der erste Durchgang der Meisterschaftsserie 1937/38 ist in allen Fußballklassen zwar noch nicht restlos durchgeführt worden, weil bekanntlich mehrere Begegnungen der schlechten Witterung zum Opfer fielen; trotzdem beginnen am ersten Januarsonntag, 14 Uhr, bereits die sogenannten Frühjahrsserien, und zwar geht es in der Gauliga Niedersachsens mit Volldampf ans Werk. Alle zehn Gauligamannschaften stehen auf dem Plan, sich die Meisterschaftspunkte streitig zu machen, da das Gespenst der Terminnot weitere Absetzungen nicht zuläßt. Die fünf Punktspiele haben hierbei folgendes Aussehen:

ASV. Blumenthal — Algermissen 1911 in Blumenthal, VfB. Peine — SV. Werder Bremen in Peine, Arminia Hannover — Linden 07, Germania Wolfenbüttel — Eintracht Braunschweig, VfL. Osnabrück gegen Hannover 96.

In der Bezirksklasse Bremen stehen aus der Herbstserie noch insgesamt fünf Meisterschaftsspiele aus, von denen am 2. Januar folgende drei Begegnungen nachgeholt werden müssen: FV. Woltmershausen — VfB. Komet, VfB. Oldenburg — Spvgg. NDL., Sparta Bremerhaven — Bremer Sportfreunde. Und dann nehmen die Punktspiele am 9. Januar 1938 im zweiten Durchgang wie folgt ihren Anfang: VfL. Oldenburg — Bremer Sportfreunde, Sparta Bremerhaven — VfB. Komet, Spvgg. NDL. — TS. Bremerhaven 93, VfL. Wilhelmshaven — VfB. Oldenburg, FV. Woltmershausen — Tura Gröpelingen.

Die für den 2. Januar 1938 vorgesehenen Punktspiele der 1. Bremer Kreisklasse werden wegen der an diesem ersten Januarsonntag zum Austrag gelangenden ersten Vorrunde um den Tschammer-Pokal verlegt. Der Spielplan der ersten Tschammer-Pokal-Vorrunde sieht folgende Begegnungen vor:

TV. Lüssum — FC. Lloyd Bremen, VfL. 07 Bremen — SV. Scharrendorf, Spvgg. Vegesack — BV. Grohn-Vegesack, Komet Pennigbüttel — Polizei-SV. Bremen, TuSpV. Syke — VfL. Hemelingen, Reichsbahn Kirchweyhe — Club 96, Diepholzer Sport-Club — VfL. Sulingen, Sp[illegible]verein Baden — Grün-Weiß Dörverden, Spvgg. [illegible]enburg — BTG., SpV. Scheeßel — Luftwaffe Ro[illegible]enbu[illegible] Hasted[illegible]er MTV. — VfL. Achim, MV. Bremen — Reichsbahn-Post Bremen, Schwachhauser SV. — Sportgemeinschaft-## Bremen-Horn.

Weil die beiden Militärmannschaften Luftwaffe Adlerhorst Diepholz und Luftwaffe „Lilienthal"-Diepholz wegen Urlaub am 2. Januar 1938 nicht zur Verfügung stehen, wird dieses Tschammer-Pokalspiel der ersten Vorrunde am 9. Januar 1938, 14 Uhr, nachgeholt.

In der 2. Bremer Kreisklasse finden am 2. Januar 1938, 14 Uhr, folgende Meisterschaftsauseinandersetzungen statt: Osterholz-Tenever — Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Leeste — Lüssum, Huchting — Kaffee Hag.

Die Alte-Herren-Klasse hat für den ersten Januarsonntag 1938, 10 Uhr, folgenden Spielplan vorgesehen: Polizei-SV. — SC. Stern, Focke-Wulf — BBV. Union, VfL. 07 Bremen — Tura Gröpelingen.

Außerdem sind uns noch die Freundschaftsspiele zwischen dem BSV. und Waller TSV. sowie zwischen der Jungliga des BSV. und der 1. Männermannschaft Sportfreunde Delmenhorst gemeldet worden. !!

HJ.-Sport im dritten Abschnitt

Die Reichsleistungsklasse ist eingeführt — Sportliche Grundausbildung am wertvollsten

Die Entwicklung des Sportbetriebes in der Hitler-Jugend seit der nationalen Revolution hat den dritten und letzten Abschnitt erreicht: Die Reichsleistungsklasse wurde eingeführt. Sie wird in jedem Spezial-Sportbewerb, also 100-Meter-Lauf, 200-Meter-Brustschwimmen usw. bis 25 der besten deutschen Jugendsportler erfassen, die ganz bewußt als Spitzensportler betrachtet werden. Sie sind von jedem Dienst, mit Ausnahme des Heimabends, beurlaubt und werden nur auf ihre Sonderaufgaben vorbereitet. Sie haben ihre ganze Zeit und ganze Kraft auf ihr Training zu verwenden und über ihren Leistungsstand von Zeit zu Zeit Beweis abzulegen. Als Richtschnur gilt, daß sie im Durchschnitt monatlich einmal am Start sind. Da sie in ihrem heimatlichen Bezirk meist allein auf weiter Flur stehen und infolgedessen unter ihren Kameraden nur wenig gleichwertige Gegnerschaft finden werden, ist ihnen im Interesse ihrer Fortbildung erlaubt, an den Wettkämpfen der Männer teilzunehmen. Der Verlust ihrer Eigenschaft als Angehöriger der Jugendklasse jedoch tritt dadurch nicht ein. Erfüllt einer der Ausgewählten die Forderungen, die, nicht nur rein leistungsmäßig, an ihn gestellt werden, nicht mehr, so wird ihm die Auszeichnung wieder entzogen. Die Ueberwachung obliegt dabei dem Gaujugendfachwart.

So tritt die körperliche Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung in ein neues Arbeitsfeld. Jetzt müssen alle Bedenken verstummen, die aus der „Nur-Breitenarbeit" ein Aussterben von Spitzenkönnern ableiteten.

Die HJ. hat nie Zweifel darüber offengelassen, daß immer und in erster Linie nur die sportliche Grundausbildung aller deutschen Jungen und Mädel kommt. Das beweisen die neuerrichteten HJ.-Sportschulen in Freiburg und Braunau sowie die Uebungsleiterschulung auf 26 Gebietsführerschulen zur Genüge, und die Anstrengung, die benötigten 50 000 Lehrkräfte heranzuziehen, dem Gerätemangel abzuhelfen und einen zügigen Sportbetrieb auch auf dem Lande durchzuführen, sind sichtbar vom Erfolg begleitet. Die zweite Etappe beginnt mit der Einrichtung der freiwilligen Sportdienstgruppen, die im Jungvolkalter den Vereinsbetrieb ersetzen und die dann (die Jungen und Mädel werden im Alter von 14 Jahren wieder den Vereinen zugeführt) dem Drang der Jugend nach sportlicher Betätigung aus eigenem Antrieb, aus eigener Wahl in Training und Wettkampf ein weites Feld öffnen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Vincennes (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Messidor — Mesnil C — Mabel Wilkes. 2. R.: Lelia Wilkes — Lais Wilkes — Ligustrum. 3. R.: Mikado — Majong — Monarque II. 4. R.: Kouliffe — Kleber — Jaspar. 5. R.: Los Angeles — Lys — Lutteur IV. 6. R.: Luna Parck — Kivu — Kadoura. ß

1937 – Jahr der Musikfeste

Ein musikpolitischer Jahresrückblick / Von Dr. Fritz Stege

Das Jahr 1937 galt mit Recht als das „Jahr der Festspiele". Nie zuvor haben die Musikveranstaltungen großen Stils einen derartigen Umfang angenommen wie in diesem Zeitabschnitt. Die Erfassung des Volkes in der Form von Gemeinschaftsfeiern wird durch die gesteigerte Stimmung musikalischer Feierstunden erleichtert, im Festspielgedanken spricht sich das völkische Wesen auf künstlerischem Gebiet am reinsten und schönsten aus. Deshalb ist die Zunahme der Festspiele ein erfreuliches Zeichen, das hoffentlich auch den nächsten Jahren treu bleiben wird.

Unter den vielseitigen festlichen Veranstaltungen des Jahres unterscheiden wir die Organisationsfeste, getragen von maßgeblichen Körperschaften wie das „Deutsche Sängerbundesfest" in Breslau als gewaltigste völkische Kundgebung, das Volksmusikfest in Karlsruhe, das Kirchenmusikfest in Berlin, das Internationale Musikfest in Dresden, das Tonkünstlerfest des nunmehr aufgelösten „Allgemeinen deutschen Musikvereins". Hierzu kommen die jährlich wiederkehrenden Festwochen, in denen das lokalisierte Musikleben einzelner Städte ihren Höhepunkt erreicht (Berlin mit seiner 700-Jahrfeier, München, Bayreuth, Wiesbaden usw.), und die einzelnen Komponisten gewidmeten Feste, unter denen die Beethovenpflege in Bonn, Reger in Meiningen, Händel in Göttingen, Mozart in Würzburg u. a. an der Spitze stehen. Weitere Festveranstaltungen galten Schubert, Pfitzner, Graener, und besonders den Jubilaren des Jahres Gluck, Buxtehude, Samuel, Scheidt. Die Zahl der Musikfeste des Jahres ist mit siebzig sicherlich nicht zu hoch geschätzt.

Unter den Musikfesten fällt die Förderung des kompositorischen Nachwuchses auf den Gebieten der Kunst- und Unterhaltungsmusik besonders auf. Es ist kein Zufall, daß in der Pflege konzertanter Musik unsere großen Bäder wie Wiesbaden, Ems, Nauheim, Elster, Pyrmont, Kissingen, Orb vorbildlich sind. Gerade der Kuraufenthalt erhöht die musikalische Empfangsbereitschaft des Publikums, und richtungweisend war in dieser Beziehung die anregende Kurmusiktagung der Reichsmusikkammer in Binz.

Jede Erneuerung und Erweiterung des Musiklebens muß bei den Grundpfosten des kulturellen Gebäudes beginnen: Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und Sicherung des persönlichen Schöpfertums, Unterstützung des Nachwuchses auf allen Gebieten des musikalischen Lebens. In dieser Beziehung war das vergangene Jahr reich an wertvollen Errungenschaften. Das Jahr begann mit der Verkündung des großen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft durch den Führer, ein Vorbild, dem auch die SA. mit der Stiftung eines Kulturpreises durch den Stabschef gefolgt ist. Wettbewerbe, Preise („Städt. Musikpreise") bedeuten einen unverminderten Anreiz für das künstlerische Schaffen. Neu ist die Uebernahme von Komponisten-Patenschaften (Nürnberg), auch die erfolgte Gründung von Komponistengesellschaften (Hans-Pfitzner-Gesellschaft in Berlin) erweist sich als günstig für die Pflege zeitgenössischer Musik.

In der Nachwuchsfrage ist ein weiterer Fortschritt durch die Gründung und Neuregelung musikalischer Erziehungsanstalten (Breslau, Dresden), durch Anordnungen über Privatmusiklehrerprüfungen, durch Zusammenarbeit von Schulmusik und Privatmusikunterricht erzielt. Die Zahl der völkisch wichtigen Singschulen ist inzwischen auf mehr als 70 gestiegen. Neue Möglichkeiten eröffnet die Schaffung einer neuen Abteilung für Jugend- und Volksmusik der Reichsmusikkammer in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend. Eine Einrichtung, die sich erst in der Folgezeit auswirken wird.

Günstige Nachrichten liegen über die unverminderte Konzertfreudigkeit vor. Das gewaltige Netz der „Städtischen Musikbeauftragten" darf erst jetzt als völlig ausgebaut gelten, die dem Nachwuchs dienende „Stunde der Musik" ist von zahlreichen deutschen Städten übernommen, die Reichsmusikkammer schuf mit dem „Konzert junger Künstler" eine neue Möglichkeit des Konzertierens. Dazu kommt die Gründung neuer Orchester (z. B. Wilhelmshaven). Auch der Aufstieg der Instrumentenindustrie — nicht allein auf dem Gebiet der Volksinstrumente, sondern auch des Klaviers im Zusammenhang mit der Förderung der Hausmusik — ist als günstiges Anzeichen zu bewerten. Somit brachte uns das Jahr 1937 auf musikpolitischem Boden einen wesentlichen Fortschritt.

Aber auch Verluste an wertvollen Persönlichkeiten des Musiklebens sind 1937 zu beklagen. Unter den bekanntesten Künstlern verließen uns die Komponisten Glazounow, Roussel, Prochazka, Gronostay, die Kapellmeister Hugo Röhr, Albert Gorter, Gust. Wohlgemuth, der Mozartforscher E. Lewicki, der Pianist Willy Rehberg, der Schriftsteller Karl Krebs, der Geigenbauer Otto Moeckel. Ihrer sei in Ehrfurcht gedacht.

Musik und Jägerei

Lieder, Reime und Geschichten vom Edlen Waidwerk. Gesammelt und bearbeitet von Carl Clewing. Verlag J. Neumann, Neudamm, und Bärenreiter-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe. (In Ganzleinen gebunden 7.50 RM.).

Wer dieses Buch im grünen Gewande aufschlägt, sei es ein Jäger, ein Musikant oder auch nur ein Freund beider, gleichviel, er wird entzückt sein von dem liebenswerten Bund, den Musik und Jägerei hier geschlossen. Dichter, Musiker und Maler treten im Wettstreit an, das Edle Waidwerk zu preisen (oder auch zu tadeln). Vom 14. bis 19. Jahrhundert sind alle namhaften Stimmen gesammelt und man erkennt deutlich, wie tief die Jägerei mit dem gesellschaftlichen Leben unseres Volkes in vergangenen Jahrhunderten verknüpft war. Betrachten wir nur die Holzschnitte unserer Meister der Gotik, Dürer und Lucas Cranach, die Kupferstiche eines Stradamus, die innigen Bilder von Richter und Schwind. Der Musikfreund wird kleine Kostbarkeiten entdecken, Menuette, Gavotten, graziös und beschwingt, Jägermärsche begleitet von Hörnern, teils vom Herausgeber neu unterlegt, wie jene Weisen des Schweden Carl Michael Bellmann, ein Gebrauch der seit alten Zeiten die Volksmusik so vielfältig macht. Und zum anderen kommt Humor und Jägerlatein zur Geltung, unser klassischer Münchhausen fabuliert, Hans Sachs berichtet die Mär: die Hasen fangen und braten die Jäger. — Doch genug, wer das Buch zur Hand nimmt, er wird noch viel mehr finden und schmunzelnd die „Grabschrift auf einen Leithund" zur Kenntnis nehmen:

Hier ruht ein Hund, der offenbar
Viel klüger als der Jäger war. (1797).

Ulrich Schmidt.

Kleine Umschau

Musikverleger Richard Litolff gestorben. Im Alter von 79 Jahren starb der Inhaber des bekannten Braunschweiger Musikalienverlages Henry Litolff, Richard Litolff, der am 4. Dezember 1868 in Braunschweig geboren wurde und später von seinem Vater Theodor Litolff die Leitung des bekannten Musikalienverlages übernahm.

Trier erhält ein neues Stadttheater. Das Stadttheater in Trier, das vor 135 Jahren eröffnet worden ist, genügt nicht mehr den Anforderungen des modernen Bühnenbetriebes. Wie jetzt bekanntgegeben wurde, soll in Trier ein Theaterneubau errichtet werden, der auch äußerlich der deutschen Bühnenkunst in der Westmark eine würdige Pflegestätte bieten wird. t.

Droste-Gedenktage in Münster. Die Stadt Münster und der Gau Westfalen-Nord veranstalten vom 7. bis 9. Januar drei Gedenktage zu Ehren der Dichterin Anette von Droste-Hülshoff. Den Festvortrag hält Prof. Schulte-Kemminghaus, der Geschäftsführer der Droste-Gesellschaft über „Die Kunst der Droste als Ausdruck deutschen Volkstums". t.

Künstleraustausch zwischen Oesterreich und Ungarn. Ein Künstleraustausch, der sicher zu den größten Hoffnungen berechtigt, wurde zwischen Oesterreich und Ungarn in die Wege geleitet. Der österreichische Zweckverband bildender Künstler und der ungarische Künstlerklub Fessek sind darangegangen, alle Wege zu ebnen, um den geistigen Zusammenschluß und die kulturelle Zusammenarbeit der bildenden Künstler beider Länder zu fördern. So ist es bereits gelungen, eine große Zahl österreichischer Künstler unter einzigartigen Bedingungen vier bis acht Wochen lang nach Ungarn zu bringen.

Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam. Zum 40jährigen Regierungsjubiläum der Königin Wilhelmine wird das holländische Reichsmuseum in Amsterdam eine große Rembrandt-Ausstellung veranstalten, bei der Werke aus der gesamten Schaffenszeit des Meisters gezeigt werden sollen. Man erwartet zahlreiche Leihgaben in- und ausländischer Museen und Privatsammler.

Japan verbietet Filmeinfuhr! Eine Entscheidung, die in den Filmkreisen aller Welt viel Beachtung findet, hat jetzt Japan getroffen. Unter der Begründung, daß die heimische Filmindustrie vollauf den Bedürfnissen des inneren Marktes genügen könne, hat man jede Einfuhr fremder Filme verboten. Diese Maßnahme, die vor allem die amerikanische Filmindustrie hart trifft, ist selbstverständlich auf den gegenwärtigen Kriegszustand zurückzuführen, kennzeichnet aber andererseits ganz klar und eindeutig die ungeheure Entwicklung der jungen japanischen Filmindustrie.

Bremerhavener Theaterbrief

Der nach langjähriger Pause erfolgten Neueinstudierung des „Zigeunerbarons" durch Spielleiter Max von de Gracht und Kapellmeister Eugen Mürl war ein schöner Erfolg beschieden, in erster Linie verursacht durch die Mitwirkung des Opernensembles, das sich auch in dieser Mischung aus Pusztaromantik, Zigeunermelancholie, ungarischem Temperament und genießerisch-heiterem Wienertum sehr wohl fühlte. Das Ruperts Glawitsch' strahlender Tenor vom berühmten Auftrittsliede bis zum Finale des dritten Aktes vorteilhaft zur Geltung kommen würde, war vorauszusehen. Emmy Wäschle war eine reizvolle Paschatochter, so schön wird man die Saffi selten singen hören. Charlotte Heinrichs-Thomsins Czipra, eine ins Untragische gewandte Azucena, war gesanglich und darstellerisch gleichermaßen trefflich. Paul Henkels Schweinefürst war in jeder Beziehung „ausgezeichnet". Karin Schmidter, Tilly Mauer, Kurt Seipt, Georg Gerhardt und Max von de Gracht sind in den anderen wichtigen Rollen hervorzuheben. Die Chöre waren wuchtig und klangrein, Lieselotte Berkowsky und Jack Hölzer holten sich einen starken Sondererfolg mit einer ausgezeichneten Tanzeinlage.

Als nachträgliche Ehrung des 75jährigen Gerhart Hauptmann ging „Die versunkene Glocke" in Szene. Die Frage, ob man der an sich schon recht kleinen Schauspielgemeinde unseres Stadttheaters statt dieses Märchendramas nicht ein anderes Hauptmann-Werk hätte bieten sollen (wir denken an den „Biberpelz", der sich an der Unterweser stets großer Beliebtheit erfreute), mag hier unerörtert bleiben, denn der erschreckend leere Zuschauerraum sprach für sich. Spielleiter Horst Hoffmann hatte das Stück behutsam angefaßt, um den Absichten des Dichters so nahe wie möglich zu kommen. In den beiden Hauptrollen des Rautendelein und des Glockengießer standen ihm zwei gute Kräfte zur Verfügung: Liselotte Göhring und Georg Siebert, letzterer in Spiel und Sprache von einer Eindringlichkeit, der sich niemand entziehen konnte. Ausgezeichnet auch Paul Streckfuß als Waldschrat und Paul Gogel als Nickelmann. Trudel Daniel, Bertel Slemer, Karl Maria Schley, Schnös und Hallenstein füllten die anderen Rollen.

Am Altjahrsabend wird eine von Hallenstein besorgte Neueinstudierung von „Charlys Tante" mit Alfred Schnös in der Titelrolle voraussichtlich ein froh gestimmtes, ausverkauftes Haus sehen.

Eduard Thiele

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 30. Dezember 1937

Der selbständige Unternehmer im deutschen Maschinenbau

Erst die Zusammenfassung aller Maschinenfabriken in der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau bot die Möglichkeit, ein Handbuch mit genauen Angaben über alle Mitglieder dieses wichtigen Industriezweiges zu schaffen. Damit wird ein dringendes Bedürfnis der Praxis nach einem solchen Nachschlagewerk erfüllt. Dieses Handbuch ist ein wertvolles Nachschlagewerk für die Abnehmer der Maschinenindustrie, ihre Lieferanten und sämtliche andern Wirtschaftskreise, die mit der Maschinenindustrie in Berührung kommen. Alle rund 4400 Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau sind in diesem Werk behandelt mit ausführlichen Angaben über Gründung, Besitzverhältnisse, Anlagen, Produktion, Gefolgschaft, Fabrikationsprogramm, Beteiligungen, Niederlassungen im In- und Ausland usw. Der praktische Gebrauch des Handbuchs wird durch ein übersichtliches Orts- und Bezirksregister erleichtert.

In den einleitenden Abschnitten werden Aufbau und Gliederungen der Wirtschaftsgruppe und die Bedeutung der Maschinenindustrie im Wirtschaftsleben ausführlich behandelt. Vor der Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft bildete der 1889 gegründete Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) die Spitzenorganisation der deutschen Maschinenindustrie. Die Organisation der Maschinenindustrie kann daher bereits auf ein 48jähriges Bestehen zurückblicken. Der Produktionswert des in der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau zusammengeschlossenen deutschen Maschinen- und Apparatebaues beträgt, wie die „Bremer Zeitung" am 29. Dezember berichtete, bei normaler Beschäftigung etwa 4 Milliarden RM im Jahre, von denen für rund 800 Mill. RM zur Ausfuhr gelangen. Die Gefolgschaft des deutschen Maschinen- und Apparatebaues beläuft sich zur Zeit auf rund 700 000 Köpfe.

Die hochwertige Qualitätsfabrikation der deutschen Maschinenindustrie ist nur möglich, weil die Gefolgschaft in besonders hohem Maße technisch begabte und fachlich durchgebildete Angestellte und Arbeiter aufweist. 15,7 % der Gefolgschaft bestehen aus Angestellten. Die Angestellten-Gefolgschaft setzt sich zu 49 % aus Technikern, zu 51 % aus kaufmännischen Angestellten zusammen. Die Arbeitergefolgschaft — das sind 72,4 % der Gesamt-Gefolgschaft — setzt sich überwiegend aus hochwertigen Facharbeitern zusammen.

Von 100 Arbeitern im Maschinenbau sind 58 Facharbeiter,

23 angelernte, 14 Hilfsarbeiter und 5 weibliche Arbeiter

Die Maschinenindustrie war von jeher das gegebene Betätigungsfeld für den einzelnen Erfinder und somit für den kleinen und mittleren selbständigen Unternehmer. Selbst die meisten Großbetriebe gehen auf handwerkliche Anfänge zurück. Immer spielt die persönliche Initiative, die Gewandtheit und Erfindungsgabe des einzelnen Unternehmers die entscheidende Rolle.

Deutlich kommt dies in der Gliederung nach Betriebsgrößen zum Ausdruck. Die überwiegende Zahl aller Maschinenfabriken, von 100 nämlich 74, sind industrielle Kleinbetriebe mit einer Gefolgschaft von unter 100 Köpfen. Auf Betriebe von mittlerer Größe (mit einer Gefolgschaft von 100 bis unter 1000 Köpfen) entfallen weitere 22 % aller Betriebe, und nur 4 % der deutschen Maschinenbauanstalten bestehen aus Großbetrieben mit einer Gefolgschaft von 1000 Köpfen und mehr. Deshalb überwiegt auch in den Betriebsformen das Einzelunternehmen oder die Personalgesellschaft. Die Aktiengesellschaft ist nur mit 10,5 % im Maschinenbau vertreten.

Unter den Aufgaben der Spitzenorganisation der deutschen Maschinenindustrie haben die Fragen der Ausfuhr stets einen besonders breiten Raum eingenommen. Mit einer Jahresausfuhr von etwa 800 Mill. RM steht die deutsche Maschinenindustrie mit an der Spitze aller deutschen Ausfuhr-Industrien. Infolge ihres sehr niedrigen Auslandskostenanteiles kommt der deutschen Maschinenausfuhr eine ganz besondere volkswirtschaftliche und devisenpolitische Bedeutung zu. Durch die Beratung und Unterstützung ihrer Mitglieder in allen Außenhandelsfragen, durch Auskunftserteilung über Zölle, Einfuhrbestimmungen, Devisengesetzgebung usw. sowie durch eine ständige Beobachtung der Auslandsmärkte bemüht sich die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, ihrerseits zur Förderung und Ausweitung der Maschinenausfuhr beizutragen.

Die Maschinen-Industrie im Deutschen Reich

Herausgegeben von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, bearbeitet von Dr. Herbert Patschan. Großlexikonformat, rd. 900 Seiten, Preis 40 RM. 1937. Verlag Hoppenstedt & Co., Berlin W 8.

Der Bau der Rheinbrücke bei Köln-Rodenkirchen vergeben. Wie wir erfahren, wurde die Hängebrücke im Zuge der Reichsautobahn Aachen-Köln über den Rhein bei Köln-Rodenkirchen der Firma August Klönne in Dortmund in Auftrag gegeben.

Die neuen Seehafen-Speditions-Tarife

Die bereits angekündigte Neuauflage der Seehafen-Speditions-Tarife für die Weserhäfen vom Hafen Bremen einschließlich abwärts und Hamburg tritt mit den neuen, vom Leiter der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei gemäß Ermächtigung des Reichsverkehrsministers für verbindlich erklärten Bestimmungen und Sätzen am 1. Januar 1938 in Kraft.

Sämtliche Exportsendungen, die ab 1. Januar 1938 in den bezeichneten Seehäfen eintreffen, sind nach den neuen Tarifen abzurechnen.

Dabei ist es gleichgültig, ob die Versandaufträge, die Beförderungspapiere, oder andere Unterlagen dem Seehafen-Spediteur schon früher vorliegen. Bei lagernden Sendungen gilt sinngemäß der Zeitpunkt der Abnahme vom Lager. Die Tarifausgabe vom 1. April 1937 tritt mit sämtlichen Nachträgen und Ergänzungen zum gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Die Tarif-Neuausgabe enthält verschiedene Verbesserungen, die eine leichtere Handhabung des Tarifs ermöglichen. Abgesehen von geringfügigen Ermäßigungen gewisser Spediteurentgelte bleiben die Tarifsätze an sich unverändert. Wesentlich ist die Erweiterung des örtlichen Geltungsbereichs durch Einbeziehung bestimmter Glaswaren sowohl deutscher als auch ausländischer Herkunft.

Für den Verkehr mit Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden ist die Neuerung beachtlich, daß nun auch die Möglichkeit einer Verrechnung der Verschiffungskosten unabhängig von den INCOTERMS (1936) geschaffen worden ist. Nach der neuen Fassung hat der Verschiffungsspediteur, sofern gemäß Verfügung des Urabsenders die Verschiffungskosten zu Lasten des Empfängers gehen, die Verschiffungsprovision und die Konnossementsspesen mit dem skandinavischen Empfänger zu verrechnen. Liegt dagegen keine besondere Mitteilung vor, so erfolgt die Verrechnung der Verschiffungskosten wie bisher mit dem deutschen Auftraggeber.

Neben der Erweiterung des Warenverzeichnisses sind u. a. noch die Abrechnungsbestimmungen teilweise geändert worden. Zu erwähnen ist die Neufassung der Bestimmungen über die Aufrundung, über die getrennte Abrechnung jeden Auftrages, über die Abrechnung ungleich tarifierender Güter im Zusammenhang mit der Einbeziehung bestimmter Glaswaren ausländischer Herkunft, über Minimalsendungen auf Sammelkonnossement oder Parcelreceipt, sowie für Wertgüter und gefährliche Güter. Endlich wurden noch die Vorschriften über die Berechnung besonderer Leistungen und Nebengebühren, sowie die Provisionstabellen neu gefaßt.

Für die Häfen Lübeck und Stettin steht die Einführung verbindlicher Speditionstarife unmittelbar bevor.

Fachgruppe Häuteverwertungen

in der Reichsgruppe Handel

Durch einen im Reichsanzeiger vom 29. 12. veröffentlichten Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 28. 12. wird bestimmt, daß in Angleichung an die Vorschriften der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. November 1934 der Interessenverband deutscher Häuteverwertungen e. V., Essen, soweit er durch die Anordnung vom 7. August 1934 als alleinige Vertretung seines Wirtschaftszweiges innerhalb der Hauptgruppe IX der deutschen Wirtschaft (Handel) anerkannt und mit Pflichtmitgliedschaft ausgestattet worden ist, unter Fortfall der bisherigen Bezeichnung und Aufhebung der Anordnung des Reichsführers der Hauptgruppe IX vom 7. August 1934 die Bezeichnung Fachgruppe Häuteverwertungen in der Reichsgruppe Handel erhält. Im übrigen wird das Fortbestehen des Interessenverbandes deutscher Häuteverwertungen e. V. als marktregelnden Verbandes hierdurch nicht berührt.

An die Stelle der vorbezeichneten Anordnung des Reichsführers der Hauptgruppe IX treten folgende Bestimmungen: 1. Der Fachgruppe Häuteverwertungen werden alle auf gesellschaftlicher oder genossenschaftlicher Grundlage beruhenden Unternehmungen angeschlossen, die im Inland angefallenen Häute und Felle im Namen und für Rechnung des Einliefers verwerten (Häuteverwertungen). 2. Die Fachgruppe und ihre Untergliederungen dürfen marktregelnde Maßnahmen nur mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers treffen. 3. Häuteverwertungen im Sinne der Ziffer 1 haben sich bei der Fachgruppe zu melden. Die Einzelheiten des Meldeverfahrens bestimmt der Leiter der Fachgruppe. Er kann die Entrichtung einer einmaligen Meldegebühr anordnen. Einer Meldung bedarf es nicht, soweit Häuteverwertungen bereits dem Interessenverband deutscher Häuteverwertungen e. V. als bisheriger zuständiger Pflichtorganisation angeschlossen sind.

Neuer Präsident der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg. Stadtrat Heinrich Onnen-Leer ist zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg berufen worden. — Onnen ist u. a. Landschaftsrat der Ostfriesischen Landschaft in Aurich, ferner Aufsichtsratsmitglied der Leerer Heringsfischerei A-G, sowie der Stromversorgungs A-G Oldenburg-Ostfriesland.

Generaldirektor Buskühl Vorsitzender des Bergbauvereins. Nachdem vor kurzem Generaldirektor Bergassessor Buskühl, Dortmund, die Leitung der Bezirksgruppe Ruhr der Fachgruppe Steinkohlenbergbau, Essen, übernommen hat, ist er jetzt auch als Nachfolger des verstorbenen Bergwerksdirektors Bergassessor Dr. ing. e. h. Brandi zum Vorsitzenden des Bergbauvereins gewählt worden.

Verlängerung der Beschränkung der Herstellung von Kraftfahrzeugteilen und Kalkerzeugnissen. Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer der bis 31. Dezember befristeten Anordnung über die Beschränkung der Herstellung von Kraftfahrzeugteilen und Zubehörartikeln bis zum 31. Dezember 1938 verlängert. — Ferner wurde die Geltungsdauer der Anordnung über ein Verbot der Errichtung von Anlagen zur Herstellung von Kalkerzeugnissen bis zum 31. Dezember 1938 verlängert.

Feldmühle

In allen Abteilungen voll beschäftigt

Auf Grund eines Prospekts sind 2 Mill. RM neue Stammaktien und 10 Mill. RM 5 % hypothekarisch sichergestellte Teilschuldverschreibungen von 1937 der Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke A-G, Odermünde bei Stettin, zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden. Dem Prospekt ist ein Status zum 30. September 1937 beigegeben. Danach gehörten der Gefolgschaft am 30. September 1937 1095 Angestellte und 8565 Arbeiter an. Die Erzeugung der Feldmühle einschl. Koholyt betrug 1936 gegenüber dem Vorjahr an Papier und Karton 0,23 (0,21) Mill. t, an Zellstoff 0,19 (0,19) Mill. t, an Chemikalien und sonstigen Erzeugnissen 0,054 (0,050) Mill. t. Die Erzeugung von Krause u. Baumann betrug 37 115 (33 841) t. Der Gesamtabsatz der Vereinigten Gesellschaften dürfte sich im laufenden Geschäftsjahr an Papier und Karton auf 270 000 t stellen, während der Absatz an Zellstoff ohne Eigenverbrauch sich auf rund 97 000 t und an Chemikalien und sonstigen Erzeugnissen auf rund 48 000 t belaufen dürfte. Im laufenden Geschäftsjahr war die Gesellschaft in allen Abteilungen mit Aufträgen aus dem In- und Ausland vollbeschäftigt, so daß das Ergebnis bisher zufriedenstellend war.

Umwandlung der Roland-Linie A-G in eine G. m. b. H. Durch Generalversammlungsbeschluß ist die Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Roland-Linie Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H. in Bremen erfolgt. Gegenstand der G. m. b. H., deren Stammkapital in Händen des NDL. ist, ist der Betrieb der Reederei, der Betrieb von Schiffsagentur- und Stauereigeschäften, die Beteiligung an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen, sowie die Vornahme aller diesen Zwecken dienlichen Rechtsgeschäfte. Das bisherige Grundkapital von 50 000 RM ist das Stammkapital. Geschäftsführer sind die Direktoren Louis Fritz Stünkel und Georg Lange, beide in Bremen.

Umwandlung der Deutsche Cement-Industrie A-G, Bremen. In der ao GV, in der das gesamte Aktien-Kapital mit 2500 Stimmen vertreten war, wurde beschlossen, das Unternehmen unter Zugrundelegung der aus steuertechnischen Gründen per 30. November 1937 abgeschlossenen Bilanz unter der Firma Deutsche Cement-Industrie, H. Kellner & Co., in eine Kommanditgesellschaft umzuwandeln. Das Umwandlungskapital beträgt 300 000 RM.

Umwandlung der Deutsche Photomaton A-G, Berlin. In einer ao GV der Deutsche Photomaton A-G, Berlin, wurde die Umwandlung der Gesellschaft in einer oHG. beschlossen. Die Firma lautet jetzt: Deutsche Photomaton-Gesellschaft Inh.: Graf v. d. Recke u. von Weltzien.

Umwandlung der Schokoladenfabrik Mauxion GmbH. in eine Einzelfirma. Die mit einem Stammkapital von 3,3 Mill. RM ausgestattete Schokoladenfabrik Mauxion GmbH. in Saalfeld/Saale ist auf Grund einer Bilanz vom 30. 9. 1937 in eine Einzelfirma umgewandelt worden. Das gesamte Vermögen des Unternehmens ist ohne Liquidation auf den Hauptanteilseigner, den Kaufmann Dr. h. c. Ernst Hüther in Saalfeld übergegangen. — Dr. Hüther führt das Unternehmen unter der Firma Schokoladenfabrik Mauxion fort.

C. I. Vogel Draht- und Kabelwerke A-G, Berlin. Die GV genehmigte den bekannten Abschluß zum 30. 9. 1937 mit je 8 (6) % Dividende auf die Stammaktien und die Aktien Lit B. Die GV beschloß ferner, die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf sechs zu erhöhen und wählte neu Dir. Christian Bußmann, Berlin. — Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde u. a. mitgeteilt, daß sich der Auftragseingang weiter in steigender Richtung bewege, während die Umsatzziffern nicht unbedeutend über denen der gleichen Zeit des Vorjahres liegen. Das Ziel, das ältere Werk in Adlershof mit dem modernen Köpenicker Betrieb zu vereinigen, werde sich im laufenden Jahre verwirklichen lassen, sofern die notwendige Baugenehmigung erteilt wird.

Norddeutsche Tricotweberei A-G, Berlin. — Verschmelzung mit der Sigmund Göritz A-G. Auf der Tagesordnung einer am 18. Januar stattfindenden ao GV steht die Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals von bisher 800 000 RM um nom. 2,7 Mill. RM unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. Der Vorstand soll weiter ermächtigt werden, einen Verschmelzungsvertrag mit der Sigmund Göritz A-G abzuschließen, wonach die Norddeutsche Tricotweberei das Vermögen der genannten Gesellschaft mit allen Rechten und Pflichten als Ganzes unter Ausschluß der Abwicklung mit Wirkung vom 1. Januar 1937 an gegen Gewährung von Aktien von Norddeutsche Tricot mit Dividendenberechtigung ab 1. 5. 1937 aufnimmt. Ferner soll eine Firmenänderung beschlossen sowie die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Lübben genehmigt werden.

Größerer Tabakwarenabsatz

Im November wurden für 62,54 Mill. RM Tabakwaren in den Verkehr gebracht. Gegenüber dem Vormonat (63,34 Mill. RM) ist der Verbrauch um 0,8 Mill. RM zurückgegangen, gegenüber November 1936 (57,18 Mill. RM) dagegen um 5,36 Mill. RM gestiegen.

Der Zigarren-Konsum erhöhte sich gegenüber November 1936 auf 819,989 (764,127) Mill. Stück im Werte von 18,15 (16,74) Mill. RM. Der Zigarettenverbrauch ist auf 3,419 (3,139) Mrd. Stück gestiegen. Der Steuerwert betrug hier 36,55 (33,19) Mill. RM. Der Rauchtabakverbrauch betrug 2,582 (2,505) Mill. kg im Werte von 7,29 (6,74) Mill. RM.

Deutsches Schiffahrts- und Hafen-Jahrbuch 1938

Soeben erscheint im Verlag „Hansa", Deutsche Schiffahrts-Zeitschrift, Hamburg, das „Deutsche Schiffahrts- und Hafen-Jahrbuch 1938" im 47. Jahrgang. Die Umbennung des bisherigen „Schiffahrts- und Hafenkalenders" geschah aus der Erwägung heraus, daß der „Schiffahrts- und Hafenkalender" seinem Inhalt und Umfang nach längst über den Rahmen eines Kalenders hinausgewachsen ist. In der Tat enthält das vorliegende 450 Seiten starke Buch eine solch beachtliche Fülle von fachlichen Beiträgen, daß nicht nur der schiffahrtsmäßig, sondern darüber hinaus auch der allgemein wirtschaftspolitisch Interessierte reiche Anregung findet. Mit seinen zahlreichen Karten, Tabellen und Bildern gehört dieses Buch nicht zuletzt als ein wertvolles Nachschlagewerk auf den Schreibtisch jedes Schiffahrtsmannes wie auch auf die Kommandobrücke jeden deutschen Schiffes. Immer treffen die Beiträge des Jahrbuches, das inbesondere auch die deutschen Reedereien und ihre Schiffe mit Baujahr, Größe, Geschwindigkeit usw. lückenlos aufführt, den Kern der Sache, immer geben sie uns auf die uns interessierende Frage die rechte Antwort.

Der Außenhandel der USA

Newyork, 29. Dezember. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten im November hatte einen Wert von 314,68 Mill. Dollar gegen 226,36 Mill. Dollar im gleichen Vorjahresmonat. — Gegenüber dem Oktober ergibt sich ein Rückgang der Ausfuhr um 5 %, was saisonüblich ist. Gegenüber dem Vorjahr hat besonders die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Maschinen, Automobilen, Erdölerzeugnissen, Holz und Papier zugenommen. Die Stahlausfuhr der USA. stellte sich im November auf 31,42 Mill. Dollar gegen 13,23 Mill. Dollar im Vorjahr.

Die Einfuhr der USA. im November stellte sich auf 223,23 Mill. Dollar gegen 196,4 Mill. Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres und weist gegenüber dem Vormonat einen ebenfalls saisonüblichen Rückgang um 1 % auf. Gegenüber dem Vorjahr ist ein scharfer Auftrieb der Einfuhr von Zinn, Kaffee, Gummi und Papier festzustellen, während die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Getreide rückgängig war.

Für die ersten elf Monate 1937 beläuft sich der Ausfuhrüberschuß auf 152 Dollar gegen 49 Mill. Dollar im gleichen Zeitraum 1936. — Für das ganze Jahr 1937 rechnet man mit einem Exportsaldo von etwa 250 Mill. Dollar.

Amerika-Gesellschaftsreise

des Leipziger Messamts

Das Leipziger Messamt hat für das Jahr 1938 eine Informations- und Studienreise nach Nordamerika in Aussicht genommen. Die Fahrt wird Ende Mai beginnen und etwa vier Wochen dauern. Für die Fahrt sind die Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" des NDL. gewählt worden.

Altöle

dürfen nicht fortgeschüttet oder für minderwertige Zwecke benutzt werden. Wendet euch an die Regenerierungsbetriebe!

Neue Anleiheabsichten Frankreichs in England. Einer Meldung des Pariser Reuterkorrespondenten zufolge verlautet in Paris gerüchtweise, daß die französische Regierung demnächst um eine neue Anleihe in Großbritannien nachsuchen werden. Diese Anleihe werde sich im Rahmen der soeben zurückgezahlten halten und etwa 40 Mill. Pfund Sterling betragen. Eine amtliche Stellungnahme zu dieser Meldung ist bisher noch nicht erfolgt; der Reuterkorrespondent verweist aber auf die Aeußerung Bonnets, daß er für 1938 etwa 28 Mrd. Francs werde borgen müssen. Frankreich hoffe, diese neue Anleihe zu günstigeren Bedingungen als die letzte zu erhalten; vor allem hoffe es, daß man als Sicherheit keine neue Goldverschiffung nach England fordern werde.

16 Mrd. RM Spareinlagen

Ein erfolgreiches Sparjahr

Bereits im Verlauf des Jahres 1937 ließen die Monatsziffern der Einlagenbewegung bei den Sparkassen erkennen, daß die Spartätigkeit bei den Sparkassen nicht nur stärker war als im Vorjahr, sondern auch, daß das Jahr 1937 das günstigste Sparergebnis seit dem Jahre 1933 aufweisen würde. Ein kurzer Rückblick, der sich im einzelnen naturgemäß noch nicht auf vollständige statistische Ziffern stützen kann, bestätigt diesen Eindruck in vollem Umfang. Außer im Januar waren die Einzahlungen auf Sparkonten in jedem einzelnen Monat des Jahres 1937 größer als i. J. 1936 in den ersten 11 Monaten 1937 wurden insgesamt 405 Mill. RM mehr zu den Sparkassen getragen als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Das gegenüber 1936 verbesserte Sparergebnis ist in erster Linie auf Mehreinzahlungen zurückzuführen, eine Folge zweifellos der Einkommenssteigerung, insbesondere innerhalb der einzelnen Haushaltungen, aber wohl auch — wenn auch nur in geringem Umfang — eine Auswirkung einer gewissen Verknappung anderer Anlagemöglichkeiten und der Bevorzugung gerade der Sparkonten bei der Geldanlage. Den vollen Ueberblick über die Sparleistungen des abgelaufenen Jahres gewinnt man jedoch erst, wenn man das Sparergebnis für den Monat Dezember schätzt und die Zinsgutschriften und sonstigen Veränderungen für das volle Jahr 1937 berücksichtigt. Auf Grund einer fundierten Schätzung des deutschen Sparkassen und Giroverbandes ergibt sich dann für die letzten drei Jahre folgendes Bild der Spareinlagenentwicklung bei den deutschen Sparkassen:

Mill. RM	1937	1936	1935
Einzahlungsüberschuß	800	304	503
Zinsgutschriften	460	424	414
Sonstige Veränderungen	133	60	88
Spareinlagenerhöhung	1 393	788	1 005
Spareinlagenendbestand	16 000	14 607	13 819

Das außerordentlich gute Sparergebnis des Jahres 1937, das auch das bisher seit der Krise günstigste (1935) weit übertrifft, ist aus diesen Zahlen deutlich abzulesen. Der Einzahlungsüberschuß, also sozusagen die aktive Spartätigkeit, ist wieder in den Vordergrund gerückt. Etwa 1,4 Mrd. RM sind den Spareinlagen der Sparkassen im vergangenen Jahr zugewachsen. Der Spareinlagenbestand wird damit die stattliche Höhe von 16 Mrd. RM erreicht haben. Ende 1937 werden — unter Einbeziehung der sonstigen Einlagen — die Spar-, Girokassen und Kommunalbanken etwa 18,5 Mrd. RM Gesamteinlagen bei sich vereinigt haben, einen Kreditbetrag, der im Rahmen der staatlichen Wirtschaftspolitik zum Wohl der Gesamtheit auf breiter Grundlage eingesetzt ist und stets neu eingesetzt werden wird.

Baumwolle

Bremen, 29. Dez. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.15 (10.17).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	8.78/75	9.59/56	9.80/75	9.99/96	10.17/15	10.26/24
Eröffnung	8.78/—	9.57/53	9.77/71	9.95/93	10.12/10	10.21/19
12.30 Uhr	8.66/—	9.51/50	9.71/68	9.90/89	10.09/06	10.17/16
16.20 Uhr	8.63/—	9.48/44	9.66/65	9.87/85	10.04/03	10.14/12
Heutig. Schluß	—/8.30	9.45/43	9.65/63	9.86/83	10.04/01	10.1[illegible]/11
Abrechnung	8.65	9.50	9.69	9.89	10.07	10.17

Abrechnungspreis für Dezember: 8.65.

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Mai 9.71, Juli 9.94, Oktober 10.12, Dezember 10.20.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 9.50, Juli 9.90, 9.89, Dezember 10.17.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 9.50, 9.49, Juli 9.90, Oktober 10.07, Dezember 10.17.

Nachmittags wurde bezahlt: Januar 8.30, März 9.44, Mai 9.66, 9.64, Juli 9.85, Oktober 10.04, 10.03, Dezember 10.12.

Bremen, 29. Dezember. Der Markt eröffnete auf Grund der wenig ermutigenden Kabelmeldungen aus Newyork kaum stetig 3 bis 5 Punkte niedriger. Das Angebot blieb während des Vormittages vorherrschend, so daß die Kurse langsam weiter abglitten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr abgeschwächt 8 bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen niedrigerer Eröffnungsmeldungen aus Newyork leicht abgeschwächt 3 bis 6 Punkte niedriger. Die Nachfrage war im großen und ganzen gering, so daß die Kurse abzumangels genügender Unterstützung vereinzelt abzubröckeln anfingen. Der Markt schloß stetig-unverändert bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 29. Dezember

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1 . . . . . 4.45

Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . . 4.80

Newyork	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.
Vor. Schluß	8.20/—	8.30/—	8.35/36	8.40/41	8.45/—	8.51/—
Heutig. Schluß	8.12/—	8.19/20	8.25/26	8.33/34	8.36/—	8.41/42

Loko: 8.29 (8.40)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.44 vorige Not. 8.49

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 1000 | 4 000

Schwach

Newyork, 29. Dezember. Die Umsatztätigkeit am Baumwollmarkte war wenig lebhaft. Die Meldungen aus Liverpool und Bombay verstimmten, da außerdem Glattstellungen und Abgaben für ausländische Rechnung, insbesondere aus Bombay, erfolgten, war die Preisbewegung nach unten gerichtet. Die Nervosität über die gegenwärtige Wirtschaftslage spiegelte sich am Markte wider. Die Käufer bekundeten Zurückhaltung, andererseits blieben aber die Sicherungsabgaben verhältnismäßig klein. Als der Verkaufsdruck für ausländische Rechnung nachließ, setzte sich teilweise eine Erholung durch, zumal der Handel verschiedentlich Anschaffungen vornahm und auch Deckungen zu beobachten waren. Die Lokonachfrage blieb gering. Die Haltung der Textilindustrie war lustlos. Erneute Abgaben aus Bombay waren zum Schluß für die Preisbewegung verantwortlich. Die Schlußnotierungen lagen 7—11 Punkte unter Vortagsbasis.

Hanf. Infolge der Feiertage war das Geschäft auf allen Märkten sehr still. Soweit Umsätze getätigt wurden, kamen sie auf bisheriger Preisbasis zustande.

Wolle

Antwerpen, 29. 12. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 29.	28.	p.lb.pence 29.	28.		p.kg.belg.Fr. 29.	28.	p.lb.pence 29.	28.
Janua	35.25	35.25	25.62	26.00	Juni	35.25	35.50	25.62	26.00
Febr.	35.25	35.25	25.62	26.00	Juli	35.25	35.5	25.50	26.00
März	35.25	35.25	25.62	26.00	Aug.	35.25	35.25	25.50	26.00
April	35.25	35.25	25.62	26.00	Ums.	15 000 lbs		255 000 lbs	
Mai	35.25	35.50	25.62	26.00	Tendenz:	ruhig		behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 29. Dezember. Der Berliner Getreideverkehr bot im Vergleich zu den Vortagen ein ziemlich unverändertes Bild. Das Geschäft gestaltete sich auf allen Marktgebieten weiter recht ruhig, zumal sich die Anlieferungen im allgemeinen auf den bisherigen Rahmen beschränkten. Der laufende Bedarf konnte jedoch voll befriedigt werden; namentlich Roggen stand im Hinblick auf die vorhandenen Vorräte reichlich zur Verfügung und fand am Platz lediglich zur späteren Lieferung etwas Beachtung, während die rege Kauflust für Weizen erhalten blieb. Braugersten hatten zögernden Handel. Futterhafer und Futtergerste waren kaum zu erwerben. Am Mehlmarkt erstreckte sich das Geschäft hauptsächlich auf Abschlüsse zur Januarlieferung.

Newyork, 29. 12.					
Weiz. Rw. I.	106.87½	Mais loko	75.75	Engl. Fracht	3/—4/
Weiz. Hw. I.	112.62½	Mehl n. Pr.	5.60	Kont. Fracht	14—20
		Mehl h. Pr.	5.70		

Chikago, 29. 12.					
Gerste loko	70—81	Mais	stetig	Juli	29.60
Weizen	k. stetig	Mai	61.37½	September	—
Mai	96⅜—½	Juli	60.75	Roggen	stetig
Juli	85⅝—65	September	—	Mai	71.00
September	—	Hafer	stetig	Juli	66.87½
		Mai	30.75	September	—

Viehmärkte

Bremen, 29. Dezember. Auftrieb: 221 Rinder, darunter 40 Ochsen, 26 Bullen, 95 Kühe und 60 Färsen, 224 Kälber, 62 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 22 Kühe, 27 Kälber, 1 Schaf. Lebend ausgeführt: 15 Rinder. Marktverlauf: Rinder und Kälber: verteilt; Schafe: mittel. Notierung für 50 kg Lebendgewicht. Preise: Ochsen: a) 44; Bullen: a) 42, b) 38, d) 26; Kühe: a) 42, b) 36—38, c) 26—32, d) 16—24; Färsen: a) 41—43, b) 39, c) 33—34, d) 27; Kälber: a) 62—63, b) 57, c) 48, d) 35—38; Lämmer und Hammel: a1) und a2) 46—50, c) 40, d) 25—26; Schafe: a) 38—40, b) 33—35, c) 20—25.

Hamburg, 29. Dezember. Auftrieb: 993 Rinder, 525 Schafe. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt; Schafe, schleppend. Preise: Ochsen: a) 43, Doppellender 58, b) 39, c) 34; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) bis 31, d) bis 23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33; Lämmer und Hammel: a2) 46, b2) 41—47, c) 34—45, d) 28—30; Schafe: e) 38—40, f) 25—32, g) 15—20.

Lehrte, 28. Dezember. Auftrieb: 1050 Ferkel und 210 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt bis 13 RM, 6—8 Wochen 14 bis 17 RM, 8—10 Wochen 18—22 RM, 10—13 Wochen 22—25 RM, Läuferschweine über 3—5 Monate alt 26 bis 37 RM, ältere Futterschweine 37—58 RM. Marktverlauf: Langsam.

Berlin, 29. Dezember. Die Zufuhren an Schlachtvieh waren, da auch in dieser Woche nur ein Markt stattfindet, in allen Viehgattungen wieder reichlich. Da die Fleischbestände geräumt sind, und für die bevorstehenden Festtage wieder größerer Bedarf vorhanden ist, verlief der Handel in allen Viehgattungen glatt. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 2404 Rinder, 2451 Kälber, 4019 Schafe, 14 105 Schweine. Es wurden gezahlt für ½ kg Lebendgewicht Rinder 20—44, Kälber 30—63, Schafe 20—53, Schweine 47½—51½, Sauen 49½—51½ RM.

Köln, 29. Dezember. Auftrieb: 930 Rinder, darunter 161 Ochsen, 45 Bullen, 625 Kühe und 99 Quenen; 791 Kälber; 298 Schafe; 2317 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt; Schafe: ruhig; Ausstichtiere über Notiz. Preise: Ochsen: a) 43—45, b) 39—41, c) 33—36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42—43, b) 36—39, c) 26—33, d) 16—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: b2) 45; Schweine: a), b1) und b2) 54, c) 53, d) 50; Sauen: g1) 54.

Chikago, 29. 12. Schweine					
leich. n. Pr.	8.10	schw. n. Pr.	7.10	Zufuhren	22000
leich. h. Pr.	8.50	schw. h. Pr.	7.60	im Westen	66000

Seefische

Am 29. Dezember 1937 landeten in Wesermünde acht Dampfer 784 200 kg frische Seefische. Davon brachten drei Dampfer von Norwegen 411 750 kg meist Seelachs und gemischten Fang, zwei Dampfer von Island 198 250 kg meist Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und gemischten Fang; ein Dampfer brachte von einer Mischreise von der Barentssee und den Bäreninseln 115 350 kg meist Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Ein Dampfer brachte aus der Nordsee 51 500 kg meist Wittlinge, Heringe und gemischten Fang und ein Dampfer aus der Nord- und Ostsee 7350 kg gemischten Fang. Die Preise waren wie gestern. Norwegische Küste: Kabeljau I 5¾—7¼, II 6—7½, III 5¼—5½, Seelachs I und II 5, Goldbarsch 5¾—7; Island: Kabeljau I 6¼—7½, II 6½—7, Seelachs 5—6½, Goldbarsch 6—7¼; Barentssee-Bäreninseln: Kabeljau I 6½—7¼, II 6½—7, III 6—6½, Schellfisch 6½ bis 7¼, II 7—7½, Seelachs I und II 5, Goldbarsch 7 bis 7½; Nordsee: Heringe 7—7½, Schellfisch V 4¼ bis 7½, Wittlinge 3—4, Seelachs 6¾; Nordsee-Ostsee: Kabeljau I und II 5, Wittlinge 3, Seelachs 5.

Warenmärkte

Hamburg, 29. Dezember

Reis: Am deutschen Markt traten keine Veränderungen ein. In Burma haben die erneuten Regenfälle ein starkes Anziehen der Preise bewirkt. Der Ernteschaden scheint größer zu sein, als zuerst angenommen wurde. Die anderen Märkte wie Siam und Saigon wurden infolgedessen mitgezogen. Abschlüsse werden aber kaum getätigt, da sich die Käufer abwartend verhalten. Preise unverändert.

Gewürze: Zwischen den Feiertagen ist der Bedarf recht klein, zumal die Verbraucher ausreichend versorgt zu sein scheinen. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Von Hülsenfrüchten fanden Bohnen Beachtung, während Erbsen kaum abzusetzen waren. Linsen blieben gefragt. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Die Kaufbereitschaft hat sich in vollem Umfange erhalten. Soweit Ware zur Verfügung gestellt wurde, wurde diese schlank aufgenommen.

Kautschuk: Sheets loko 7, für Jan.-Febr. 7¹⁄₁₆, für Febr.-März 7⅛ Pence für 1 lb.

Schmalz: Willig. American Steamlard 22½ Dollar, Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, versch. Standard-Marken transito ab Kai 23—23¼ Dollar für 100 kg.

Newyork, 29. 12. Oele und Fette					
Schmalz	8.07½	März	7.05	Terp. Sav.	—
Talg, lose	5.87½	Mai	7.09	Petr. SWC.	16.25
		Juli	7.12	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Conti.	1.16
Januar	7.03	Terpentin	31.00	Pens. Rohöl	1.27½ 2.2(

Chikago, 29. 12. Schmalz					
Tendenz:	k. stetig	Januar	8.02½ B	Juli	8.67½
Dezember	7.90	Mai	8.55 G	September	—.—

Kaffee

Bremen, 29. Dezember. Es entwickelte sich gute Nachfrage nach greifbaren Kaffees der unteren bis mittleren Preislage. Da das zur Verfügung stehende Angebot nicht mehr sehr groß ist, wird durchweg auf Preis gehalten. Vorliegende Offerten von den Ursprungsländern lauten wieder etwas höher, doch kamen Abschlüsse bislang nicht zustande.

Hamburg, 29. Dezember. Im Transithandel zeigten sich Ansätze zu einer neuen Belebung. Das Geschäft war befriedigend. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: März 35 B, 33 G; Mai 34 B, 32 G; Juli 34 B, 32 G; September 34 B, 32 G.

Newyork, 29. 12.					
		Juli	6.04 G	März	4.37 n
Tendenz:	stetig	September	6.04	Mai	4.22 n
		Dezember	5.97 n	Juli	4.10 n
Santos loko	8.50 n	Tagesums.	15000	September	4.18 n
März	6.36 G			Dezember	4.18 n
Mai	6.14 n	Rio loko	5.25 n	Tagesums.	—

Newyork, 29. Dezember. Vereinzelte Deckungen und Käufe außenstehender Kreise auf Grund der stetigen Haltung der brasilianischen Devise und der freundlichen Meldungen aus Le Havre gaben dem Kaffeemarkt das Gepräge. Im allgemeinen lag der Markt aber in Erwartung einer Klärung der Lage in Brasilien ruhig.

Kakao

Hamburg, 29. Dezember. Rohkakao: Die Umsätze konnten sich am Weltmarkt in Nachwirkung der Feiertage noch nicht ausweiten. Sup. Thomé war im Preise leicht ermäßigt. Tendenz: stetig Lagos faq. neue Ernte Nov.-Jan. 21 sh 9 d cif, Sup. Thomé auf Approbation Nov.-Dez. 27 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Jan.-März 25 sh cfr. für 50 kg netto unverzollt. Uebrige Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Aus den bekannten Gründen verlief der Markt still. Mit einer Belebung wird wieder Anfang des kommenden Jahres gerechnet.

Newyork, 29. 12. gut beh.					
Januar	5.33	Mai	5.49	September	5.65
März	5.43	Juli	5.56	Dezember	5.79

Zucker

Magdeburg, 29. Dezember. Gem. Melis: Dezember 31,42½ und 45 und 50, Dez./Febr. 31,42½ und 45 und 50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 29. 12. Rohzucker k. stetig					
Januar	2.23/24*	Mai	2.28/29*	September	2.30/31*
März	2.27/28*	Juli	2.29/30*	Dezember	—.—

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 29. Dezember. Preise für den Großhandel je nach Güte: Deutscher Schleuderhonig 130—155 RM, do. Heidehonig 110—145 RM per 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde; Havanna-Kuba 52—72 RM, Mexiko 62—74 RM, Valparaiso-Chile 54—70 RM, Guatemala 66—72 RM, Ungarn 120—150 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Lager Freihafen, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 29. Dez. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 57½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber (1 kg fein) 35.60—38.60 RM.

Kupfer 51¾, Blei 20¾, Zink 20. Tendenz: Kupfer Blei und Zink: stetig.

Berlin, 29. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 29. Dezember für eine Unze Feingold 139 sh 6½ d = 86,6554 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,8364 Pence = 2,78603 RM.

Hamburg, 29. Dezember. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 38,60 B, 35,60 G., Hüttenrohzink: nom. 20 B, 20 G.

London, 29. Dezember

Kupfer (p. t) Tendenz:	willig	**Aluminium (p. t)** Inland *	100
Standard p. Kasse	38.87½—39	Ausland *	100
do. 3 Monate	39.06—19	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	38.87½	Erzeuger-Preis *	81—82
Electrolyt	42—43.50	chines. per *	58 n
best selected	42¼—43½	**Quecksilber** * (per Flasche)	260—260/6
strong sheets	74	Platin* (p. 20 Unz.)	7.62½
Elektrowirebars	43.50	**Wolframerz cif** * (sh per Einheit)	80—85
Zinn (per Tonne) Tendenz:	k. stetig	**Nickel, inländ.** * (per Tonne)	180—185
Standard p. Kasse	181-181.50	do. ausl. * (per t)	180—185
do. 3 Monate	181-181.25	**Weißbl. I. C. Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
do. Settl. Preis	181.25	**Kupfersulfat** fob. * (per t)	18.25
Banka *	—	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	—
Straits *	185.50	**Silber** Barrensilber prompt	18.43
Blei (per Tonne) Tendenz:	k. stetig	Feinsilber prompt	19.87½
ausl. pr. offiz. Preis	15.50—56	Barrensilber a. L.	18.37½
do. pr. inoffiz. Preis	—	Feinsilber a. Lief.	19.81
do. entf. S. off. Pr.	15.50—56	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	139/6½
do. entf. S. inoff. Pr.	—		
do. Settl. Preis	15.50	Inakt. Notierung	
Zink (per Tonne) Tendenz:	k. stetig		
gewöhnl. pr. off. Pr.	14.87½—15		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	14.87½—9?		
do. entf. inoff. Pr.	—		
do. gew. Settl. Preis	15		

London, 29. Dezember. Heute wurden 722 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139 sh 6½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 29. 12.					
El. Kupf. I.	9.47½ F	Blei, loko	4.75	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.47½ B	Zink, loko	5.00	Roheis. N. 2	27.47½
Zinn, loko	41.12½	Silb. ausl.	44.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Uneinheitlich

Hamburg, 29. Dezember. Die Börse war durch kleinstes Geschäft gekennzeichnet. Die berufsmäßigen Kreise hielten sich in Anbetracht des bevorstehenden Ultimo zurück. Auch das Publikum hatte wenig Kaufaufträge erteilt. Dabei war eine einheitliche Tendenz nicht zu erkennen. Die sogenannten führenden Werte litten unter Abgabedruck, andererseits ergaben sich auch Kursbesserungen. Von Schiffahrtspapieren waren Großschiffahrtswerte nicht gehalten. Hapag gaben um ¾ % auf 78½ nach, während Lloyd ½ % einbüßten (80½). Bremer Schleppschiffahrt notierten 90 Brief. Hansa-Dampf waren behauptet und wieder mit 125 umgesetzt. Für Afrika-Reedereien kam keine Notiz zustande. Von Fischereiwerten setzten Nordsee ihre Aufwärtsbewegung um ¾ % auf 137 fort. Bremen-Vegesacker Fisch blieben dagegen zu 145 angeboten. Atlas-Werke lagen um ½ % höher (117⅝). Die übrigen Bremer Papiere wiesen eine unregelmäßige Tendenz auf. Bremer Wolle gaben um 1 % auf 170 nach, dagegen stiegen Bremer Vulkan um 1 % auf 142. Reis und Handels wurden zu 144½ nach 145 Brief umgesetzt. Chemische Klaffenbach wurden wesentlich niedriger zu 165 angeboten. Bremer Silberwaren gelangten mit 156 Geld zur Notiz, wogegen weiter 160 Brief war. — Am Rentenmarkt gaben Bremer Altbesitz ½ % her (128). Bremer Neubesitz blieb zu 23 gesucht.

Freundlich

Hannover, 29. Dezember. Am Aktienmarkt wurden größere Umsätze in Hannoversche Immobilien-Aktien zum ermäßigten Kurs von 355 RM getätigt. Auch Mechanische Weberei Linden gingen ½ % niedriger mit 124 um, während Eisenwerk Wülfel, Ilseder Hütte, Hackethal Draht, Hannoversche Straßenbahn und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn zu gebesserten Kursen gesucht blieben. Am Rentenmarkt wurden etwas größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in Hannoversche Provinzanleihen, Steuergutscheinen und in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Hannoverschen Bodenkreditbank getätigt. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 129,25 und die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe etwas höher mit 135,5 im Handel. In den Goldpfandbriefen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank war die Umsatztätigkeit mangels Angebot nur klein. Industrie-Obligationen waren geschäftslos. Im Freiverkehr ging die Umschuldungsanleihe mit 94,35—95,05 um, Wintershall sind mit 132—133 weiter erholt. — Schluß behauptet.

Abbröckelnd

Berlin, 29. Dezember. Nach der festeren Haltung der letzten Tage kam die Aufwärtsbewegung heute nicht nur zum Stillstand, sondern es wurden auch in der Mehrzahl Verkaufsaufträge ausgeführt. Obwohl diese dem Umfange nach den vorangegangenen Käufen entsprachen, also nur selten über kleine Beträge hinausgingen, vermochten sie doch bei der fehlenden Aufnahmeneigung einen leichten Kursdruck auszuüben. Man bringt die Abgaben mit Liquiditätsverkäufen im Hinblick auf den bevorstehenden Jahresultimo in Zusammenhang. Bei der Kulisse mag es sich zudem um Gewinnsicherungen handeln. Im Verlauf setzte sich der Abbröckelungsprozeß weiter fort. Auffällig war der Rückgang bei Rheinstahl, die ihren Anfangsverlust um 2 % erhöhten. Auch Farben gaben gegen den ersten Kurs um 1 % auf 156½ nach. Daimler, Felten und Holzmann ermäßigten sich um je ¾ %. Etwas fester lagen Reichsbankanteile, die ihren Anfangsverlust von ¾ auf ¼ % verringerten. Der Schluß brachte keine nennenswerten Veränderungen mehr, zumal nur noch eine geringe Anzahl von variabel gehandelten Papieren eine Notiz erhielt. Ermäßigungen von Belang traten jedenfalls nicht mehr ein. Nachbörslich blieb es still.

Am Einheitsmarkt befestigten sich Berliner Handelsgesellschaft um ⅝ und Dt. Bank um ¼ %. Deutsch-Asiatische Bank waren bei kleinem Bedarf 10 RM fester. Dagegen wurden Deutsche Ueberseebank um 1 % herabgesetzt. Leicht gebessert waren Hypothekenbanken, so Bayerische Hypotheken um ⅜

Dollar = 2.485 (2.485) RM
Englisches Pfund = 12.42 (12.42) RM

und Deutsche Zentralboden um ½ %. Lediglich Hamburger Hypotheken gaben ½ % her. Industriepapiere erzielten im Gegensatz zum variablen Verkehr noch überwiegend kleine Besserungen, so Vereinigte Glanzstoff plus 5, Sarotti plus 3¾ und Gladbacher Wolle plus 3 %. Bei den Kolonialpapieren erholten sich Doag um 1½ %. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt konnten bei den Hypothekenpfandbriefen fast volle Zuteilungen erfolgen, da sich Anfrage und Angebot gut ausgleichen. Deutsche Hypothekenpfandbriefe erreichten mit einer Steigerung um ¼ % den Paristand. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen setzten Pommern-Abfindung den gestern begonnenen Anstieg weiter um 0,30 fort. Stadtanleihen lagen ruhig. Dekosama I gewannen erneut ¼ %. Von Länderanleihen sind Hamburger Altbesitz mit minus ¼ % und do. Neubesitz mit minus 5 Pfg. zu erwähnen. Reichsschatzanweisungen bleiben weiter gefragt. 35er zogen um 10 Pfg. an. Von Industrieobligationen fielen Basalt Gold mit einer Befestigung um ⅝ % auf. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Still

Frankfurt, 29. Dezember. Die Abendbörse blieb ohne Anregungen und nahm auf allen Marktgebieten einen sehr ruhigen Verlauf. Aufträge lagen weder nach der einen noch nach der anderen Seite vor, so daß der berufsmäßige Handel ebenfalls in seiner Zurückhaltung verblieb. Vereinzelt bestand auf Basis der Mittagsschlußkurse etwas Nachfrage, zu nennenswerten Abschlüssen kam es jedoch nicht. Die Mehrzahl der Kurse lautete nominell und blieb auf den Berliner Schlußstand behauptet. Auch an den Rentenmärkten war es still. Kursveränderugen waren nicht zu bemerken. Kommunalumschuldung hörte man mit 94,75, Reichsanleihe-Altbesitz mit 129⅛ und 4½%ige Krupp mit pari.

Fest

Newyork, 29. Dezember. Die Börse nahm bei stetigerer Stimmung einen nicht ganz einheitlichen Verlauf. Zwar verstimmten wieder Nachrichten aus Washington und entmutigende Meldungen aus der amerikanischen Wirtschaft, doch war bereits zu Beginn hin und wieder etwas Kaufneigung zu verspüren. Insbesondere zogen einige Rüstungswerte im Hinblick auf das erweiterte Flottenbauprogramm im Kurse an. Auch Stahlwerte und Luftfahrtpapiere kamen bis zu 2 Dollar höher an, ebenso eine Reihe von Spezialpapieren. Viel erörtert wurde nach wie vor die Haltung der Regierung gegenüber der Privatwirtschaft und ihre Stellung zur Bekämpfung der Trusts. In Börsenkreisen neigte man vielfach der Ansicht zu, daß Bestrebungen im Gange seien, in diesen Fragen die Gründe für den Wirtschaftsrückschlag zu suchen, um dem Lande eine in diesem Sinne beeinflußte Erklärung geben zu können. In der letzten Börsenstunde trat plötzlich lebhafte Nachfrage in Erscheinung, so daß der Kursticker bis zu 3 Minuten in Rückstand kam. In vielen Fällen ergaben sich schließlich auch Kursbesserungen bis zu 3 Dollar. Die Börse schloß fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	29.12.1937 Geld	29.12.1937 Brief	28.12.1937 Geld	28.12.1937 Brief
Aegypten 1 äg. £	/	20.99	12.705	12.735	12.705	12.735
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.727	0.731	0.728	0.732
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.13	42.21	42.13	42.21
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.134	[illegible]	0.132	0.134
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.38	55.50	55.38	55.50
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.405	12.435	12.405	12.435
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	67.96	68.10	67.96	68.10
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	[illegible]	8.443	8.432	8.448
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.07	138.35	138.14	138.32
Iran 100 Rials	—	20.43	15.41	15.45	15.41	15.45
Island 100 isl. Kr.	5½	112.50	55.46	55.58	55.46	55.58
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.480	2.484	2.480	2.484
Lettland 100 Latts	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.34	62.46	62.34	62.46
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.27	11.29	11.27	11.29
Schweden 100 Kr.	2½	112.50	63.94	64.06	63.94	64.06
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.38	57.50	57.39	57.51
Spanien 100 Pes.	5	81.00	14.49	14.51	14.49	14.51
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.339	1.341	1.339	1.341
V. Staat. v. A. 1 $	[illegible]	4.21	2.483	2.487	2.483	2.487

Die Entwicklung an den internationalen Devisenmärkten war auch heute nicht gleichmäßig; die Schwankungen blieben allerdings unbedeutend. Das englische Pfund stellte sich in Amsterdam mit 8.98½ (8.98¾) etwas schwächer, dagegen in Paris mit 147,20 (147,18) und in Zürich mit 21,62 (21,61¼) etwas fester. Der Dollar errechnete sich an denselben Börsenplätzen mit 179¾ (179⅞) bzw. 4,32 (4,32½) und 29,46 (29,45). Der Franc [illegible] dam bzw. 14,69¼ [illegible] Gulden zeigte ein [illegible] Schweizer Franc [illegible] Im Verlauf konnte [illegible] behaupten. Der h[illegible] fest. Sonst traten [illegible] ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 29.12.	
Berlin	72.42
London	8.98¾
Newyork	179.81
Paris	6.10¾
London, 29.12.	
Newyork	4.9982
Paris	147.22
Berlin	12.4[illegible]
Spanien	86.00
Montreal	500.43
Amsterdam	8.9843
Brüssel	29.46½
Italien	95.00
Schweiz	21.61¾
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.39¾
Oslo	19.90¾
Helsingfors	226.22
Prag	142.[illegible]5
Budapest	25.12
Paris, 29.12.	
London	147.25
Newyork	29.46½
Belgien	499.75
Spanien	—.—
Zürich, 29.12.	
Paris	14.68
London	21.61¾
Newyork	432.62½
Belgien	73.38
Italien	22.77½
Spanien	—.—
Holland	240.60
Berlin	174.22½
Wien Notenkurs	80.40
Kopenhagen, 29.12.	
London	22.40
Newyork	449.25
Berlin	180.75
Paris	15.35
Antwerpen	76.20
Zürich	103.90
Rom	23.80
Amsterdam	249.65
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingfors	9.97
Prag	15.90
Wien	—.—
Warschau	85.55
Wien, 29.12.	
Amsterdam	296.25
Berlin	214.52
Brüssel	90.40
Budapest	—.—
Bukarest	—.—

[illegible]

Prag, 29.12.		London	142.55	Wien	530.00
Amsterdam	15.85	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.4[illegible]	Mailand	150.51	Poln. Noten	508.00
Zürich	659.50	Newyork	28.52½	Belgrad	65.80
Oslo	716.00	Paris	96.98	Danzig	541.00
Kopenhagen	636.50	Stockholm	734.50	Warschau	540.50
Newyork, 29.12.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.32½
Tägl. Geld	1.0	B'wechsel	4.993½	Prag	3.51¼
Bankakz.		H'wechsel	4.993½	Wien	18.90
90 Tg. Brief	.43	Paris	3.392½	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	.5[illegible]	Brüssel	16.96¼	Belgrad	2.34½
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26¼	Athen	0.91¼
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.25	Japan	29.10
höchst. Satz	1.0[illegible]	Bern	23.12	Buen. Aires	30.99
Wechsel auf		Amsterdam	55.64	Rio de Jan.	—.—
London-Obl.	4.[illegible]07	Stockholm	25.77½	Berlin	40.29
		Oslo	25.1[illegible]		

Ostasiatische Wechselkurse vom 29. Dezember

Bombay und Kalkutta 1.6⁷/₆₄, Hongkong 1.2⁷/₈, Schanghai 1.2¹³/₁₆, Kobe 1.1³¹/₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29.10—29.13, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Baden-Baden: Maria Jäger, An- und Verkauf gebrauchter Möbel. — **Berlin:** Nachl. Major a. D. Joachim Geisler in Berlin-Lichterfelde. — **Dortmund:** Ingenieur Ewald Kuckuk. — **Euskirchen:** Fa. Spelten & Brock in Zülpich, Inh. Wwe. Karl Spelten, Kaufm. Karl Spelten, Kaufm. Peter Brock. — **Insterburg:** Nachl. Kaufm. Paul Gernhöfer. — **Ludwigshafen, Rhein:** Nachl. Wwe. Emilie Klein. — **Remscheid:** Nachl. Friedrich Karl Bender.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Ludwigsburg: August Geiger, Bauunternehmer in Kornwestheim.

Auslosung der 4½%igen Anleihe des Deutschen Reichs von 1937. Wie die Reichsschuldenverwaltung mitteilt, findet die Auslosung der am 1. März 1938 zum Nennwert einzulösenden Schuldverschreibungen und Schuldbuchforderungen der 4½%igen Anleihe des Deutschen Reichs von 1937 am 31. Januar, von vormittags 9 Uhr an, öffentlich im Dienstgebäude, Berlin, Oranienstraße 106/109 statt.

Schiffahrt · Schiffbau

Feuer im Hamburger Hafen

D. „Wangoni" teilweise ausgebrannt

Hamburg, 29. Dezember. Am Mittwochmorgen gegen 3 Uhr entstand auf dem im Hamburger Hafen liegenden Dampfer „Wangoni" der Woermann-Linie, Hamburg, ein Feuer, durch das der Speisesaal erster Klasse, das Treppenhaus vom Hauptdeck nach dem Promenadendeck und die Halle aus- bzw. stark angebrannt sind.

Das Feuer ist in einer Kammer entstanden, die zur Zeit unbewohnt ist. Von hier aus sprang es auf das Treppenhaus über, wo es in der Holzverschalung und andern Gegenständen reiche Nahrung fand. Das Schiff, das am Schuppen 27 lag, hatte erst in den Abendstunden einen neuen Farbanstrich erhalten, durch den das Feuer noch begünstigt wurde. Die beiden an Bord befindlichen Wachleute bemerkten das Feuer, als es aus der unbewohnten Kammer herausschlug. Das Feuer wurde sofort mit Bordmitteln bekämpft. Mit mehreren Zügen und einem Löschboot ging außerdem die Feuerwehr gegen den Brand vor. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den gefährlichen Brand zu löschen.

Geplanter Ausbau der Hapag-Dienste nach Mexiko. Nachdem die Grace Line den Dienst nach Mazatlan eingestellt hat, und damit ein regulärer Dienst nach diesem Hafen vorläufig nicht mehr besteht, hat die Hamburg-Amerika Linie sich entschlossen, das Motorschiff „Portland" am 15. Januar ab Hamburg, 18. Januar ab Bremen, 21. Januar ab Antwerpen Mazatlan direkt anlaufen zu lassen. Bei einigermaßen zufriedenstellendem Ladungsangebot hofft die Hapag, direkte Abfahrten nach Mazatlan wiederholen zu können.

Erhöhung der Kaigebühren im Hamburg-London-Verkehr. Die Hamburg Wharves Ltd., London, geben bekannt, daß ab 1. Januar die von diesem Unternehmen berechneten Kaigebühren nicht mehr die Vorführungs- und Oeffnungskosten zur Zollabfertigung einschließen. In Zukunft werden 1 sh 8 d per Kollo plus 5 % nach folgender Skala berechnet: Partien von 1—5 Kolli, 1 Kollo wird für jede Zolldeklaration berechnet; Partien von 6—10 Kolli, 2 Kolli werden für jede Zolldeklaration berechnet; Partien von 11—20 Kolli, 3 Kolli werden für jede Zolldeklaration berechnet; Partien von 21—50 Kolli, 4 Kolli werden für jede Zolldeklaration berechnet; Partien von 51—100 Kolli, 5 Kolli werden für jede Zolldeklaration berechnet. — Falls weitere Zolldeklarationen oder Oeffner erforderlich sind, werden diese Kosten zusätzlich berechnet.

Java-Schanghai

Amsterdam, 29. Dezember. Die Java-China-Japan-Linie beabsichtigt, mit Beginn des neuen Jahres den Liniendienst auf Schanghai wieder aufzunehmen. Vorerst soll die Linie von Soerabaja aus versuchsweise dreiwöchentlich befahren werden. Bei genügendem Ladungsangebot ist geplant, den Liniendienst dann zweiwöchentlich ab Batavia aufzunehmen. Im Zusammenhang mit diesen Plänen werden zwei Schiffe der Gesellschaft nicht weiter verchartert und der eigenen Flotte wieder eingereiht.

Oderschiffahrt eingestellt

Breslau, 29. Dezember. Wie das Wasserbauamt Breslau mitteilt, ist wegen des starken Frostes und der Eisbildung in den Schleusenkanälen und im Oderstrom vor den Nadelwehren mit dem Absenken der Staue begonnen worden. Die Oderschiffahrt ist damit bis auf weiteres zur Einstellung gelangt.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt verhandelte über die Strandung des Fischdampfers „Cremon" der Nordsee, Deutsche Hochseefischerei, Bremen-Cuxhaven A.-G., auf der Fahrt nach Tromsö bei Tönsnes am 13. Oktober 1937 und verkündete folgenden Spruch:

Am 13. Oktober 1937 gegen 5.30 Uhr ist der Fischdampfer „Cremon" auf der Fahrt nach Tromsö bei Tönsnes festgekommen und bald darauf mit leichtem Bodenschaden wieder abgeschleppt worden. Der Unfall ist durch unvorsichtige Navigierung des wachhabenden 1. Steuermanns verschuldet, ein Verschulden des Kapitäns ist nicht festzustellen. Es ist zu beanstanden, daß Spezialkarten nicht an Bord waren.

Die Fischdampfer sind darauf hinzuweisen, daß auf der Fahrt durch die Lofoten und die norwegischen Schären bei unsichtigem Wetter unbedingt entweder der norwegische Lotse oder der Kapitän auf der Brücke sein muß.

Die Maßnahmen nach dem Unfall bieten zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 28. Dezember: Christel Vinnen, dtsch., v. Brake, Nic. Haye & Co., Erzplatz. Themis, schwed., von Schweden, Rabien & Stadtlander, Steinbrügge & Berninghausen, Holz. E. Ruß, dtsch., von Raumo, Rabien & Stadtlander, Schmedes, Holz. Ibis, dtsch., von Reval, Rabien & Stadtlander, Steinbrügge & Berninghausen, Holz. Pentridge Hill, engl., von Afrika, D. Oltmann, Br.-Besigh. Oelfabr., Palmkerne. Astarte, dtsch., von Hernösand, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 10, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 29. Dezember: Milos, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen II Sch. 18, Baumwolle. Gauß, dtsch., von Malaga, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 1, Früchte. Arucas, dtsch., von Kopenhagen, Habal, Hafen I Sch. 1. Bessel, dtsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen II Sch. 12, Stückgut. Pitro Campanella, it., von Livorno, Gebr. Specht, Röchling. Helen Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I Sch. 4, Stückgut. Mincio, it., von Italien, AMI, Kohlenhandel. Carl, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I Sch. 4. Frankenwald, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 14, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 28. Dezember: Iceland, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Borderland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Foreland, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Themis, dtsch., nach Amsterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fortuna, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Orlanda, dtsch., nach Antwerpen, Rabien & Stadtl., Stückgut. Speadfast, engl., nach Newcastle, Gebr. Specht. Zander, dtsch., nach Middlesborough, Böning & Co., Stückgut. Vigo, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Bockenheim, dtsch., nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. Donau, dtsch., nach Bremerhaven, Nordd. Lloyd. Achilles, dtsch., nach Lissabon, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Werner, dtsch., nach Thysted, John Bode, Koks. Arima Maru, jap., nach Antwerpen, Drewes & Focke, Kali. Lister, schwed., nach Carlskrona, Gebr. Specht, Koks. Advance, finnl., nach Malmö, Michaelis, Koks.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 29. Dezember: Lloydleichter 166 (Kriete), von Hamburg, Hansakai, Hafer. — In Blumenthal: Lloydleichter 94 (Hülsebusch), von Hamburg, Bremer Wollkämmerei, Wolle ex D. Monte Pascoal.

Bremen-Stadt abgegangen am 28. Dezember: Lloydleichter 163 (Lohmüller), Lloydleichter 167 (Ruge), Lloydleichter 168 (Winter), Lloydleichter 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 29. Dezember: Lloydleichter 125 (Laaken), Lloydleichter 157 (Schäfer), von Hamburg, Stückgut. — Von Brake: Lloydleichter 171 (Rohrßen), nach Hamburg, Mais.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fasan 2 (8 14 80), Ganter 4 (8 16 49), Kong Frode 6 (8 20 50), Helen Claußen 8, Hector, Carl 10, Astarte 10, Gauß, Arucas 1, Andromeda, Phaedra 3, Stella, Pallas 5.

Hafen II: Bessel, Euler 11 (8 00 26), Kersten Miles 13 (8 00 56), Troyburg 17 (8 01 83), West Moreland 17 (8 53 90), Frankenwald 14 (8 53 39), Milos 18 (8 54 88), Christel Vinnen (Erzplatz, 8 02 12).

Holzhafen: Pentridge Hill (Br.-Besigh. Oelfabr.), Eifel (Logemann & Wardenburg).

Hohentorshafen: Spanker (Gaswerk), E. Ruß (Schmedes).

Industriehafen: Pietro Campanella, Sigulda, Liana, Albisola, Perugia, Confidenza (Röchling). Feronia, Siena, Alster (Kali-Anlage), Gastelu (Nordd. Hütte), Noreg, Steinbeck (Krages), Mincio (Kohlenhandel).

Werft: Aachen (Ubootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Donau, Europa, Stuttgart.
Hamburg: Dresden.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 29. an Bremen. Berlin 28. ab Newyork nach Kingston. Bremen 28. ab Newyork nach Bermuda. Der Deutsche 28. an Genua. Donau 28. an Bremerhaven. Dresden 28. an Hamburg. Erlangen 26. an Sydney. Franken 28. ab Rotterdam nach Genua. Gneisenau 29. an Rotterdam. Helgoland 28. ab Newyork nach Philadelphia. Isar 28. ab Singapore nach Belawan. Komm. Johnsen 28. ab Falmouth nach London. Lippe 28. ab Philadelphia nach Bremen. Sierra Cordoba 28. an Genua. Spree 28. Borkum passiert nach Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 28. in Karachi. Drachenfels 28. in Kalkutta. Ehrenfels 29. Perim passiert. Falkenfels 27. Gibraltar passiert. Geierfels 29. in Madras. Lauterfels 28. von Suez. Rauenfels 27. Gibraltar passiert. Reichenfels 28. von Hamburg. Schönfels 28. von Port Said. Stahleck 28. von Lissabon nach Sevilla. Stolzenfels 28. von Antwerpen. Trautenfels 28. in Antwerpen. Treuenfels 27. in Basrah. Werdenfels 28. von Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 28. von Kopenhagen nach Gdingen. Astarte 29. in Bremen. Bessel 29. in Bremen. Delia 28. in Vigo. Electra 29. in Gotenburg. Elin 29. von Kopenhagen nach Bremen. Fortuna 29. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Hestia 28. von Cadiz nach Lissabon. Irene 29. in Königsberg. Jupiter 29. in Norrköping. Klio 29. in Bremen. Leander 29. in Bilbao. Mercur 29. in Stettin. Nereus 29. von Helsingborg nach Königsberg. Nixe 29. Holtenau pass. nach Hamburg. Pax 29. in Riga. Pollux 29. Emmerich pass. nach Neuß. Thalia 29. von Bremen nach Pasajes. Triton 29. in Oporto. Vulcan 29. von Königsberg nach Rotterdam. Hans Carl 28. von Danzig nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 29. von Hull nach Hamburg. Amisia 29. von Reval nach Rotterdam. Butt 28. in Danzig. Condor 28. in Helsingfors. Drossel 28. von Antwerpen nach Sas van Gent. Erpel 29. in Kotka. Falke 29. von Borkumriff nach Bremen. Fink 28. von Kopenhagen nach Königsberg. Geier 29. in Antwerpen. Lumme 29. in Rotterdam. Schwalbe 28. von Hull nach Bremen. Strauß 29. in Hangö. Taube 29. in Reval.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G. Hamburg). Ankara 28. in Rotterdam. Derindje 28. in Dortyol. Galilea 28. Ouessant passiert. Kythera 28. in Hamburg. Ernst L. M. Ruß 27. Malta pass. Helga L. M. Ruß 28. Gibraltar pass. Ilse L. M. Ruß 28. Ouessant pass. Smyrna 28. Gibraltar pass. Sofia 28. von Mersin nach Haifa. Valencia 28. von Samos nach Yerakino.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 28. ab Tampa. Bockenheim 29. in Hamburg.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Bochum 27. ab Boston nach Philadelphia. Frankenwald 28. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Nordamerika: Tacoma 28. an Hoek van Holland. — Mittelamerika/Westindien: Cordillera 27. ab La Guayra nach Trinidad. Iberia 28. ab Hamburg nach Antwerpen. Osiris 28. ab Tampico. Kiel 28. ab Hamburg nach Antwerpen. Adalia 28. ab Hamburg nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Roda 28. ab Guayaquil nach Talara. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Gera 28. ab Dunedin. Naumburg 29. ab Wellington nach Lyttleton. Halle 28. an Port Elizabeth. Bitterfeld 28. an Antwerpen. Kurmark 28. an Port Said. — Ostasien: Tirpitz 27. ab Colombo nach Penang. Preußen 28. ab Sabang nach Port Said. Hindenburg 26. an Dairen. Scheer 28. an Antwerpen. Vogtland 28. ab Antwerpen nach Rotterdam. Ruhr 28. Gibraltar pass. nach Antwerpen. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 28. ab Casablanca nach Las Palmas. Oceana 28. an Genua. — Trampfahrt: Havenstein 28. ab Vlissingen nach dem La Plata.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 29. von Boulogne nach Hamburg. General Osorio 28. von Madeira nach Lissabon. General San Martin 29. Terschelling pass. Monte Rosa 28. in Buenos Aires. Monte Sarmiento 28. in Santos. Belgrano 28. Madeira pass. Berengar 28. von Madeira nach Rotterdam. Buenos Aires 28. von Zarate nach Buenos Aires. Campinas 28. von St. Vincent nach Rio de Janeiro. Ludwigshafen 29. in Santos. Maceio 29. in Bahia. Münster 28. in Rio de Janeiro. Pernambuco 28. in Santos. Teneriffe 29. Fernando Noronha pass. Vigo 29. in Hamburg. Weißesee 28. in Bahia.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 29. Brunsbüttel pass. Tübingen 27. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Ubena 26. an Mombasa. Windhuk 28. an Durban. Ussukuma 28. Cuxhaven pass. Usambara 28. ab Walvisbay. Adolph Woermann 28. an Antwerpen.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 24. ab Galveston. Hein Hoyer 26. ab Norfolk. Kersten Miles 28. an Bremen. Simon v. Utrecht 22. ab Danzig. Memphis 15. an Bilbao. Sesostris 25. ab Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 24. in Antwerpen. Tanger 28. in Leixoes. Lisboa 28. in Rotterdam. Casablanca 28. Ouessant pass. Larache 28. von Casablanca nach Rabat. Oldenburg 29. von Hamburg nach Antwerpen.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 28. von Neapel nach Catania. Barcelona 26. Finisterre pass. von Savona nach Hamburg. Capri 27. von San Antioso nach Genua. Castellon 27. in Königsberg. Catania 23. Finisterre pass. von Hamburg nach Marseille. Genua 26. in Hamburg. Lipari 23. von Palermo nach Malaga. Livorno 22. Finisterre pass. von Hamburg nach Livorno. Malaga 27. von Santander nach Bilbao. Marsala 26. in Palma Porto Pi. Messina 20. in Hamburg. Palermo 24. von Benisaf nach Hamburg. Procida 24. in Licata. Sardinien 23. 20 Gr. 57 S, 35 Gr. 50 W von Diamante nach Hamburg. Savona 26. von Palermo nach Malaga. Sizilien 20. in Huelva. Spezia 27. Finisterre pass. von Malaga nach Hamburg. Trapani 24. in Genua. Valencia 26. von Izmir nach Samos. Marion 21. in Bilbao. Ellen 22. in Bilbao. Erica 28. von Hamburg nach Huelva.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Peter Hurll 28. von Tripoli nach Le Havre. F. H. Bedford jr. 27. an Aruba. Esso Bolivar 28. an Newyork. Leda 28. von Newyork nach Aruba. Prometheus 27. von Aruba nach Rotterdam.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Ostpreußen, Westfalen, Berlin (Norweg. Küste), H. Hohnholz, Bonn (Island).

Am Markt gewesene Dampfer: Elberfeld (Nordsee, Frischfisch), Portland (Bäreninsel und Norw. Küste), Hochkamp (Nord- und Ostsee), Heinr. Niemitz, Nordstern (Island), Carl Röver, Oldenburg, Claus Ebeling (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Fritz Reiser (Weißes Meer), Köln, Memmert, Dortmund (Weißes Meer), Bremen (Island), Bielefeld (Nordsee, Frischfisch).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
30. Dez.	1.35	14.10	1.15	13.50	11.55	—
31. Dez.	2.35	15.05	2.15	14.45	0.20	12.50
1. Januar	3.16	15.47	2.46	15.27	0.56	13.27

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. Dez.	1.41	2.25	1.61	2.20
28. Dez.	1.41	2.30	1.57	2.15
29. Dez.	1.28	2.19	1.58	2.12

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. Dezember** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	29.12.	28.12.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.60	101.60
4 do. 34	99.80	99.80
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.50	99.40
4½ Reichspost 34 I.	100.37	100.37
4 Brem. Umtausch	94.00	94.00
Bremen Neubesitz	23.00	23.00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien	29.12.	28.12.
Atlas Werke	117.62	117.50
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	132.50	132.50
Breitenburger Cem.	152.00	152.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	145.00	145.00
Br. Ch. Fabrik Hude	165.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	128.00	128.00
Br. Rolandmühle	—.—	—.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	29.12.	28.12.
[illegible]sl.	129.12	129.37
[illegible]nleihe 27	101.60	101.60
[illegible]l. 34	99.80	99.80
[illegible]oung)	106.50	106.00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	29.12.	28.12.
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	99.75	99.75
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.75	99.75
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.00	100.00
4½ do. 5. u. Erw.	100.00	—.—

Kommunalobligationen

4½ Mein. Hyp.-Bank [illegible]

	29.12.	28.12.
Maximilianhütte	199.00	—.—
Meyer Kaufmann	119.75	119.75
Miag Mühlen	140.75	138.75
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	126.00	125.00
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	116.00	116.87
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1931	99.75	100.51	—.—	—.—
1939	—	—.—	99.87	100.62
1941	99.87	100.62	—.—	—.—
1941	99.62	100.37	—.—	—.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 29.12.	Einheitskurs 28.12.
Feldmühle Papier	134.25	134.25	134.25	134.62
Felten & Guilleaume	133.50	132.75	133.37	132.25
Gesfürel Loewe & Co.	144.75	144.25	144.25	145.25
Th. Goldschmidt	—.—	137.50	137.00	138.25
Hamburger Elektrizität	149.50	149.50	149.87	149.75
Harburger Gummi	184.25	184.25	184.00	183.25
Harpener Bergbau	—.—	171.50	171.00	172.00
Hoesch-Köln-Neuessen	114.00	114.00	114.00	115.25
Philipp Holzmann	155.75	155.00	155.00	154.50
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Niedersächsische Börse — Fortlaufende Notierungen — [illegible]

Rund um den Roland

Der Kauf bei Juden

Dienststrafrechtliche Vergehen von Beamten und Angestellten.

Bremen, 30. Dezember.

Im Amtsblatt des Reichsjustizministers nimmt Kammergerichtsrat Friedrich vom Reichsjustizministerium zu einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes über den Kauf bei Juden durch Angestellte oder Beamte Stellung. Die Entscheidung besagt, daß der Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst sich bei seiner dienstlichen und außerdienstlichen Führung an die Grundsätze der NSDAP. halten muß. Diese Grundsätze aber verbieten es, aus jüdischen Geschäften Waren zu beziehen. Das Reichsarbeitsgericht weist auf die Möglichkeit hin, daß derjenige, der als Beamter oder Angestellter gegen diese Grundsätze verstößt oder entsprechende Handlungen seiner Ehefrau duldet, dienststrafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Der Referent erklärt, es wäre gut, wenn diese Sätze nicht nur Eingang in die Erläuterungsbücher zum Deutschen Beamtengesetz fänden, sondern darüber hinaus Gemeingut aller Deutschen würden. Wenn dies noch nicht der Fall sei, so beruhe das zum Teil auf dem mangelnden Verständnis, mit dem immer wieder einige Scheingründe gegen das Verbot des Kaufes in jüdischen Geschäften angeführt würden. Einer dieser Gründe bestehe in der Betonung der Fürsorge für deutsche Angestellte in jüdischen Geschäften. Wenn man diese Begründung als berechtigt anerkennen würde, müßte man darauf verzichten, die Erwartung zu haben, daß im Laufe der Zeit immer mehr jüdische Geschäfte in deutsche Hände übergehen. Sowie die Rentabilität eines jüdischen Geschäftes ernsthaft zurückgehe, werde es für den jüdischen Inhaber wertlos, erwerbe sich nach einem deutschen Nachfolger umsehen, und für die deutschen Angestellten sei wieder gesorgt. Auch der Hinweis auf die vorteilhaftere Kaufgelegenheit gehe fehl, da auch in jüdischen Geschäften nichts verschenkt werden könne. Schließlich könne auch die Entschuldigung nicht anerkannt werden, daß man das Geschäft nicht als jüdisches erkannt habe. Hier forderten Staat und Partei, daß man sich im Zweifelsfalle erkundige. Der Referent betont, daß auf der Grundlage, daß der Beamte und Angestellte für die Käufe seiner Ehefrau in jüdischen Geschäften einstehen müsse, restlose Billigung verdiene.

Übertragung der Flaggenparade mit dem Neujahrswunschaustausch

zwischen der Handels- und Kriegsmarine

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird der traditionelle Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen der Handels- und Kriegsmarine im Rahmen der Flaggenparade auf dem Flottenflaggschiff „Admiral Graf Spee" von allen deutschen Sendern übertragen werden. Die Uebertragung erfolgt während des üblichen Hamburger Hafenkonzerts in der Zeit zwischen 6 und 8 Uhr. Im Namen der Handelsmarine wird der dienstälteste Kapitän der Hamburg-Amerika-Linie, Korvettenkapitän z. D. R. a. D. Kommodore Fritz Kruse, sprechen. Seine Grüße wird der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee", Kapitän z. S. Warzecha, erwidern.

Die NSKOV. sammelt für das WHW.

Im Gau Weser-Ems hat sich zur Sammlung für das WHW am Sonntag, dem 16. Januar, die gesamte NSKOV. restlos zur Verfügung gestellt. Die Frontsoldaten des Weltkrieges zeigen damit ihren Willen zum vollen Einsatz für das große Sammelwerk.

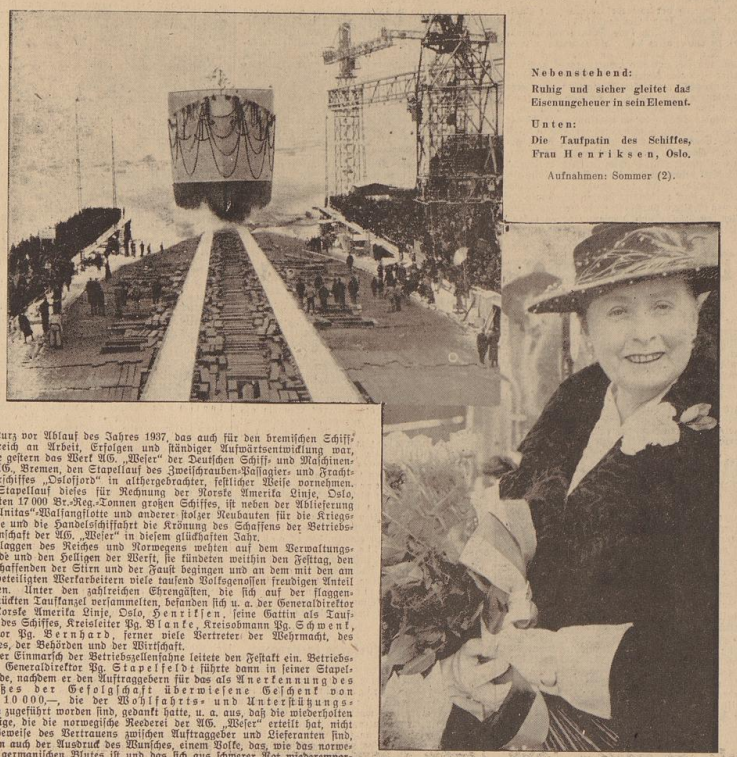
Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, Ausgegeben am 30. Dezember enthält ein Ortsgesetz der Stadt Bremerhaven, betreffend die Besoldung der städtischen Beamten und eine Bekanntmachung über die Bürgersteuer 1938 in der Stadtgemeinde Bremen. In der letzteren heißt es: Der Hebesatz für die auf Grund des Bürgersteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. November 1937 (Reichsgesetzbl. I S. 1201) in der Stadtgemeinde Bremen für das Kalenderjahr 1938 zu erhebende Bürgersteuer ist auf 500 vom Hundert der Steuermeßbeträge festgesetzt worden.

Kommende Kirche Neu! Zeitschrift für eine deutsche evangelische Kirche. Jeden Freitag. In allen Zeitungsträgern und durch die Post

Norwegens größtes Passagierschiff in Bremen erbaut

Festlicher Stapellauf des „Oslofjord"

Zeugnis deutsch-norwegischer Freundschaft — Der Auftraggeber belohnt den Fleiß der Gefolgschaft durch eine Spende von 10 000 RM. an die Wohlfahrts- und Unterstützungskasse des Werks



Nebenstehend:
Ruhig und sicher gleitet das Eisenungeheuer in sein Element.

Unten:
Die Taufpatin des Schiffes, Frau Henriksen, Oslo.

Aufnahmen: Sommer (2).

Kurz vor Ablauf des Jahres 1937, das auch für den bremischen Schiffbau reich an Arbeit, Erfolgen und ständiger Aufwärtsentwicklung war, konnte gestern das Werk AG. „Weser" der Deutschen Schiff- und Maschinenbau AG. Bremen, den Stapellauf des Zweischrauben-Vollagier- und Frachtmotorschiffes „Oslofjord" in althergebrachter, festlicher Weise vornehmen. Der Stapellauf dieses für Rechnung der Norske Amerika Linje, Oslo, erbauten 17 000 Br.-Reg.-Tonnen großen Schiffes, ist neben der Ablieferung der „Unitas"-Wallanglotte und anderer stolzer Neubauten für die Kriegsmarine und die Handelsschiffahrt die Krönung des Schaffens der Betriebsgemeinschaft der AG. „Weser" in diesem glückhaften Jahr.

Flaggen des Reiches und Norwegens wehten auf dem Verwaltungsgebäude und den Hellingen der Werft, sie kündeten weithin den Festtag, den die Schaffenden der Stirn und der Faust begingen und an dem mit den am Bau beteiligten Werkarbeitern viele tausend Volksgenossen freudigen Anteil nahmen. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die sich auf der flaggengeschmückten Taufkanzel versammelten, befanden sich u. a. der Generaldirektor der Norske Amerika Linje, Oslo, Henriksen, seine Gattin als Taufpatin des Schiffes, Kreisleiter Pg. Blanke, Kreisobmann Pg. Schmehl, Senator Pg. Bernhard, ferner viele Vertreter der Wehrmacht, des Staates, der Behörden und der Wirtschaft.

Der Einmarsch der Betriebsellenfahne leitete den Festakt ein. Betriebsführer Generaldirektor Pg. Stapelfeldt führte dann in seiner Stapellaufrede, nachdem er den Auftraggebern für das als Anerkennung des Fleißes der Gefolgschaft überwiesene Geschenk von RM. 10 000,— die der Wohlfahrts- und Unterstützungskasse zugeführt worden sind, gedankt hatte, u. a. aus, daß die wiederholten Aufträge, die die norwegische Reederei der AG. „Weser" erteilt hat, nicht nur Beweise des Vertrauens zwischen Auftraggeber und Lieferanten sind, sondern auch der Ausdruck des Wunsches, einem Volke, das, wie das norwegische, germanischen Blutes ist und das sich aus schwerer Not wiederempor-arbeiten will, ein Zeichen zu setzen, daß die alte Freundschaft wiederaufleben soll.

Wir können mit tiefer Befriedigung auf das vergangene Jahr zurückblicken, so rief der Betriebsführer dann seiner Gefolgschaft zu. Schiff auf Schiff ist aus dieser Werft hervorgegangen. Wir haben in Ruhe und Ordnung unserer Arbeit nachgehen können. Wir haben uns nicht wie früher gegenseitig zerfleischt, sondern zielbewußt gearbeitet. Wir sind erwacht aus dem Dämmerzustand, in den uns die physische und moralische Not eines verlorenen Krieges und seiner Nachzeit sowie das Trugbild verliehen hatte, das einer geistig perirten Mehrheit unseres Volkes vom internationalen Zukunftsstaat vorgemalt worden war. Das Schicksal hat uns einen Mann gegeben, der uns aus diesem Schlaf gewerft hat.

Es ist eine Freude zu sehen, wie in den letzten Jahren der Geist der Kameradschaft in unseren Reihen gewachsen ist. Wir können vieles und alles erreichen, wenn wir einig sind und planvoll arbeiten. Wir Deutschen wollen auch alle die Fähigkeiten nennen, die uns gegeben sind. Wir wollen aber auch, daß die Welt unsere Leistungen anerkennt und uns die Achtung erweist, die wir verdienen. Wir wollen nicht wieder mit vollen Händen die Erzeugnisse unseres Geistes und unserer Fertigkeiten an die Völker ausstreuen und zum Dank dafür überfallen und vernichtet werden. Darum gehört es zu unseren Pflichten, daß wir uns sichern, und daß wir unsere Jugend erziehen in allen männlichen Tugenden und in handwerklichen und technischen Künsten. Hierzu ist der Reichsberufswettkampf ins Leben gerufen und der Leistungswettbewerb der Firmen. An beiden teilzunehmen ist Pflicht und Ehre.

Der Redner, der allen Schaffenden den Führer als Vorbild schilderte, schloß seine Stapellaufrede mit einem begeistert aufgenommenen Gruß an Adolf Hitler. Nach dem Verklingen der Lieder der Nation sprach Frau Henriksen den Taufspruch:

Ich taufe dich „Oslofjord"!
Gott segne deine Fahrt
und gebe dir Heil und Glück
zur Ehre für deine Reederei und
das alte Norwegen.

Am Bug des Schiffes zerschellte die Sektflasche. Kurze Pfeifsignale ertönten, einige Hammerschläge lösten die letzten Halterungen des Schiffes, Preßluftdruckzylinder übten unhörbar einen starken Druck auf das Schiff aus, und langsam, kaum mit den Augen wahrnehmbar, setzte sich das Schiff, während der Werftmusikzug die norwegische Nationalhymne intonierte, in Bewegung. Immer schneller wurde das Abgleiten, und genau 51 Sekunden nach dem Kappen des letzten Seiles konnte der auf der Kommandobrücke des „Oslofjord" stehende Werftkapitän das Kommando geben: „Fall Anker!" Schlepper nahmen das Eisenungetüm in Schlepp, um es zum Werftpier zu verholen.

Das Motorschiff „Oslofjord", das, wie die meisten neuen Schiffe, in Maierform erbaut ist, hat folgende Hauptabmessungen: Länge über alles 179,50 Meter, Breite auf Spanten 22,25 Meter, Seitenhöhe bis zum C-Deck 14,172 Meter, Tiefgang beladen 8,077 Meter. Die Tragfähigkeit beträgt etwa 7200 Tonnen zu je 1016 Kilogramm. Das Schiff wird etwa 16—17 000 BRT. vermessen. Die vertragliche Geschwindigkeit von 19,5 Knoten soll erreicht werden mit einer Maschinenleistung von 17 000 WPS. Die Maschinenanlage besteht aus 4 kompressorlosen, doppelt wirkenden Zweitakt-7-Zylindermotoren, von denen je zwei über ein Vulcan-Getriebe auf eine Welle arbeiten.

Es sind Passagiereinrichtungen vorhanden für 150 Passagiere in der 1. Klasse, 270 Passagiere in der Touristenklasse und 400 Passagiere in der 3. Klasse. Das Schiff soll in die Nord-Atlantik-Fahrt Oslo—Newyork eingesetzt werden, außerdem ist es für größere Gesellschaftsfahrten vorgesehen. Den Passagieren, die in geräumigen Kammern untergebracht werden, stehen zur Verfügung: In der 1. Klasse Speisesaal, Festsaal mit Laube, Rauchzimmer mit Bar, Damensalon, sowie eine große Schwimmhalle und medizinische Bäder; in der Touristenklasse Speisesaal, Gesellschaftssalle, Rauchsalon mit Bar, Damensalon und Laube; in der 3. Klasse Speisesaal, Gesellschaftssalle, Rauchsalon mit Bar und Damensalon. Für alle drei Klassen ist außerdem eine ausreichende Promenade vorgesehen. Das Schiff ist nach der höchsten Klasse Det Norske Veritas + A 1 mit Freibord und Eisenverstärkung gebaut.

Der Reichssender Hamburg nahm vom Stapellauf mit einem norwegischen Sprecher eine Reportage auf, die gestern nachmittag von dem Osloer Sender gesendet und in ganz Norwegen mit großem Interesse gehört wurde, da der Bau dieses größten norwegischen Passagierschiffes schon seit langem im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses ganz Norwegens steht.

Die vielen tausend bremischen Volksgenossen, die gestern dem Stapellauf beiwohnten und die mit Bewunderung vor dem stolzen Erzeugnis deutscher Werkmannsarbeit standen, waren voll des Lobes über die durch ein Sonderkommando unserer Polizei erfolgte Verkehrsregelung und über den reibungslosen und flotten An- und Abtransport der großen Menschenmassen durch die Sonderwagen unserer bremischen Straßenbahn.

⊙

Trauerfeier für Konteradmiral a. D. Hermann

In einer schlichten, würdigen Trauerfeier am Mittwochvormittag nahm man von dem am Heiligabend plötzlich aus dem Leben gerissenen Reichskommissar des Bremerhavener Seeamts, Konteradmiral a. D. Fr. Hermann, Abschied. In der Kapelle des Krematoriums war der Sarg, bedeckt mit der alten Reichskriegsflagge, unter einer Fülle von Kränzen aufgebahrt. Mit den nächsten Angehörigen waren zur Trauerfeier zahlreiche Vertreter der Kriegsmarine, des Heeres, des Staates versammelt. Kränze hatten u. a. niedergelegt als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine der Chef der Kriegsmarinedienststelle Bremen, Kapitän z. S. Fyber, und als Vertreter des Kommandierenden Admirals der Nordsee, Kapitän z. S. Kienast. Unter den Vertretern der alten deutschen Kriegsmarine bemerkte man Admiral a. D. Exzellenz Souchon.

Als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums war Ministerialrat Dr. Feßler erschienen. Neben den Vertretern des Bremer Senats, des Reichsoberseeamts bemerkte man die übrigen Persönlichkeiten Bremer und Hamburger Reedereien sowie mit der Schiffahrt in enger Verbindung stehender Behörden.

Doktor Nölle zeichnete in seiner Trauerandacht ein Bild von der Persönlichkeit des Verstorbenen, der ein ausgeprägter Charakter soldatischer Pflichterfüllung war und mit dessen Dahinscheiden ein inhalts- und erfolgreiches Leben abgeschlossen sei. Vaterland und Familie waren die beiden Pole, um die sich das Leben des Verstorbenen bewegte. Stets war Konteradmiral Hermann zum Einsatz bereit. So sah man den Dahingeschiedenen 1904 bei den Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika, 1908 in Tsingtau und während des Weltkrieges auf den verschiedensten, verantwortungsvollen Posten der Kriegsmarine. Nach dem Kriege erfolgte sich dem Verstorbenen ein neues verantwortungsvolles Aufgabengebiet als Reichskommissar des Seeamts in Bremerhaven.

Gesanglicher und musikalische Darbietungen umrahmten die schlichte Trauerandacht, zu der auch Abordnungen der Organisationen erschienen waren, in denen der Verstorbene an den Aufgaben der neuen Zeit mitwirkte.

Schulschiff „Kommodore Johnsen" zur Entladung nach London beordert. Segelschulschiff „Kommodore Johnsen" des Norddeutschen Lloyd, das am 18. Dezember nach glücklich beendeter Ausfahrreise in Falmouth einfraf, ist zur Entladung seiner Getreideladung nach London beordert worden. Es wird damit gerechnet, daß das Schiff bereits Ende dieser Woche Londoner Hafen einfrifft, wo die Löschungsarbeiten beschleunigt in Angriff genommen werden sollen. Nach beendeter Entlöschung, die etwa 14 Tage bis drei Wochen in Anspruch nehmen dürfte, wird Schulschiff „Kommodore Johnsen" in Ballast nach La Plata versegeln.

Wunderliche Schiffe

Irrungen und Wirrungen des Schiffbaues / Von Bernard R. Friedrichs

Unter den Kleinfahrzeugen, die im Jahre 1897 die britische Flottenparade in Spithead besuchten, befand sich auch eine winzige Dampfbarkasse mit einem ungewöhnlich breiten Schornstein. Ohne seine merkwürdig anmutende Größe hätte das Schiffchen inmitten der Blüte aller Jachten der Welt, die sich zu jenem Schauspiel eingefunden hatten, kaum besondere Aufmerksamkeit geweckt. Aus einer Doppelreihe von Schlachtschiffen und Kreuzern hatte man eine Gasse gebildet — die Gasse, die entlang nun die Königsjacht dampfte, um der kleinen alten Dame, der Königin Viktoria, zu ermöglichen, die Macht von Englands Flotte zu bewundern. Es war eine feierliche Stunde, und eine Rotte von Zerstörern paßte auf, daß sich keine der unzähligen Privatjachten und Barkassen in die verbotene Gasse drängte. Aus Versehen geriet nun ausgerechnet die unscheinbare Dampfbarkasse mit dem breiten, plattgedrückten Schornstein hinein, und ein paar Zerstörer vom Streifendienst kamen mit Volldampf herangepreßt, um den frechen kleinen Eindringling wegzutreiben. Aber der Sünder jagte die Gasse entlang, und die verfolgenden Zerstörer vermochten ihn nicht zu schnappen, obwohl sie herausholten, was nur ging. Das kleine Boot flitzte bereits über den Wasser und ließ den Zerstörern mühelos davon, die zum Gespött der ganzen Flotte wurden.

Die Turbinia, so hieß das kleine flinke Ding, gehörte dem ehrenwerten Charles Algernon Parson, der auf diese Weise die Aufmerksamkeit der britischen Admiralität auf seine Erfindung zu lenken versuchte. Das gelang ihm auch glänzend. Von seiner Schauvorführung an begann der Siegeszug der Turbine in britischen Schiffbau. Parson war einer jener erfolgreichen Außenseiter, wie sie auf fast keinem anderen Gebiet zahlreicher auftreten als im Schiffbau. Der Privatmann E. R. Sterling baute die erste Funkanlage auf einem Schiff, der Polarforscher Fridtjof Nansen führte das elektrische Licht auf Schiffen ein. Seine Frau, mit der er die berühmte Drittfahrt ausführte, besaß einen durch Windmühlen getriebenen Dynamo. Alle diese Leute hatten etwas gemeinsam: völlige Vorurteilslosigkeit vor dem Ueberlieferten und den Willen zum Experiment. Einer von ihnen nannte sein Schiff bezeichnenderweise Q. E. D. = quod erat demonstrandum = was zu beweisen war. Der Engländer Stanley Rogers, bekannt durch sein Buch Kleinsiegler des Weltmeeres, hat es unternommen, ein Buch über die Zukunft dieser Schiffstypen und ihre z. T. närrischen Bauten zu schreiben. Es führt den Titel „Freak Ships"; die deutsche Ausgabe nennt sich „Wunderliche Schiffe". (Mit 127 Abbildungen. Verl. F. A. Brockhaus, Leipzig).

Es setzt in Erstaunen, welche Einfälle Rogers bietet: unter anderem nicht mehr und nicht weniger als eine eigene reizvolle Geschichte des neuzeitlichen Kriegsschiffbaues, beginnend mit der Merrimac und dem Monitor, es führt den „richtigen" Panzerschiffen der Welt. Die Merrimac sollte dem abenteuerlichen Plan dienen, Newport in Virginia zu legen, um die im Bruderkampf gegen den Süden befindlichen Nordstaaten an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen. Wenn dieses phantasievoll ausgedachte Unternehmen auch nie durchgeführt wurde, so ist mit dem Namen der beiden Schiffe doch das kriegsmarinegeschichtlich wichtigste Ereignis der Neuzeit verknüpft: das Seetreffen vor Hampton Roads in Virginien, das die Kriegsflotten der gesamten Welt an einem einzigen Vormittag in alles Heil suchte Eisen, denn aus Eisen bestanden ja die Panzer der Merrimac und des Monitor) verwandelte. Ein ebenfalls sehr denkwürdiges Kriegsschiff war die gepanzerte kreisrunde Popoffka Rowgorod. Gerade die Russen haben in der Entwicklung eigentümlicher Formen besonderes Talent an den Tag gelegt, wie unter vielen anderen die Zarenjacht Livadia beweist, die an einen auf einer Flunder reitenden Schmetterling erinnerte. Als brauchbar erwies sich selbstverständlich, wie dem Laien scheint, das (nicht russische) radfahrende Unterseeboot Argonaut, das in seichtem Gewässer tatsächlich verwendet wurde. Der erste Flugzeugträger war der im Weltkrieg in der Straße von Dover torpedierte Hermes. Die Flugzeugstützpunkte Westfalen und Schwaben führt Stanley Rogers als Musterbeispiele des technischen Geistes der Deutschen an.

Wohl das erstaunlichste Schiff, das die Wogen eines Meeres befuhr, war die Connector, bei der die Seeschlange Pate gestanden haben mag. Sie bestand aus drei aneinanderhängenden eine Wellenlinie bildenden Stücken, die wie Güterwagen abgehängt werden konnten.

Reine Nutzbauten sind die Walfabriken, deren sich das Deutsche Reich jetzt wieder in größerem Umfange als bisher zu bedienen beginnt. Daß es außer den allgemein bekannten Walfischarten auch eine schwimmende Heilbuttfabrik gibt, die an die Russen verkaufte Arctic Queen, wird den wenigsten geläufig sein. Ihre Fischer halten Fabrikfunden ein und legen die Arbeit nieder, sobald die Sirene ertönt. Die im Gegensatz zu solchen Nutzbauten stehende romantische Geisterströmung unter den Schiffen wird von den amerikanischen Show Boats verkörpert, den Theaterbooten, die von Ort zu Ort fahren, um Landleuten und Kleinstädtern dramatische Kunst zu vermitteln. In Beziehung zur Kunst trat auch die von einer reichen Dame in Auftrag gegebene Jacht Sea Cow one, die von der Eigentümerin für die Aufnahmen zum Hans-Albers-Film „Gold" zur Verfügung gestellt wurde. Seitdem liegt sie immer schneller wurde das Abgleiten, und genau 51 Sekunden nach dem Kappen des letzten Seiles konnte der auf der Kommandobrücke des „Oslofjord" stehende Werftkapitän das Kommando geben: „Fall Anker!" Schlepper nahmen das Eisenungetüm in Schlepp, um es zum Werftpier zu verholen.

Das Motorschiff „Oslofjord", das, wie die meisten neuen Schiffe, in Maierform erbaut ist, hat folgende Hauptabmessungen: Länge über alles 179,50 Meter, Breite auf Spanten 22,25 Meter, Seitenhöhe bis zum C-Deck 14,172 Meter, Tiefgang beladen 8,077 Meter. Die Tragfähigkeit beträgt etwa 7200 Tonnen zu je 1016 Kilogramm. Das Schiff wird etwa 16—17 000 BRT. vermessen. Die vertragliche Geschwindigkeit von 19,5 Knoten soll erreicht werden mit einer Maschinenleistung von 17 000 WPS. Die Maschinenanlage besteht aus 4 kompressorlosen, doppelt wirkenden Zweitakt-7-Zylindermotoren, von denen je zwei über ein Vulcan-Getriebe auf eine Welle arbeiten.

Es sind Passagiereinrichtungen vorhanden für 150 Passagiere in der 1. Klasse, 270 Passagiere in der Touristenklasse und 400 Passagiere in der 3. Klasse. Das Schiff soll in die Nord-Atlantik-Fahrt Oslo—Newyork eingesetzt werden, außerdem ist es für größere Gesellschaftsfahrten vorgesehen. Den Passagieren, die in geräumigen Kammern untergebracht werden, stehen zur Verfügung: In der 1. Klasse Speisesaal, Festsaal mit Laube, Rauchzimmer mit Bar, Damensalon, sowie eine große Schwimmhalle und medizinische Bäder; in der Touristenklasse Speisesaal, Gesellschaftssalle, Rauchsalon mit Bar, Damensalon und Laube; in der 3. Klasse Speisesaal, Gesellschaftssalle, Rauchsalon mit Bar und Damensalon. Für alle drei Klassen ist außerdem eine ausreichende Promenade vorgesehen. Das Schiff ist nach der höchsten Klasse Det Norske Veritas + A 1 mit Freibord und Eisenverstärkung gebaut.

Der Reichssender Hamburg nahm vom Stapellauf mit einem norwegischen Sprecher eine Reportage auf, die gestern nachmittag von dem Osloer Sender gesendet und in ganz Norwegen mit großem Interesse gehört wurde, da der Bau dieses größten norwegischen Passagierschiffes schon seit langem im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses ganz Norwegens steht.

Die vielen tausend bremischen Volksgenossen, die gestern dem Stapellauf beiwohnten und die mit Bewunderung vor dem stolzen Erzeugnis deutscher Werkmannsarbeit standen, waren voll des Lobes über die durch ein Sonderkommando unserer Polizei erfolgte Verkehrsregelung und über den reibungslosen und flotten An- und Abtransport der großen Menschenmassen durch die Sonderwagen unserer bremischen Straßenbahn.

⊙

Trauerfeier für Konteradmiral a. D. Hermann

In einer schlichten, würdigen Trauerfeier am Mittwochvormittag nahm man von dem am Heiligabend plötzlich aus dem Leben gerissenen Reichskommissar des Bremerhavener Seeamts, Konteradmiral a. D. Fr. Hermann, Abschied. In der Kapelle des Krematoriums war der Sarg, bedeckt mit der alten Reichskriegsflagge, unter einer Fülle von Kränzen aufgebahrt. Mit den nächsten Angehörigen waren zur Trauerfeier zahlreiche Vertreter der Kriegsmarine, des Heeres, des Staates versammelt. Kränze hatten u. a. niedergelegt als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine der Chef der Kriegsmarinedienststelle Bremen, Kapitän z. S. Fyber, und als Vertreter des Kommandierenden Admirals der Nordsee, Kapitän z. S. Kienast. Unter den Vertretern der alten deutschen Kriegsmarine bemerkte man Admiral a. D. Exzellenz Souchon.

Als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums war Ministerialrat Dr. Feßler erschienen. Neben den Vertretern des Bremer Senats, des Reichsoberseeamts bemerkte man die übrigen Persönlichkeiten Bremer und Hamburger Reedereien sowie mit der Schiffahrt in enger Verbindung stehender Behörden.

Doktor Nölle zeichnete in seiner Trauerandacht ein Bild von der Persönlichkeit des Verstorbenen, der ein ausgeprägter Charakter soldatischer Pflichterfüllung war und mit dessen Dahinscheiden ein inhalts- und erfolgreiches Leben abgeschlossen sei. Vaterland und Familie waren die beiden Pole, um die sich das Leben des Verstorbenen bewegte. Stets war Konteradmiral Hermann zum Einsatz bereit. So sah man den Dahingeschiedenen 1904 bei den Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika, 1908 in Tsingtau und während des Weltkrieges auf den verschiedensten, verantwortungsvollen Posten der Kriegsmarine. Nach dem Kriege erfolgte sich dem Verstorbenen ein neues verantwortungsvolles Aufgabengebiet als Reichskommissar des Seeamts in Bremerhaven.

Gesanglicher und musikalische Darbietungen umrahmten die schlichte Trauerandacht, zu der auch Abordnungen der Organisationen erschienen waren, in denen der Verstorbene an den Aufgaben der neuen Zeit mitwirkte.

Schulschiff „Kommodore Johnsen" zur Entladung nach London beordert. Segelschulschiff „Kommodore Johnsen" des Norddeutschen Lloyd, das am 18. Dezember nach glücklich beendeter Ausfahrreise in Falmouth einfraf, ist zur Entladung seiner Getreideladung nach London beordert worden. Es wird damit gerechnet, daß das Schiff bereits Ende dieser Woche Londoner Hafen einfrifft, wo die Löschungsarbeiten beschleunigt in Angriff genommen werden sollen. Nach beendeter Entlöschung, die etwa 14 Tage bis drei Wochen in Anspruch nehmen dürfte, wird Schulschiff „Kommodore Johnsen" in Ballast nach La Plata versegeln.

Radium lockt am Bärensee

Reichtümer ruhen im arktischen Kanada

Stellen Sie sich vor, jemand spricht Sie in der Straßenbahn, im Restaurant oder an der Arbeitsstätte an und fordert Sie auf, einen Anteil für eine Goldgräber-Expedition zu zeichnen. Sie würden diesen vielleicht für einen Schwindler oder vielleicht gar für irrsinnig halten, ihm aber niemals Ihr gutes Geld geben. Und doch hat der jetzt berühmte Kanadier La Bine in dieser Weise begonnen und seine Radiumsuche mit ten Cents- und Dollarbeträgen kleiner Leute finanziert, als die großen Geldgeber und Banken ohne Preisgabe seiner genauen Pläne ihm den Kredit verweigerten. Kanada ist noch immer das Land der großen Möglichkeiten und viele seiner Einwohner mögen nach dem Dichterwort auch heute Europas überfeinerte Höflichkeit nicht kennen, aber sie haben ein gutes Herz und eine Schwäche für große, neuartige Projekte...

La Bine war für sie der richtige Mann. Mit Flugzeugen startete er zum Großen Bärensee, wo er in der Nähe des Polarkreises bereits früher Spuren von Uranerz gefunden und diese Kenntnis wohl zu wahren gewußt hatte. Schon immer sollen die bei den dort lebenden Indianern und Eskimos die Sage vom Kupferberg um. Aber nicht nur große Kupferlager wurden zwischen Bärensee und Krönungsgolf gefunden, sondern auch Silberminen entdeckt, die ganz an der Oberfläche lagen. Ebenso soll sich Gold auf der ganzen Seenplatte in breiter Ausdehnung befinden, und sogar Petroleumvorkommen hat man weiter westlich bei Fort Norman am berühmten Mackenzieflusß gefunden. Alle diese Erzlager würden vielleicht nicht so alarmierend gewirkt haben, wenn man nicht in den ersten beiden Tonnen, die zur Untersuchung gebracht wurden, 58 Prozent Uranium gefunden hätte. Aus dem Uranerz aber wird das äußerst seltene und wertvolle Radium gewonnen, und die eingesichte Probetonne hatte einen Wert von 20 000 Mark.

Zum richtigen Zeitpunkt hatte sich vorher La Bine die besten Claims abgesteckt und für sich amtlich eintragen lassen. Er ging nun daran, eine eigene Siedlung zu schaffen, holte dazu, eine hohen Lohn Arbeiter heran und begann mit dem großzügigen Abbau des Rohmaterials, das dort offen zutage liegt. Nachdem seine Rechte gesichert waren, konnte er das Geheimnis lüften; Nicht nur Gold, sondern Radium, der kostbarste Stoff unserer Erde, wurde da oben im hohen Norden gefunden, wo drei Viertel des Jahres Winter herrscht. Die Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und nun strömten Geld und Menschen in das Gebiet abseits jeder Kultur und Zivilisation.

Aber mit Schlitten und Boot, Pferd und Zelt kann der moderne Schatzsucher wenig ausrichten. Die einzige Verbindung zur nächsten 1200 Kilometer entfernten Siedlung stellt das Flugzeug dar, das alle Lebensmittel und die notwendigen Ausrüstungsgegenstände heranschafft und dafür die wertvolle, radiumhaltige Pechblende zum Laboratorium in Port Hope befördert. Bald waren 200 Männer um Bärenlee zusammelt, denen sich eine einzige Frau anschloß. Viele zogen wieder erst auf eigene Faust ihr Glück, aber ihnen fehlte die Erfahrung und das wirklich wertvolle Gebiet war lange vergeben. So traten sie in die Dienste von La Bine, wo sie für Monat bei freier Verpflegung und Unterkunft über 200 Dollar verdienten.

La-Bine-Point ist ein moderner Arbeitsplatz geworden. Im Sommer landen dort täglich mehrere Flugzeuge. Alle diese Dinge, die jedoch gern bezahlt werden. Die alte Goldgräber-Romantik fehlt, man will die Verbindung mit der Außenwelt nicht ganz verlieren. Es wird gearbeitet, um soviel zu verdienen und dann nach Hause zurückzukehren, um vielleicht eine Farm, eine kleine Werkstatt oder ein Restaurant zu kaufen. Von zufällig zu findenden Millionenwerten träumt hier niemand mehr. Auch der Gründer La Bine ist trotz seiner Reichtümer ein einfacher Mann geblieben, der sich äußerlich von seinen Arbeitern kaum unterscheidet. Nur seine ehemaligen kleinen Geldgeber hat er reich belohnt und ihre wenigen Dollar vielfach zurückgezahlt.

Aus den am Bärensee gewonnenen Erzen sind bisher 60 (!) Gramm Radium auf den Weltmarkt gekommen. Das ist eine früher erst in Jahren erreichte Menge, die einen viele Millionen betragenden Wert darstellt. Auch die übrigen gewonnenen Erze, vor allem Gold, brachten reichen Gewinn, und es ist kein Wunder, daß jetzt immer mehr Flugzeuge in den hohen Norden Kanadas starten, um neue Vorkommen zu entdecken. Aus der Wildnis der Eskimos, Indianer und der wenigen Pelztierjäger ist ein Rohstoffland von größter Wichtigkeit geworden, das mit seinem Radiumgehalt einzig in der Welt dasteht.

K. M.

Unser tägliches Kochbuch

Pichelsteiner Fleisch

Rind- oder Schweinefleisch wird in Würfel geschnitten, mit einer Zwiebel in etwas Fett angebraten, heißes Wasser aufgefüllt und schmoren lassen, dann gibt man feingeschnittenen Wirsing, rote Wurzeln, Sellerie, Porree und Petersilie dazu und zuletzt die kleingeschnittenen Kartoffeln. Alles zusammen weichkochen lassen und mit Salz abschmecken.

Fleischlos: Hafersuppe, ausgerollte Obstpfannkuchen

Haferflocken werden in Margarine geröstet, Zwiebel, Porree, Sellerie und Wurzelstreifen dazugegeben, Kartoffel- oder Gemüsewasser aufgefüllt und 20 Minuten kochen lassen und mit Salz und Würze abschmecken. — ½ Kilo Mehl wird mit 1 Liter Milch und 3 bis 4 Eigelb verquirlt, Salz und eine Prise Zucker darangegeben und zuletzt der Eierschnee. Man läßt den Teig 1 Stunde quellen und backt davon Pfannkuchen, die man mit Marmelade bestreicht und aufrollt.

Schmalzkuchen. 100 Gramm Zucker verrührt man mit 100 Gramm Butter, gibt 3 ganze Eier, 1 Prise Salz, 1 Paket Vanillezucker, 3 Eßl. Milch, 2 Eßl. Wasser und 500 Gramm mit 1 Backpulver vermischtes Mehl dazu. Der Teig wird gut verknetet, ausgerollt und entweder kleine Kugeln geformt und diese Schmalznüsse in heißem Fett gebacken oder man macht dünne Rollen, schneidet sie in Enden, schlingt einen Knoten hinein und backt diese Schleifchen. Man legt sie auf ein Sieb zum Abtropfen und bestreut sie mit Puderzucker.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Unzeitgemäßer Ratgeber

Butter und Milch zum Fleckenreinigen?

Dieser Tage mußte ich meine Lackschuhe reinigen. Es war das erste Mal in meinem Leben und für mich entstand die Frage: Wie mache ich das bloß? Daß man die übliche Schuhwichse und die hartharige Bürste dazu nicht verwenden soll, das hatte ich wohl einmal gehört. Aber mehr wußte ich auch nicht.

Da kam mir der rettende Gedanke: der „Ratgeber" meiner Frau. Sie benutzt ihn zwar kaum noch; sie sagt nämlich (wie Frauen nun einmal sind), sie wüßte alles besser, als es darin zu lesen steht. Mir aber konnte er in dieser Lage gute Dienste tun. Ich griff also erwartungsvoll nach dem „Helfer in vielen Nöten" — so nannte sich dieser im Jahre 1935 gedruckte „Ratgeber", der seine Ratschläge an die „verehrte deutsche Hausfrau" richtet. Und schon habe ich gefunden, was ich suchte: „Gepflegter Schuh lebt am längsten! — Lackschuhe reinigen — Niemals mit Bürste behandeln. Mit Lacköl, Creme oder nicht entsahnter Milch abreiben." Gar nicht weit davon stand: „Wildlederschuhe reinigen: „Mit frischem Feinbrot abreiben."

Plötzlich bekam ich besonderes Interesse für diesen „Ratgeber". Ich las weiter: „Nappahandschuhe, die stark verschmutzt sind, in Milch mit Zusatz von Natron durchkneten, in frischer Milch spülen, ausdrücken und langsam trocknen lassen." Weiter vorn hieß es: „Möbel sind kostbar, pflege sie gut! — Furnierstücke befestigen — mit frischem Eiweiß bestreichen, anpressen, bis festgetrocknet." Tabakflecke in Leinen und Wäschestoffen mit Gemisch aus Eigelb und Spiritus abreiben." Teerflecke in allen Stoffen: „Mit ungesalzener Butter bestreichen, bis der Fleck erweicht ist; dann wie Fettflecke behandeln."

Jetzt hatte ich aber genug gelesen. Zunächst flog der „Ratgeber" schleunigst einmal in den Papierkorb. Dann trug ich ihn, mich der Altpapierverwertung erinnernd, zu den anderen dafür zurechtgelegten Broschüren und Zeitschriften. Doch auch da suchte ich ihn noch einmal hervor, um seine „famosen" unzeitgemäßen „Ratschläge" an dieser Stelle zum Besten zu geben.

Milch, Butter, Eier und Brot sind uns die kostbarsten Nahrungsmittel, und wir haben heute — Gott sei Dank — gelernt, daß sie zum Fleckenreinigen zu schade sind. Dazu benutzen wir, neben dem bewährten Wasser, die chemischen Mittel. Die Milch aber trinken unsere Kinder, die Butter streichen wir aufs Brot und ein Ei leisten wir uns ab und zu. Für solche „Ratgeber" aber, wie sie früher zu Tausenden in den Geschäften den Kunden als „kleine Aufmerksamkeiten" überreicht wurden, danken wir. Wir wollen uns beim Fleckenreinigen nicht auch noch selbst beschmutzen.

I. K.

Die Ausmerzung der Asozialen

Eine notwendige Forderung und eine gemeinschaftspolitische Aufgabe

Die Praxis der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege und Fürsorgepolitik hat den früher strittigen Begriff der Asozialen einwandfrei geklärt. Wir verstehen heute unter einem asozialen Menschen das gemeinschaftsstörende, charakterlich verwahrloste Individuum. In erfreulich hohem Umfang haben sich die letztrichterlichen Entscheidungen in der Zeit nach der Machtergreifung der allgemeinen Volksauffassung angeschlossen und den Begriff der „Verwahrlosung" als eine ganz allgemein charakterisierende Stellungnahme gewählt. Verwahrloste fallen ihrer Umgebung zur Last und sind im Falle der Verheiratung eine erhebliche Gefahr der sie umgebenden Gemeinschaft. Aus diesem Grunde werden sie in zunehmendem Maße in Bewahrung und damit aus dem Gemeinschaftskreis genommen.

So selbstverständlich diese Feststellungen auch klingen mögen, so neu sind die aus ihrem Vorhandensein gezogenen Rückschlüsse in der Durchführung. Es ist deshalb durchaus am Platz, einmal zu erörtern, welche Person unter welchen Umständen als asozial anzusehen ist und warum die bisherigen und vor allem die kommenden Maßnahmen des Gesetzgebers in einem letzten Sinne vollauf gerechtfertigt sind.

Landstreichen, Betteln aus Liederlichkeit und Arbeitsscheu, Anstiftung zur Kinderbettelei, schuldhafte Unterhaltspflichtverletzung, gewerbs- und gewohnheitsmäßige Aufforderung oder Ausübung der gewerblichen Unzucht, Arbeitsverweigerung bei Inanspruchnahme von öffentlichen Mitteln, schuldhafte Obdachlosigkeit und ähnliche Delikte können vom Strafrichter seit je bestraft werden. Während indessen diese Kannvorschrift früher „tunlichst" nicht angewandt wurde, gilt sie im Dritten Reich als Mußvorschrift. Vergehen dieser Art werden zumeist nicht nur durch eine formelle Haftstrafe, sondern durch eine entsprechende Ueberführung in ein Arbeitshaus geahndet. Freilich ist der Kreis der asozialen Individuen mit dieser Umschreibung noch keineswegs erfaßt. Denn bei diesen Personen kann eine strafrechtliche Verfolgung nur darum eintreten, weil sie kriminell wurden, weil also ihr gemindertes Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gemeinschaft zu offenen Konflikten führte. Fast noch wichtiger als diese Asozialen sind die unkontrollierten und vielfach polizeilich unkontrollierbaren Elemente. Sie setzen sich zusammen aus „gelegentlichen" und „berufsmäßigen" Gaunern. Diese Gruppe wird selten, ja fast niemals kriminell. Wenn es „brenzlich" wird, ziehen sie sich zurück. Mit der „Polente" wollen sie nichts zu tun haben. Sie weichen scheu jeder Uniform aus — aber verstehen es meisterhaft, sich „hintenherum" gemeinschaftsfeindlich und in einer nicht selten überaus einträglichen Weise „schwarz" zu betätigen. Die Kreise, in denen sie leben, wissen wohl oder ahnen zumeist von ihrer Tätigkeit; aber auch bei ihnen ist die Scheu vor einer Anzeige fast noch größer als der Neid gegenüber dieser Art von mühelosem Einkommen. Verfolgt man die Lokalprozesse der letzten Jahre, dann gewinnt man aus der Lektüre der Zeugenaussagen regelmäßig diesen Eindruck. Auf die fragend-zurechtweisende Mahnung des Richters, warum der Zeuge nicht früher das Unwesen des „Herrn" Soundso angezeigt habe, erfolgt der stereotype Hinweis: „Ich wollte ja schon — aber das geht ja doch die Polizei und nicht mich etwas an."

Diese Antwort sollte zu denken geben. Die Konstruktion des liberalen Staates brachte es mit sich, daß die öffentlichen Organe neben dem Volk als etwas Besonderes lebten. Der Marxismus hat ganz bewußt diese Kluft erweitert und nach jeder Richtung hin unüberbrückbar gemacht. Was dagegen im Dritten Reich zu tun war, um die öffentlichen Organe zu einer volkstümlichen Erscheinung zu machen, das ist gründlich und eindeutig geschehen. Die Frage der Auffindung und Bestrafung sich verborgen bewegender asozialer Individuen ist aber nicht mehr nur eine polizeiliche, sondern wesentlich eine gemeinschaftspolitische Aufgabe geworden. Wenn es der Sinn nationalsozialistischer Staatspolitik ist und immer bleiben wird, die Verantwortungsfreude zu wecken und zu vertiefen, dann kann das nur durch eine tatkräftige Mithilfe des einzelnen Volksgenossen geschehen. Die Früchte einer solchen Verantwortungsfreude aber kommen ausschließlich der Gemeinschaft zugute. Sollen nun Millionen schaffender Volksgenossen Steuern bezahlen, um einigen zehntausend Spitzbuben und Nichtsnutzen ein für deren Begriffe immer noch ganz behagliches Leben zu sichern? Man muß bedenken, daß die Bewahrung im Arbeitshaus dem Staat mehr kostet, als der durchschnittliche Unterstützungssatz eines Wohlfahrtserwerbslosen beträgt! Mit anderen Worten gesagt, ist mit der Bewahrung zwar die Gefahr für die Gemeinschaft beseitigt, aber als gelöst kann die Asozialenfrage erst gelten, wenn die zur Bewahrung Asozialer aufgewandten Mittel so gering sind, daß sie nicht mehr ins Gewicht fallen.

Dahin kann aber der Staat von sich aus nicht kommen, wenn die Mitarbeit seiner Bürger nicht eindeutig sichergestellt ist. Es genügt also nicht die durch gesetzliche Bestimmungen ausgedrückte Bereitschaft des staatlichen Willens, sondern die Gemeinschaftsarbeit erst kann nachdrücklich eine letztmögliche Steigerung der sozialen Verantwortungsfreude herbeiführen.

Wir verzichten auf eine unterstrichene Betonung der Tatsache, daß in dieser Richtung noch viel Arbeit zu tun bleibt. Zwar haben die meisten deutschen Städte die unbegründete Verweigerung der Pflichtarbeit für Wohlfahrtserwerbslose mit Sperrung der Unterstützung beantwortet. Aber die Asozialen sind erst dann aus ihren Schlupfwinkeln zu entfernen und damit als ideeller Ansteckungsherd für die Gemeinschaft auszurotten, wenn die Anzeige- und Meldepflicht gegenüber den Organen der Polizei als selbstverständlich empfunden wird.

Im übrigen wird der Wert eines Volksgenossen ausschließlich danach zu bemessen sein, ob er bereit ist, für die Gemeinschaft ideelle oder materielle Opfer zu bringen, ob Verantwortungsbewußtsein und Schaffensfreude überhaupt und danach in welchem Umfang vorhanden sind!

Das Ehegesundheitsgesetz, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und die übrige gesundheitspolitische Gesetzgebung erfassen zwar nicht grundsätzlich Asoziale, sondern lediglich gesundheitlich und erbbiologisch an Körper und Geist geschädigte Volksgenossen. Immerhin sind durch ihre Anwendung Personenkreise erfaßt worden, die für die Behörden auch nach der Seite ihres sozialen Wertes interessant sind. Wesentlich und für alle Zukunft entscheidend bleibt die Tatsache, daß die Fortpflanzung der Asozialen wenigstens insoweit verhindert wird, als sie aus erblich belasteter Umgebung kommen. Daß Asoziale nicht heiraten dürfen und eine etwa außereheliche Fortpflanzung durch die auf Grund ihrer erblichen Belastung erfolgte Sterilisierung unmöglich ist, muß als Erfolg gewertet werden.

So sind — abgesehen von den freilich noch in Zukunft nötigen Sicherungen! — staatlicherseits wesentliche Voraussetzungen erfolgt, die das Zusammenleben des deutschen Volkes enger gestalten und die Gemeinschaft von entarteten Menschen befreien, die jeder Art gemeinschaftlichen Lebens sich als unwürdig erwiesen haben.

Der neue Film in der Schauburg

„Autobus S"

„Ein Mann kam nicht nach Hause" ist der treffendere Untertitel des ebenso abenteuerlichen wie lustigen Films, den Heinz Hille auf der durch Milieu und Handlung vorgeschriebenen Linie sehr wirkungsvoll inszenierte. Er schildert ein Stück Volksleben aus dem Hamburger Hafenviertel, das Ernst Hasselbach, Per Schwenzen und Hanns Fischer nach einem Roman geschickt ins Drehbuch übersetzten. Besondere Sorgfalt ließen sie der Echtheit des Dialoges angedeihen, und da die Hauptrollen von norddeutschen Darstellern gespielt werden, sitzt jeder Satz und jede Pointe, und die ganze düstere Geschichte gewinnt durch die ungeschminkte Darstellung kraft- und saftvolle Lebensnähe. Da ist ein Autobusschaffner, der früher einmal zur See gefahren ist und nun in den trockeneren Hafen der Ehe einlaufen wird; daß es sich dabei wirklich um eine Trockenlegung handeln wird, läßt sich angesichts der hübschen, aber sehr resoluten Braut denken, die ihren Jonny fest im Zaum hält, auch wenn die alte Liebe zu seinem Schiff und seinen Kameraden ihn vom Möbelkauf abzulenken droht. Da ist auf der anderen Seite die Hafenkneipe mit der Hinterstube, in der drei Gauner ihre schweren Sachen planen, mit dem Wirt in Hemdsärmeln, der darüber beide Augen zudrückt und nur Manschetten hat, wenn die „Polente" aus guten Gründen nach dem Rechten sehen kommt; da ist noch die kesse Tänzerin Rita, die besser ist, als ihr Ruf, denn sie versucht, den pflaumenweichen Klavierspieler von bösen Buben fernzuhalten und rettet dem Schaffner, der nach einem Krach mit seiner Braut hier unter die Räuber gefallen war, das Sparkassenbuch und damit einer doch noch zustande kommenden Ehe die Zweizimmerwohnung.

Hermann Speelmanns, Carsta Löck, Günther Lüders, Werner Finck, Margit Symo, Paul Westermeier und Rudolf Platte bewegen sich als volkstümlich gezeichnete Figuren im Vordergrund; die Rollen sitzen ihnen wie angegossen, und ihr Spiel bringt in die spannende Handlung einen Schuß Herzlichkeit und Lebensnähe, der sein Ziel auf die Sympathie des Zuschauers nicht verfehlt.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Von der Straßenbahn erfaßt. Gestern nachmittag gegen 17,45 Uhr ereignete sich vor dem Hauptbahnhof ein Verkehrsunfall. Eine aus Oldenburg stammende Frau, die unachtsam die Gleisanlage der Straßenbahn überschritt, wurde von einem Wagen der Linie 1 erfaßt und zu Boden gerissen. Nur mit Mühe gelang es, die Verunglückte, die glücklicherweise nicht allzu schwer verletzt wurde, aus ihrer Lage zu befreien. Einige Zeit mußte deswegen der Straßenbahnverkehr vor dem Hauptbahnhof unterbrochen werden.

Unkenntnis in „Hauptstraßen"!

Verkehrserziehung aus der Praxis / Beim Rückwärtsfahren gehören die Augen nach hinten

Wenn man auf eine als solche genügend bezeichnete Hauptverkehrsstraße zufährt und sieht, daß sich auf dieser Straße zur gleichen Zeit ausgerechnet auch noch rechts ein anderer Verkehrsteilnehmer der Kreuzung nähert, dann muß man anhalten und den anderen erst auf der Hauptstraße vorbeifahren lassen. Handelt man anders und fährt weiter, so muß es einen Zusammenstoß geben, denn der andere hat ja das Vorfahrtsrecht! Genau so spielte sich am Sonnabend um 15.45 Uhr ein Zusammenstoß ab, bei dem aus der Straße Haferkamp ein Personenkraftwagen nach dem Panzenberg fuhr und an der Ecke Doventorsteinweg nicht anhielt, obwohl in dieser Straße von rechts her sich ein anderer Personenkraftwagen näherte, dessen Fahrer natürlich von seinem Vorfahrtsrecht Gebrauch machte und unbesorgt weiterfuhr. Genau auf der Kreuzungsmitte erfolgte der Zusammenprall. Der andere Fahrer sagte hinterher, ich sah wohl den Wagen kommen, ich wollte daher nach rechts in den Doventorsteinweg einbiegen (!), das konnte ich jedoch nicht, da ich hier Fußgängern ausweichen mußte. Ich bremste und mußte also geradeaus fahren (!). — Die Nutzanwendung heißt hierbei: Doventorsteinweg — Panzenberg — Waller Heerstraße ist eine Hauptstraße!

Ein Personenkraftwagen fuhr am Sonntag kurz vor 17 Uhr durch die Gröpelinger Heerstraße in Richtung Burg. Als sich der Wagen kurz vor der Einmündung der Straße „Schwarzer Weg" befand, sah der Fahrer zu seinem Schrecken, daß aus dieser Seitenstraße eine Frau kam, die ohne nach rechts oder links zu sehen über die Fahrbahn der Hauptverkehrsstraße ging und so dem Fahrer in den Weg lief. Dieser bremste mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, um zu verhindern, daß die Frau überfahren würde. Bei diesem starken Bremsen schlug schließlich der Wagen um. Durch umherfliegende Glassplitter einer zertrümmerten Scheibe zog sich der Fahrer eine stark blutende Wunde am Daumen zu. Die Frau, die diesen Unfall verursacht hatte, ging unbekümmert weiter. Der verletzte Fahrer verfolgte aber daraufhin die Frau sofort und ließ ihre Personalien feststellen. Dann mußte er schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Hoffentlich erreicht es die allgemeine Verkehrserziehung, daß auch der letzte Verkehrsteilnehmer nicht nur lernt, wie er sich im Verkehr zu verhalten hat, sondern daß auch jeder lernt, welche sittlichen Pflichten er gegenüber den Mitmenschen hat, die bei einem Unfall zu Schaden gekommen sind. Auch wenn man nicht beteiligt ist, aber sieht, daß unmittelbar neben einem ein Kraftwagen umschlägt, so verlangt es der Anstand, daß man sich mit seiner Zeugenaussage zur Verfügung stellt, um so zur Klärung des Falles beitragen zu können!

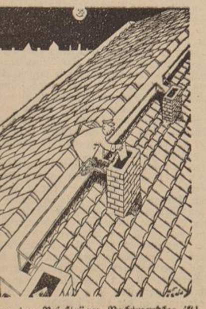
Fährt man dicht auf einen anderen Wagen auf und muß dann plötzlich halten, weil der Vorausfahrende auch unerwartet anhält, so darf man dann natürlich nicht ohne die nötige Rücksicht plötzlich rückwärts fahren! Anders handelten zwei Fahrer am Dienstag um 13.30 Uhr bei der Kreuzung Born- und Falkenstraße. Der erste hielt an, nachdem er eben die Kreuzung überquert hatte und sich bereits in der Falkenstraße in Richtung Düsternstraße befand. Der zweite Fahrer fuhr dicht auf und mußte auch anhalten. Nun schaltete der erste Fahrer offensichtlich und fuhr plötzlich rückwärts. Der zweite wurde ängstlich, daß er angefahren werden könnte, und fuhr auch rückwärts. Beide hatten aber nicht nachgesehen, ob hinter ihnen die Straße frei war. Das war für beide nicht der Fall, denn der letzte Fahrer stieß nun mit einem Pferdefuhrwerk zusammen, das aus der Bornstraße gekommen war.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte der folgenden Verkehrsunfälle werden gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

22. Dezember, vormittags, an der Markthaltestelle der Straßenbahn, wo eine Frau beim Aufspringen auf den fahrenden Wagen tödlich verunglückte. Dabei stand ein Mann vor der Börse und gab dem Straßenbahnfahrer ein Zeichen. Dieser Mann, der den Hergang des Unfalles gesehen haben muß, wird gebeten, sich zu melden.

Lachen zum Lachen



Wenn der Briefträger Nachtwandler ist!

Schwerhörigenfürsorge in Bremen

Die Ortsgruppe Bremen des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen kann in diesem Jahr auf eine zehnjährige Fürsorgetätigkeit zum Wohle der Schwerhörigen zurückblicken. Es gibt wohl kaum eine Gebiet im wirtschaftlichen wie kulturellen Leben, das dabei nicht berührt wird, denn überall treten bei verringertem Gehör Schwierigkeiten auf, die in enger Zusammenarbeit mit Betriebsführern und Behörden beseitigt werden. Mit jedem Jahr ist dadurch das Verständnis der Oeffentlichkeit für den Kampf der Schicksalsgenossen um ihr Dasein gewachsen. Unterstützt von der NS.-Volkswohlfahrt, der Bremer Sparkasse und dem Verein der Banken und Bankiers war es möglich, der stets größer werdenden pekuniären Anforderungen Herr zu werden.

Die gemeinnützige Hörgeräte-Beratungsstelle in der Schwerhörigenschule, Georgstraße 46, erfreute sich nicht nur des Vertrauens aller Schwerhörigen in und außerhalb Bremens, sondern wurde auch von den Fachärzten, den Krankenkassen und den Behörden empfohlen, da sie durch gründliche fachmännische Beratung nur dem Wohle der Schwerhörigen dient.

Die wichtigste Aufgabe des Reichsbundes aber besteht wohl darin, durch Absehunterricht den Schwerhörigen wieder zu ermöglichen, ihre Mitmenschen zu verstehen und sie dadurch verkehrs- und berufsfähig zu machen. In vier Kursen werden im neuen Jahr 70 Volksgenossen unentgeltlich geschult. Die beträchtlichen Mittel dafür stellten das Arbeitsministerium, die NSV. und das Fürsorgeamt zur Verfügung. Aber auch die Ortsgruppe brachte dafür große Opfer. An diesen Kursen nehmen auch 37 Nichtmitglieder teil.

Neben diesen Aufgaben wird durch Schulungsvorträge, Konzerte, Filmabende, gesellige Abende dafür gesorgt, daß aus einsamen Menschen wieder vollwertige, tätige, einsatzbereite Volksgenossen werden, die sich durch die trüben Erfahrungen mit der oft verständnislosen Umwelt nicht mehr beirren lassen.

In der Bekämpfung der Schwindelmittel und des Kurpfuschertums sind in den letzten Jahren mit Hilfe der Gesundheitspolizei und des Landesgesundheitsamtes beachtliche Erfolge erzielt worden und die Schwerhörigen dadurch vor unnützen Ausgaben bewahrt worden.

Dieser Kampf um eine bessere Zukunft aller Schwerhörigen sollte aber auch diejenigen verpflichten, sich einzureihen, die bisher vor großer innerer und äußerer Not bewahrt blieben. Denn, wer ernten will, hat auch die Pflicht, mitzuarbeiten und zu säen.

Auskunft und gemeinnützige Beratung in der Schwerhörigenschule, Georgstraße 46, Montags von 12—13 Uhr, jeden zweiten Montag im Monat auch 18—19 Uhr. In den Ferien keine Beratung.

Schon alles für Silvester vorbereitet?

In der Stunde, die das alte Jahr abschließt und das neue Jahr anbrechen läßt, liegt ein geheimnisvoller Zauber, dem sich niemand verschließen kann. Wir alle haben in der Nacht, da zwei Jahre sich berühren, das ungewisse Gefühl, daß irgend etwas Glückhaftes geschehen muß. Deshalb auch sehen wir der Neujahrsstunde frohgemut entgegen, und deshalb auch nutzen wir den Jahreswechsel, uns eine Feierstunde zu bereiten, wie sonst kaum im ganzen Jahr. Feierlich oder fröhlich — wie man die Neujahrsstunde auch erleben will — zunftgemäß muß sie auf alle Fälle angelegt werden.

Wenn wir nicht das neue Jahr fröhlich empfangen, das ist der Grundsatz der meisten von uns, dann wird das kommende Jahr auch nicht allzuviel Frohsinn in seinem Schoß für uns bergen. Also her mit dem Frohsinn, eine Laune soll aufmarschieren, wie sie fröhlicher nicht sein kann. Und es gibt eine ganze Industrie, die sich dafür verbürgt, daß um uns alles jauchzt und lacht und daß wir auch selbst mitten im Trubel stehen. Wochen-, ja monatelang regten sich fleißige Hände und schufen allerlei Kurzweil nur für diese eine Nacht. Und haben wir alles beieinander, haben wir die Papierhütel und Pappnasen, die Knallerbsen und Krachkonfettis, die Papptrompeten und Ohrenplappern, die Papierschlangen und den Zimmerschmuck, und sind wir dann im eigenen Heim oder in einer Gaststätte beisammen, dann lassen wir einen Korken in die Luft schmettern, der wie ein Fanfarenstoß den Festbeginn verkündet. Wer seine schlummernden Silvester-Frohsinn-Talente entdecken und entwickeln will, der braucht seinen Geldbeutel nicht allzusehr anstrengen, und wenn er noch so große Vorbereitungen dafür trifft. Schon für geringes Geld läßt sich manches erwerben und selbst der in dieser Nacht unentbehrliche Knallwein, jene goldene Flut, das Edelerzeugnis deutscher Winzer, ist heute — wie auch der Wein — erschwinglicher Freudenspender geworden.

Verstärkter Schutz für auswandernde Mädchen

Der Reichs- und Preußische Innenminister hat die Paßbestimmungen zugunsten minderjähriger Mädchen und ihres Schutzes verschärft. Zur Ausstellung von Pässen an minderjährige Mädchen zur Teilnahme an Künstlertournees im Auslande müssen die Paßbehörden prüfen, ob die Persönlichkeit des Truppenführers oder die Art und die Aussichten des Unternehmens zu Bedenken gegen die Reise Anlaß geben. Zu diesem Zweck ist die Reichszentrale zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels beim Reichskriminalpolizeiamt zu hören. Bei Reisen minderjähriger Mädchen ohne Begleitung erwachsener Angehöriger zum Antritt einer Stellung im Auslande außerhalb einer Künstlertournee ist eine der amtlich anerkannten gemeinnützigen größeren Auswandererberatungsstellen und die Reichszentrale für Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels um Aeußerung zu ersuchen.

Heute Ausgabe der Fettverbilligungsscheine und Margarinebezugsscheine für Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben P bis Z. Ausgabezeit 9 bis 18 Uhr. Ausgabestellen und alles Nähere sind aus der amtlichen Bekanntmachung an den Anschlagsäulen zu ersehen. Mit dieser Ausgabe werden die Ausgabestellen geschlossen. Volksgenossen, für die die Berechtigung erst nach dem 1. Januar 1938 eintritt und die deshalb nicht an den Ausgabetagen kommen konnten, stellen ihren Antrag unter Ausfüllung des Antragsformulars und erhalten die Scheine: 1. Für das Stadtgebiet am linken Weserufer (gesamte Neustadt, Woltmershausen usw.) in Kreisabteilung I des Fürsorgeamts, Holzstraße 11. 2. Für das Stadtgebiet am rechten Weserufer a) östlich der Oldenburger und Hamburger Bahnlinie in Kreisabteilung II des Fürsorgeamts, Auf d. Brake 8; b) westlich der vorstehenden Bahnlinien in Kreisabteilung III des Fürsorgeamts, Langenstraße 132. Für diese Volksgenossen, für die also die Berechtigung erst nach dem 1. Januar 1938 eintritt, ist letzter Ausgabetag der 24. März 1938. Bei Ausgabe nach dem 31. Januar bzw. 28. Febr. 1938 werden die inzwischen verfallenen Bezugsscheine und Bestellzettel abgetrennt.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Volkswohlfahrt

Dank der NSV.-Ortsgruppen an alle Spender und Helfer

Allen Kameradinnen und Kameraden, den Spendern und Betreuten, wünschen wir ein „Glückliches Neues Jahr".

Möge im neuen Jahre die Verbundenheit zwischen den Spendern, Betreuern und Betreuten noch fester werden, dann wird unserer Arbeit ein voller Erfolg beschieden sein.

Zugleich danken wir allen Spendern für ihre Opferbereitschaft und verbinden unseren Dank mit der Bitte, uns auch weiter im neuen Jahre durch reiche Spenden in unserer Arbeit zum Wohle des Volkes zu unterstützen.

Für den Publikumsverkehr geschlossen. Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreisamt Bremen, ist am Freitag, dem 31. Dezember, für den Publikumsverkehr geschlossen.

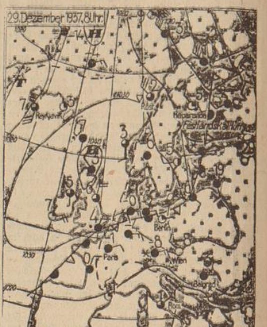
Dank des Kreisamtes der NSV. Das Kreisamt dankt allen NSV.-Waltern, Helfern und Helferinnen für Mitwirkung im Winterhilfswerk des Deutschen Volkes und besonders auch den Haushaltungen, die — soweit die Straßen Bremens bereits in das Ernährungshilfswerk eingereiht sind — durch ihre verständnisvolle Hergabe von gesammelten Küchenabfällen die Schweinemast ermöglichten.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 30. Dezember. 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter, Leibesübungen. 6.20 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Alterserhrung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsmeldungen. 15.15 Marktbericht. 15.25 Bunte Klänge auf der Funkorgel. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Kaffeetisch. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 „Neigt sich das Jahr zum Ende." 18.30 Kleines Zwischenspiel. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Abendnachrichten. 19.10 Militärmusik. 20.10 Männer formten deutsche Geschichte: Yorck von Wartenburg. 21.10 Franz Schubert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Spätmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wenig Änderung

Die zwischen dem nordschottischen und dem russischen Hoch zustande gekommene Brücke hohen Druckes ist durch einen Ausläufer des Tiefs über dem Weißen Meer, der sich bis zur Danziger Bucht erstreckt und ostwärts wandert, nach Mitteleuropa abgedrängt worden. Dadurch ist auch die flache Störung, die am Dienstag in Nordwestdeutschland verbreitet Schneefälle brachte, ganz aufgefüllt worden. Während im Binnenlande weiter kalte Festlandsluft nach Westen transportiert wird, sie hat bereits Mittelfrankreich erreicht, erhalten die küstennahen Gebiete der Nordsee feuchte und mildere Meeresluftmassen zugeführt. Somit wird es bei uns meist bedeckt bleiben und zu weiteren Schneefällen kommen. Die Temperaturen werden im Küstengebiet über den Gefrierpunkt ansteigen, während sie im Binnenlande weiter absinken. So wird in Mitteldeutschland z. B. stärkerer Frost auftreten. Die über dem Ostatlantik aufgetauchten Störungen werden zum Jahreswechsel eine Umgestaltung der Großwetterlage verursachen.

Witterungstabelle vom 29. Dez. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	773,8	774,2	774,0
Temper. i. Celsius	−2,5	−1,8	−1,8
Feuchtigkeit	85%	80%	88%
Windstärke	ONO 2	O 2	NO 2
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Temperatur maximum	−1,0	Niederschlag	—,—
minimum	−3,6	Wassertemperatur	—,—

Voraussage für den 30. Dezember: Schwache bis mäßige umlaufende Winde, früh diesig bis neblig, meist bedeckt, leichte Schneefälle. Nachts Frost, tags meistens unter null Grad.

Aussichten für den 31. Dezember: Bei vorwiegend nördlichen Winden früh neblig, bedeckt bis wolkig, wenig Temperaturänderung, Nachtfrost, vereinzelt leichte Niederschläge.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Die Ziehung der 4. Klasse der laufenden 50./276. Lotterie findet am 12. und 13. Januar 1938 statt. Amtlicher Schluß der Erneuerung Mittwoch, 5. Januar 1938.

Zwei Pakete sichergestellt. Bei der Kriminalpolizei sind zwei Pakete, enthaltend eine größere Anzahl Klischees, gesichert. Es handelt sich um Klischees, die wahrscheinlich zur Herstellung einer ärztlichen Fachzeitschrift gebraucht worden sind. In einem Paket befindet sich ein Zettel mit der Aufschrift: Schlechte Klischees, „Bremer Beiträge", Art. Buddenbrock. Eigentümer wollen sich melden im Polizeihaus, Zimmer 405.

Bei Erkältung, Grippegefahr

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Als unschädlich und wirksam kann folgende Schnellkur empfohlen werden: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und möglichst heiß zwei dieser wohlschmeckenden Mischungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nachkur noch einige Tage die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist.

Klosterfrau-Melissengeist erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Ausschneiden und aufbewahren!

Amtliche WHW Mitteilungen

Ausgabe von Seefischfilet

Die Kreisführung des WHW. teilt hierdurch mit, daß die vom WHW. betreuten Volksgenossen am Montag, dem 3. Januar, nachmittags 15 Uhr (auf keinen Fall früher) gegen Hergabe der bekannten Empfangsberechtigungsscheine für Seefischfilet dieses in den durch Aushang kenntlich gemachten Fischgeschäften erhalten können. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß ein früheres Nachfragen zwecklos ist, da der Fisch nicht früher in den Fischverteilungsgeschäften sein kann.

Ortsführung Osterholz. Die Ausgabe von Fischgutscheinen für die Ortsgruppe Osterholz findet am Montag, dem 3. Januar 1938, in der Geschäftsstelle Osterholz, Osterweg 76 a, in der Zeit von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr statt. Unterschriften von Kindern können nicht entgegengenommen werden.

Ortsführung Schwachhausen. Ausgabe von Fettscheinen 1 Pfund für 1 Person. Fünf Pfennig Anerkennungsgebühr per Pfund sind mitzubringen.

Ortsführung Pagentorn. Am Montag, dem 3. 1. 38, Ausgabe von Fischgutscheinen in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der Hollerallee 1. Der Fisch kann ab 15 Uhr nachmittags im Fischgeschäft Hummel, Uhlandstraße, abgeholt werden.

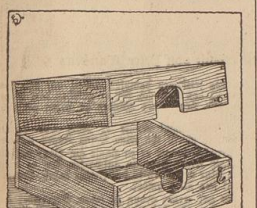
Kleintierzucht und Kleintierschutz

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG — NUMMER 52 — 30. DEZEMBER 1937

Bruthäsen für Puten

Da Puten bis zu 30 Hühnereier, 20 Enteneier oder 12 Gänseeier auf einmal ausbrüten können, sich auch unter Umständen zur Brut zwingen lassen und sogar zwei bis drei Bruten nacheinander erledigen, sind sie als lebende Brutmaschinen anzusehen. Soll die Pute brüten, so bereitet man ihr ein geräumiges Nest und setzt sie auf eine Lage angewärmter Porzellaneier. Ueber das Tier breitet man eine Decke, die Kopf und Hals freiläßt, und befestigt die Enden der Decke mit Stecknadeln, damit die Pute am Aufstehen zu hindern. Man kann hierzu aber auch flache kennelartige Körbe verwenden, die für diesen Zweck besonders hergerichtet sind.

Praktischer sind jedoch Brutkästen der abgebildeten Art, die aus zwei zusammenklappbaren Hälften bestehen und vorn eine Oeffnung für den Hals haben, so daß das Tier Wasser und Futter vom Nest aus aufnehmen kann. Die Hälften werden durch Haken verschlossen. Nach 24 Stunden heht man das Tier vom Nest und setzt es nach Verlauf einer halben Stunde wieder auf die Eier. Nach dreimaliger Wiederholung sucht die Pute das Nest meist von selbst wieder auf, ihre Brutlust ist gewckt. Jetzt erst werden die Bruteier untergelegt. Die Pute sitzt nun sehr fest und muß, um ein Verschmutzen der Eier zu verhüten, täglich



DER WIRTSCHAFTSFREUND

vom Nest genommen und gegebenenfalls auch gefüttert und getränkt werden, wenn sie dies über dem Brüten vergessen sollte. Vereinzelt hört man wohl, daß Puten infolge ihres hohen Gewichts Eier zerbrächen. Doch ist diese Gefahr bei ungeleimtem Brutkorb gering. Man kann ja auch innerhalb des Holzkastens aus einem festgeflochtenen Strohseil einen länglichen Schutzwall um die Eier herumlegen, der dem Tierkörper angepaßt ist und dessen Gewicht seitlich aufnimmt.

Leistungsprüfung der Ziege

Die zwei Millionen deutschen Milchziegen geben im Durchschnitt 569 Liter Milch je Tier. Es ist dies zweifellos eine ganz stattliche Zahl. Nun befinden sich unter diesen Tieren aber auch solche, die Leistungen von 1200, 1500 und sogar von 2000 Litern aufweisen. Die Höhe der Milchleistung hängt bekanntlich nicht nur allein von der Fütterung ab, sondern sie wird auch durch die Veranlagung der einzelnen Tiere bestimmt, d. h. durch ihre Futterverwertung und die Leistungsfähigkeit der Milchdrüse. Feststellte lassen sich also nur erzielen, wenn die Nachzucht der leistungsfähigen Tiere weitgehend zur Weiterzucht benutzt und die weniger leistungsfähigen Tiere ausgeschaltet werden. Um die Leistungsfähigkeit zu erkennen, sollte jeder Ziegenzüchter die Milchmenge seiner Ziege regelmäßig feststellen. Das ist ohne besondere Apparate möglich, und zwar entweder durch Wiegen oder Messen. Für das Messen ist nur ein gläsernes Milchmeßglas mit Grammeinteilung erforderlich, für die Gewichtsfeststellung eigner sich jede Wirtschaftswaage. Den genauesten Ueberblick erhält der Ziegenzüchter, wenn er die Milchmenge täglich feststellt und in eine Liste einträgt.

Doch hängt die Leistungsfähigkeit einer Ziege nicht nur von der Milchmenge ab, sondern auch von deren Fettgehalt. Um diesen zu bestimmen, sind schon besondere Apparate erforderlich. Wertvolle Dienste leisten daher den Ziegenhaltern die Vertrauensleute der einzelnen Landesverbände der Reichszuchtgruppe Ziegenzüchter, die regelmäßig die Milch auf Menge und Fettgehalt kontrollieren. Ein weiterer Schritt auf diesem Weg stellt nun insofern dar, als diese Kontrolle in absehbarer Zeit von den Milchkontrollbeamten mit übernommen wird, so daß jeder Ziegenhalter ohne wesentliche Unkosten die Vorteile einer regelmäßigen Kontrolle genießen kann.

Siedlers Kleintierhof im Januar

Der verlängerte „Hühnertag" — Taubennester im heißen Sodawasser ausbrühen — Gefrorenes Futter schadet Kaninchen

In unseren Breitengraden zählt der Januar zu den Monaten, in denen Kälte herrscht und Schnee das Land bedeckt. Hierauf hat der Kleintierhalter in erster Linie seine Arbeiten abzustellen, d. h. für einen entsprechenden Stall und entsprechende Fütterung der Tiere zu sorgen.

Auf dem Geflügelhof

läßt man die Hühner an sehr kalten Tagen nur in den Mittagsstunden, wenn die Sonne scheint, ins Freie. Kämme und Kehllappen werden, um ein Erfrieren zu verhüten, mit Vaseline oder einem milden Fett eingerieben. Erfrorene Kämme usw. behandelt man am besten mit einer Frostsalbe, nicht durch Einreiben mit Schnee. Bei Schneetreiben und an kalten, regnerischen Tagen verweist man die Hühner auf den überdachten, zugfreien Scharraum, dessen Boden mit trockenem Sand, Häcksel usw. bedeckt ist. In diese Einstreu harrt man allerlei Körner, um den Tieren Bewegung zu schaffen und die Langeweile zu bannen, die besonders die Urheberin mancherlei Unfug genden ist.

Der Stall muß eine reichliche Einstreu erhalten. Zugluft darf in ihm nicht herrschen; die Stallfemperatur muß durch die Körperwärme der Hühner auf 4 bis 5 Grad Celsius gehalten werden. Die größte Dummheit wäre, durch Aufstellen von Brennöfen usw., wie das früher empfohlen wurde, einen „schönen warmen Stall" zu schaffen. Dadurch würden wir unsere Hühner nur verweichlichen und das Gegenteil von dem erreichen, was unser Ziel ist: ein abgehärtetes Huhn auf unseren Geflügelhöfen zu haben, das Witterungsunbilden zu trotzen vermag. Gegebenenfalls kann man den Nachtstall vom sonstigen Aufenthaltsraum durch einen aus Säcken bestehenden verschiebbaren Vorhang trennen. Auch die Verminderung der Stallhöhe durch Einziehen eines Zwischenbodens, der dann mit Stroh ausgefüllt wird, käme in Frage. Weichfutter gebe man nur so viel, wie die Tiere auf einmal fressen. Reste sind fortzunehmen; man kann sie am nächsten Tage dem neu zu bereitenden Weichfutter beifügen. Das Weichfutter soll eine krümelige, keine feuchte Masse bilden. Die Futtergeschirre sind mit warmem Wasser auszuwaschen. Gefrorenes Futter, ganz gleich in welcher Form, ist den Tieren schädlich. Das Saufwasser reiche man lauwarm.

Wer durch eine Beleuchtung des Stalles den „Hühnertag" verlängert, wird in den Wintermonaten einen vermehrten Eiersegen haben. Ein Mehr an Eiern wird man im Jahresdurchschnitt allerdings kaum erreichen, aber man erhält sie zu einer Zeit, wo frische Eier knapp sind. Aber Vorsicht mit dem Licht! Elektrische Beleuchtung ist jeder anderen vorzuziehen, vorausgesetzt, daß die Leitungen in Ordnung sind und die Verlegung von einem Fachmann vorgenommen wurde. Keimhafer trägt sehr viel zur Anregung der Legetätigkeit bei. Man rechnet 10 Gramm je Huhn und Tag, roh trocken gewogen. Der Hafer wird 24 Stunden in lauwarmem Wasser eingeweicht. Dann wird das Wasser abgegossen. Der Hafer bleibt etwa 5 Zentimeter hoch in den Kästen, die zweckmäßig, 4 bis 6 Tage an einem warmen Ort stehen und wird täglich durchgerührt. Wenn die Keime 1 bis 1½ Zentimeter lang sind, wird der Keimhafer an die Hühner verfüttert. Auch saure Milch und Silofutter fördern die Gesundheit und steigern damit die Legeleistungen. Durch gehäckseltes Kleo- oder Luzernegrünfutter kann beigemischt werden. Ist man auch im Winter, wo es an Grünfutter fehlt, die Dotterfarbe günstig beeinflussen. Als Ersatz für Grünfutter werden Rüben, Möhren, Kohlrabi usw. gereicht, doch darf dieses nicht gefroren sein. — Wo es noch nicht geschehen ist, muß nunmehr der Zuchtstamm zusammengestellt werden.

Unsere Enten und Gänse

sind gegen Kälte wenig empfindlich, trotzdem verlangen sie ebenfalls einen zugfreien Stall mit recht viel trockener Einstreu. Sie muß also öfters erneuert werden. Die alten Gänse beginnen bereits mit dem Legen. Man sorge daher rechtzeitig für die entsprechenden Legenester, richte sie aber gleich so her, daß sie auch als Brutnest dienen können. Wenn die Gans brüten will, legen wir ihr 15 Eier, auszuhalten vermag sie wohl auch 15 Eier unter. Wo den Gänsen Weidegelegenheit geboten werden kann, wird ihre Zucht besonders lohnend sein. —

Im Zutter werden die Enten noch knapp gehalten, da den meisten Entenrassen nichts daran gelegen ist, wenn die Tiere bereits jetzt zur Eiablage schreiten. Die ausgesprochenen Legeenten werden dies aber trotzdem tun; man sorge also auch hier für Legenester. Im übrigen ist den Enten möglichst Gelegenheit zu geben, sich auszulaufen und auch das offene Wasser aufzusuchen. Das werden die Tiere später durch fleißiges Legen gut belohnen. Auf einen Erpel rechnet man 5 bis 6 Enten.

Puten

werden im Januar noch nicht zu Zwangsbruten benutzt, man wartet hiermit bis zum Februar. Den Januar benutzt man, um die Tiere gut zu füttern, damit sie dann beim Brutgeschäft etwas zum Zusetzen haben. Zu Zwangsbruten sind ältere Puten geeigneter als junge. Sie zu beschaffen ist nunmehr höchste Zeit, damit sie sich mit den neuen Verhältnissen vertraut machen und sich auch an ihren neuen Pfleger gewöhnen können. —

Auf dem Taubenschlag

sind gleichfalls bei strenger Kälte entsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Am zweckmäßigsten hält man seine Tiere an solchen Tagen eingesperrt; das gleiche gilt bei Schneetreiben. Der Januar ist auch der geeignetste Monat, um den Zauberschlag einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, da die Tauben noch nicht nisten. Die Wände sind mit Kalkmilch zu streichen, die Sitzstangen in Ordnung zu bringen und gegebenenfalls neue Brutkästen anzubringen. Für jedes Paar sind zwei Nester vorzusehen. Als Nestfrren benutzt man Heu oder Torfmull. Damit in diesen kein Ungeziefer aufkommt, ist es nötig, die Eine streu öfters zu erneuern und die Nester in heißem Sodawasser auszubrühen. Wo man Täuber und Täubinnen getrennt hält, so daß sie sich weder sehen noch hören, wird man keine Uebertretungen erleben. Auch in Januar-Sonnen empfehlen sich nicht, aus ihnen wird im allgemeinen doch nichts Gescheites. In diesem Monat ist auch für das Vorhandensein der richtigen Zuchtpaare Sorge zu tragen, fehlende Klauben oder Täubinnen zu beschaffen. Nicht zu reichlich füttern, ist eine weitere Mahnung. Eine zu gute Fütterung während der Wintermonate würde die Tiere fett machen, das gäbe dann keine guten Zuchttiere ab. Das Saufwasser reiche man angewärmt. Badewasser erhalten die Tauben jetzt nicht.

Auch im

Kaninchenstall

ruht die Zucht. Viele Abteile sind leer. Jetzt ist daher die beste Gelegenheit, sie auf ihren Zustand nachzuprüfen und schleunigst zu beheben. Es dürfte hier und da manches auszubessern sein. Wenn die Zucht erst begonnen hat, wäre es hierzu zu spät. Gefrorenes Futter in jeder Form ist den Kaninchen schädlich; Tiere, die solches aufgenommen haben, gehen unter Umständen ein. In den Raufen soll sich stets gutes Heu befinden. Die beste Einstreu für Kaninchen ist Torfmull. Er bindet die Ausscheidungen und schafft den Tieren ein schönes molliges Lager und dem Garten einen recht brauchbaren Dünger. An sehr kalten Tagen werden die Vorderseiten der Aufenthalte durch Säcke verhängt. Schließlich achte man noch darauf, daß die Kaninchenstallungen so gesichert sind, daß keinerlei Nachzeug eindringen kann. Auch Ratten und Mäusen sage man den Kampf an.

Unsere Ziegen

können Kälte und Nässe nicht vertragen. Der Stall sei hell und freundlich, und die Freie Luft sei angebracht, daß die Ziegen von der Wintersonne auch etwas abbekommen. Zu hohe Stallungen werden durch Einfügen eines Zwischenbodens, der mit Stroh ausgefüllt wird, auf 2,20 bis 2,50 Meter Höhe gebracht. An windstillen, nicht zu kalten Tagen kann auch einmal ein Fenster für einige Zeit geöffnet werden, um frische Luft einzulassen, die für das Wohlbefinden der Ziege ebenso wichtig ist wie für jedes andere Lebewesen. Auch die Innenräume können bei mildem Wetter einmal kurze Zeit geöffnet werden. Da Mist warm hält, wird ein gründliches Ausmisten jetzt unterlassen, aber man sorge dafür, daß die obere Lage immer trocken ist. Es ist weiter darauf zu achten, daß die Tauchertinnen stets offen sind.

Nach dem Melken ist die Milch sogleich aus dem Stall zu entfernen. Die Milchergiebigkeit der trächtigen Tiere wird nachlassen; sie werden daher seltener gemolken, im übrigen behandele man sie so, wie es ihrem Zustande entspricht. Bei Erstlingsziegen beginne man öfters das Euter, um sie so allmählich an das später zu erfolgende Melken zu gewöhnen. Futter- und Melkzeiten sind regelmäßig einzuhalten. Der Lagerplatz des Rauhfutters ist auf Regensicherheit nachzusehen. Abwechslungsreiches Futter (gut eingebrachtes Heu, Bohnen- und Haferstroh, Laubheu, alles sorgfältig getrocknet und luftig aufbewahrt, Rüben, Möhren und in beschränkten Maße gedämpfte Kartoffeln, weiter Hafer, Gerstenschrot und Roggenschrot gute Weizenkleie und Trockenschnitzel, getrocknete Gewürzkräuter wie Kümmel, Schafgarbe, Dill, Kerbel, Fenchel und als Leckerbissen etwas Salz und Futterkalk), lauwarme Tränke, regelmäßige Haar- und Klauenpflege werden unsere Ziegen gut über die Wintermonate hinwegbringen. Keine Futtermittel gefroren reichen! Obwohl die Böcke fürs erste ihre Pflicht getan haben, müssen sie trotzdem auch weiterhin gut gefüttert werden.

Hoffentlich gelingt es 1938 die Durchschnittsleistungen von 569 Liter je Tier um 100 Liter zu steigern. Wenn man bedenkt, daß für das Erbsaftumsetzen einer Kuh also ohne jede Milch- und Fleischleistung, eine Ziege 1200 Liter Milch liefern und daß man mit 500 Liter ertragreicher Milch ein Schwein mästen und mit täglich einem Liter Milch acht Hühner zum Eierlegen bringen kann, dann sollte doch jeder Siedler — und wer es sonst noch kann — ein oder zwei Ziegen halten. Es gibt so viele Abfälle in Küche, Haus und Garten, für die unsere Ziegen stets dankbare Verwerter sind.

Trächtige Ziegen im Stall

Gebt ihnen weitestgehende Bewegungsfreiheit

Die Trächtigkeit der Ziegen fällt in die Wintermonate und ist dadurch mit der ausschließlichen Stallhaltung verbunden. Die verwehrten Anforderungen die in dieser Zeit an den Körper der Mutterziegen gestellt werden, überwinden sie am leichtesten, wenn sie im Sommer viel Gelegenheit zu freiem Auslauf und zu ausgiebiger Bewegung hatten. Beides soll ihnen auch im Winter nicht fehlen. Deshalb empfiehlt es sich auch, die Tiere im Stalle nicht anzuketten, sondern sie frei laufen zu lassen. Voraussetzung ist allerdings, daß nicht etwa stehende Ziegen im Stalle sind, diese müßten dann angelegt werden, damit sie andere nicht gefährden.

Der Stall, in dem tragende Ziegen untergebracht sind, sei warm und vor Zugluft geschützt. Man achte da besonders auf die Außentüren, die bei starker Kälte und harten Winden durch davorgestellten Strohverschlag besonders zu verwahren sind. Tragende Ziegen sind gegen Nässe besonders empfindlich, darum sorge man durch reichliche Einstreu stets für ein trockenes Lager. — In der Fütterung braucht keine wesentliche Veränderung einzutreten. Wichtig ist jetzt ganz besonder, darauf zu achten, daß alles gereichte Futter einwandfrei ist. Gutes Wiesenheu, Runkeln, Rüben, Trockenschnitzel, Kleie und Schrot sollen die Hauptnahrung bilden. Unter allen Umständen muß die Verfütterung blähenden oder wohl gar gefrorenen Futters vermieden werden (Grünkohl), wodurch leicht eine Fehlgeburt herbeigeführt wird. Gesoffe gebe man nicht zu reichlich und stets in verschlagenem Zustande. Ein wenig Salz und etwas guter Futterkalk sollen dem Gesoff beigemischt werden. Ausreichende Kalkmengen sind einmal nötig, um den Knochenbau des Muttertieres zu erhalten und den der werdenden Jungen auszubilden. Das Putzen und das Beschneiden der Klauen muß mit größter Vorsicht ausgeführt werden und ist bei hochtragenden Ziegen ganz zu unterlassen, um nicht Beschädigungen der schwerfälligen Tiere, unter Umständen wohl gar ein Verlammen, herbeizuführen.

Mit dem Beginn der Trächtigkeit läßt die Milchabsonderung des tragenden Tieres nach, bei manchem rascher, bei anderen langsamer. Das muß auch so sein, denn jetzt beanspruchen die wachsenden Jungen einen großen Teil der aufgenommenen Nährstoffe und es ist keineswegs von Vorteil, wenn bei einer tragenden Ziege ein Trockenstehen nicht eintritt. Stets leidet dann die körperliche Entwicklung der Jungen, häufig auch die Milchergiebigkeit in der mit der Geburt beginnenden neuen Melkperiode. Eine gute Ziege soll nicht länger als 4—6 Wochen trockenstehen, diese Ruhezeit muß sie aber auch haben und wenn sie nicht eintreten will, soll man sie dadurch herbeizuführen suchen, daß man weniger Kraftfutter reicht und 8—9 Wochen vor der Geburt seltener melkt, wodurch in den meisten Fällen schließlich ein Trockenstehen herbeigeführt wird.



Kann der Obstbaum jährlich tragen?

Man hört noch häufig die Ansicht vertreten, daß ein Obstbaum nur ein um das andere Jahr tragen kann. Diese Meinung nicht selten zu bestätigen scheint, ist sie doch falsch. Die Schuld an dem Aussetzen der Fruchtbarkeit in jedem zweiten Jahre trägt nicht der Baum oder der betreffende Sorte, sondern der Obstgärtner selbst. Jeder gesunde Baum, falls er nur die seiner Eigenart entsprechende Behandlung erfährt und die nötige Nahrung zur rechten Zeit verabreicht, blüht alljährlich und trägt auch Früchte in normaler Zahl, sofern nicht die Blüte unter äußerem Einfluß gelitten hat. Hier kommen Frost, Hagel und tierische Schädlinge in Betracht. In den meisten Fällen aber ist Nährungsmangel schuld an der periodisch wiederkehrenden Unfruchtbarkeit. Schlecht entwickelte Früchte lassen auf Mangel an Kali, Kalk und Phosphorsäure schließen. Vielfach sind auch die Bäume zu tief gepflanzt. Im nassen Frühjahr werden die Wurzeln vom Wasser umspült, sinkt dann später der Wasserstand, tritt eine Schädigung ein, die das Absallen der Früchte verursacht. In solchen Fällen muß dann für Entwässerung gesorgt werden. Ist der Boden reichlich mit Stickstoff gedüngt, wie solches an Dungstätten der Fall ist, und fehlt es an den sogenannten Nährstoffen, so machen die Bäume wohl kräftige Holztriebe, bilden aber nur wenige Blütenknospen, und die angesetzten Früchte fallen sorgelig ab. Auch dort, wo eine dichte Grasnarbe die Baumscheibe bedeckt, die außerdem durch Weidetiere noch festgetreten wird, findet man das Absallen der Früchte. Es fehlt hier an der notwendigen Bodenlockerung, die der freie Zutritt in den Boden gestattet, die Wasserverhältnisse günstiger gestaltet und zur Aufschließung der Pflanzennährstoffe beiträgt. Wer auf obige Uebelstände achtet und auf ihre Abstellung bedacht ist, wird über Unfruchtbarkeit seiner Bäume nicht zu klagen haben.

Obstgarten entrümpeln. ZdR. Im Winter verlangen unsere Obstgehölze eine Prüfung, ob sie reif für Axt und Säge sind. Gerade unter den älteren Bäumen findet man oft genug solche, die so von Krebs und Blutlaus befallen sind, daß jede Bekämpfungsmaßnahme eine unnötige Ausgabe bedeutet. Außerdem können diese Brutstätten von Schädlingen keinen lohnenden Ertrag mehr bringen. Deshalb ist es besser, sie abzuhauen und auszuroden und durch junge Pflanzen zu ersetzen. Die im November 1937 in Kraft getretene Reichsverordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau verlangt übrigens die Entfernung dieser kranken Bäume. Sie bietet erstmalig die Möglichkeit, alle in ihr genannten Pflege- und Bekämpfungsmaßnahmen auf Kosten des Nutznießerverpflichteten durchführen zu lassen, falls dieser sich dazu weigert. Ferner müssen aus den im allgemeinen gesunden Bäumen und Sträuchern alle abgestorbenen oder von Schädlingen befallenen Zweige und Reste herausgeschnitten werden, ebenso wie die an den Trieben haftenden Raupennester und Fruchtmumien abzusuchen und zu verbrennen sind. Die Rinde reinigt man mit Baumkratzer und Stahlbürste sorgfältig von der daran haftenden Borke. Dieser ganze Abfall, totes und krankes Holz, wird verbrannt, um eine weitere Ausbreitung der Schädlinge zu verhindern.

Wenn die Ernte gut soll sacken!

Unser Garten im Januar — Einschlaggruben und Keller lüften!

Der Gemüsegarten

bringt wohl in diesem Monat die wenigste Arbeit. Ein ungegrabenes Stück sollte man im Gemüsegarten jetzt nicht mehr finden. Gut durchfrorener Boden spart ja den halben Dünger. Jauche kann auch über das gefrorene oder mit Schnee bedeckte Gemüseland gegossen werden. Wo noch Kohlstrünke oder sonstige Pflanzenreste herumstehen, sind diese ungesäumt zu entfernen und am besten zu verbrennen, weil sie in der Regel von allerlei schädlichen Larven beherbergt sind. Auch diese Gründe gehören diese Ueberreste auch nicht auf den Komposthaufen, weil die Schädlinge hier nur noch bessere Entwicklungsbedingungen vorfinden werden.

Bei gelindem Wetter sind die Einschlaggruben und Keller zu lüften. Das dort aufbewahrte Gemüse ist öfters durchzusehen, damit angegangene Stücke und faulige Blätter entfernt werden können. Für die kommende Bestellung mache man jetzt schon den Plan. Nur wer nach einem geregelten Bebauungsplan arbeitet, wird jedes Stück Land entsprechend ausnutzen können. Mit dem Herrichten der ersten Frühbeete warte man noch. Für den Kleingärtner ist es damit Ende Februar noch immer früh genug. Die Witterungsverhältnisse stellen sich für ihn dann schon günstiger. Die Samenvorräte sind durchzusehen. Alte Bestände sind auf ihre Keimfähigkeit zu prüfen, damit man nachher keine unliebsame Enttäuschung erlebt.

Bodenbedeckung im Gartenbau

Das berühmte „Mulchen" der Amerikaner ist nichts weiter als ein Bedecken des Bodens mit humosen, halbverrotteten Stoffen. Alte Stallmist, feuchter Torf, Gras oder Kartoffelkraut, auch verrottete Queken eignen sich vorzüglich dazu. Dadurch werden Wind und Sonnenstrahlen wesentlich abgehalten und übermäßige Wasserabgaben vermieden. Der so behandelte Acker bleibt gleichmäßig in Wärme und Feuchtigkeit, so daß die bedeckenden Stoffe stets Verbindung mit den Kulturwurzeln behalten.

In solchen Böden fühlen sich die Pflanzen so wohl, daß sie in Menge und Güte vorzügliche Ernten ergeben.

*

Am besten pflügt man das Land erst gründlich im Herbst und streut dann Stallmist so dick darauf, daß noch im Frühjahr ein zusammenhängendes Polster zu sehen ist. Niedrige Unkräuter wie Vogelmiere, Franzosenkraut, Ehrenpreis usw. kommen dann nicht auf, so daß überhaupt nicht gehackt zu werden braucht. Der Boden ist ja immer locker und feucht.

Nicht bloß alle Obstarten sind dankbar für solche Behandlung, sondern auch die Erdbeer- und Kohlbeete. Wenn man bedenkt, daß erst jede zweite Kohlpflanze einen wirklichen Kopf ergibt, dann sollte man schon im Herbst Mist unterpflügen, mit Mist abdecken und noch eine mineralische Vollnahrung geben. Wenn möglichst lehmigen und rasolen Boden aufsuchen. Wer sein Kohlfeld so vorbereitet, wird selten eine Enttäuschung erleben.

Schneebruch verhindern. ZdR. Durch das Laubabwerfen im Herbst schützen sich unsere Laubgehölze nicht nur vor zu großer Verdunstung im Winter, sondern auch vor Schneebruch. Darunter können die Nadelhölzer und immergrünen Laubhölzer sehr leiden. Laub und Nadeln verbreitern ihre Zweige zu großen Lagerflächen, so daß besonders nasser Schnee für die Pflanzen eine ziemliche Belastung bildet. Die kleine Mühe, nach einem starken Schneefall immergrüne Hecken, breitwachsende Nadelhölzer wie Wacholder und Knieholz, abzuschütteln, macht sich belohnt. Ein herausgebrochener Zweig bildet bei dem langsamen Wuchs der immergrünen Pflanzen für Jahre eine Lücke in ihrem Aufbau und mahnt uns lange an unsere Bequemlichkeit!

Schafft Nistgelegenheiten für Freibrüter /

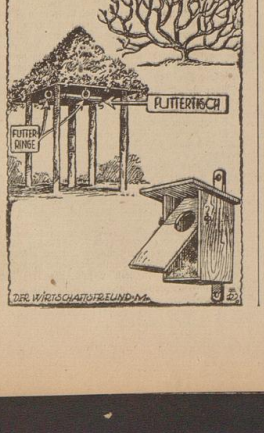
Vom Vogelschutz im Garten

Jeder fürsorgliche Gartenbesitzer sollte im eigenen Interesse auch Vogelschutz treiben. Sind doch unsere Singvögel gleichsam unsere „Gartenpolizei", die uns in der Bekämpfung der Gartenschädlinge bestens unterstützt. Wir müssen darum in unserem Garten: 1. für Nistgelegenheiten sorgen und hierdurch die Vögel in den Garten anlocken, und 2. bei Frost und Schnee den Vögeln Futterplätze bieten und sie so an unseren Garten gewöhnen.

Die Schaffung der Nistgelegenheiten erfolgt auf zwei Arten. Für die Freibrüter pflanzen wir geeignete Vogelschutzgehölze im Garten an. Hierzu passen sowohl Ziersträucher wie Liguster, Schneeball, Berberis usw. wie auch Beerensträucher, also Stachel- und Johannisbeeren. Die Anpflanzung erfolgt entweder im Herbst oder im Frühjahr. (Bild 1.)

Für die sogenannten Höhlenbrüter hängen wir im Garten an passender Stelle Nistkästen auf, und zwar geschieht dieses bis spätestens im Januar. Die Vögel benutzen dann diese Kästen bereits im Winter als willkommene Schlafstätten und gewöhnen sich so daran. Diese Nistkästen kann man leicht selbst anfertigen. Praktisch ist es, wenn man die Vorderseite beweglich oder das Dach bzw. den Boden abnehmbar gestaltet, damit man den Kasten auch bequem reinigen kann. (Bild 3.)

Sehr wichtig aber ist noch die Winterfütterung der Singvögel. Diese erfolgt besonders bei Schnee und Frost, wenn die Vögel sonst kein Futter draußen finden. Futterhäuschen mit überstehendem Dache werden gefüllt im Garten aufgestellt und bei schlechtem Wetter regelmäßig mit Futter versehen. Hier entsteht dann bald ein interessanter Tummelplatz der Vögel, die dadurch gleichfalls an den Garten gewöhnt werden. (Bild 2).



Verantwortlich: Heinz Tischer

Papagei Ikarus / Ein Märchen von Heinrich Hauser

Es war einmal ein junger Papagei in Afrika, der hieß Ikarus. Er hatte gerade erst sein volles Gefieder bekommen und war sehr stolz darauf, wie es alle Jünglinge sind auf ihre schönen Anzüge und ihre bunten Schlipse. Ikarus' Anzug war grün mit etwas Rot an den Flügeln und am Schwanz, und besonders stolz war er auf seinen Kopf. Der war blitzblau, während gewöhnliche Papageien nur rote oder gelbe Köpfe haben.

Ich bin so schön, dachte Ikarus, ich glaube, ich kann ruhig auf die Brautschau fliegen. Ich will eine Papageienbraut haben die ebenso hübsch ist wie ich — aber das wird wohl schwer halten.

So flog Ikarus denn eines Tages auf die Reise, und weil er nicht wußte, was hinter seinem Wald in Afrika lag, flog er so hoch, wie er konnte, um möglichst weit zu sehen. Oben in der Luft aber war ein Sturm, wie ihn Ikarus noch nie erlebt hatte, denn unten im Wald schützten ihn ja die Bäume.

„Ach du großer Gott, ach du liebe Zeit, herrjemine, igitt — i — gittigitt", jammerte Ikarus und flatterte mit seinen kurzen Flügelchen, so sehr er konnte. „Wo komme ich denn bloß hin? Das ist ja ganz schlimm, so ein Sturm, der weht einen ja weg. Nein, das hätte ich mir nicht träumen lassen."

Es half ihm aber alles Flattern nichts. Der Sturm war viel stärker als er und trieb ihn geradewegs aufs Meer hinaus.

„Alles blau! Alles blau!" seufzte der arme Ikarus, während er mühsam flatterte. „Das ganze Meer ist so blau wie mein Kopf, und ich dachte, ich wäre eine Seltenheit. Ich fürchte, ich fürchte, meine Reise geht nicht gut, nein, sie geht bestimmt nicht gut."

Er war schon ganz erschöpft, da sah er in großer Ferne einen weißen Punkt auf dem Meer. „Ein Punkt ist doch wenigstens etwas, jedenfalls viel besser als gar nichts, wo ich doch nicht schwimmen kann", stöhnte Ikarus. Er war schon ganz matt und konnte kaum mehr fliegen.

Der weiße Punkt wurde schnell größer und wuchs immer höher aus dem Meer; es war ein großes Segelschiff. Ikarus hatte natürlich noch nie im Leben ein Schiff gesehen, er wußte gar nicht, was das war, aber es war ihm auch ganz gleich. Bloß hinsetzen und ausruhen! Das war sein einziger Gedanke.

Er stürzte sich kopfüber aus der Luft hinunter, seine Füße griffen ein Tau am Mast; da saß er und klappte seine Flügel zu. „Na, das war aber allerhöchste Zeit! Lange hätte ich es nicht mehr ausgehalten in der Luft. Ob es hier wohl schöne bunte Papageienbräute gibt?"

Ikarus konnte nämlich niemals seinen Schnabel halten, und kaum, daß die Gefahr vorüber war, wurde er gleich wieder frech.

Zuerst glättete er seine zerzausten Federn mit dem Schnabel, plusterte und putzte sich heraus. Dann legte er den Kopf schief, betrachtete sich selbst von allen Seiten. „So, jetzt kann ich mich doch wieder sehen lassen, aber zuerst muß ich herausfinden, wo es in diesem fremden Wald etwas zu futtern gibt; Reisen macht hungrig, und ich bin wirklich sehr weit gereist."

Ikarus glaubte, das Schiff wäre ein Wald und die Maststöcke wirkliche Bäume.

Er flog also zwischen den Masten und Segeln hin und her und suchte Futter.

„Komischer Wald", murrte er, „überhaupt nichts Grünes. Die Blätter sind weiß und die Bäume so hart, daß man kaum darauf sitzen mag." Ikarus pickte an den Segeln, aber die schmeckten ihm nicht. Er pickte an den Tauen, aber die schmeckten nach Teer, das war noch viel schlimmer. Er wurde ganz ärgerlich seinen Schnabel an einem Mastbaum und rief: „Au verdammt!" — Er bekam nämlich Schnabelweh von dem harten Eisen.

„Ich weiß hier wirklich nicht Bescheid", schimpfte Ikarus. „Wo wachsen hier denn die Bananen und die schöne Kokos? Miserable Wirtschaft! Wenn man doch wenigstens jemand fragen könnte — ah, da unten geht jemand. Da will ich gleich mal hinfliegen und fragen."

Wer aber da unten spazierenging, das war die große, gelbe Schiffskatze. Ikarus kannte Katzen so wenig wie Schiffe. Er flog also ganz vertrauensselig auf das Deck, klappte seine Flügelchen ein und marschierte mit seinen komischen großen Zehen geradewegs auf die Katze zu. „Ach, entschuldigen Sie bitte", sagte er sehr höflich in seiner Papageiensprache, „ich bin hier nämlich fremd. Wo geht es hier zur nächsten Bananenstaude?"

Die Katze war eine alte, erfahrene Schiffskatze, die viel von der Welt gesehen hatte, aber so was Freches war ihr noch nicht vorgekommen. Sie war so verblüfft, daß sie sich auf ihr Hinterteil setzte und ganz runde Augen machte.

„Ja, und was ich noch fragen wollte, wo ist es denn der nächste Bach?" fragte Ikarus weiter. „Ich bin nämlich auch sehr durstig. Ich probierte vorhin das Meerwasser, aber pfui Teufel, igitt — i — gittigitt!"

Inzwischen hatte sich die Katze von ihrem Staunen erholt. Sie hatte gemerkt, daß Ikarus ein ganz dummer junger Vogel war. Sie fing an, zuckerüß zu schnurren, und vor lauter Vorfreude auf den Leckerbissen lief ihr das Wasser im Schnäuzchen zusammen. „Entzückt, Sie kennenzulernen", schnurrte sie. „Sie sind gerade mit Ihrem Privatflugzeug gelandet? Wie äußerst interessant. Ja, das sieht man ja auf den ersten Blick, daß Sie hier fremd sind. Ob, Sie haben sicher viel zu erzählen, ich hoffe, wir werden eine interessante Unterhaltung miteinander haben. Bananen wünschten der Herr? — Ich bin beinahe sicher, daß ich einige in meinem Schlafkörbchen unter der Decke habe. Darf ich wohl eben mal fühlen, wie fett Sie sind?"

Dabei machte die Katze einen Satz und wollte Ikarus greifen, aber Ikarus flatterte in die Luft und kreischte: „Oh, nicht doch, nicht doch! Ich bin so furchtbar kitzlig am Bauch, o bitte, nicht tideln, bitte, nicht!"

Er wußte wirklich nicht, daß die Katze ihn fressen wollte, aber er hatte solche Angst vorm Kitzeln, daß er hoch auf eine Mastspitze flatterte. Die Katze war natürlich wütend, daß ihr die Beute entgangen war. Sie kletterte hinter Ikarus her. Aber als Ikarus sie kommen sah, kreischte er: „Oh, nicht doch, nicht doch, bloß nicht tideln!" Und er flog auf den nächsten Mast. Die Katze mußte nun den ganzen Weg wieder herunterklettern und an dem anderen Mast wieder hinauf, und kaum war sie oben da flatterte Ikarus auf den ersten Mast zurück.

Ihr könnt euch denken wie wütend sie war. Der arme Ikarus aber war recht schlecht daran. Er wurde immer hungriger und immer durstiger, und obendrein wurde es Nacht. „Ach wäre ich doch bloß zu Hause in meinem Wald geblieben", jammerte er, aber da half kein Jammern, das Unglück war passiert.

Als es dunkel wurde, fielen Ikarus' Augen vor Müdigkeit zu. Er konnte gerade noch auf den hintersten Mast fliegen, wo die Katze ihn nicht sehen konnte, da steckte er den Kopf unter seine Flügel. Schon war er eingeschlafen und träumte von seinem Wald zu Hause.

Unten am Fuß des Mastes lag der Vater in seiner Hängematte und sah, wie Ikarus schlafen ging. „Nanu, da ist uns ja ein schöner Papagei zugeflogen. Der arme Kerl, zu fressen findet er nichts da oben, und wenn er runterkommt, frißt ihn die Katze. Ich glaube, es ist das beste, dann ich ihn fange, dann kann ich ihm zu fressen geben, und wenn er zahm ist, bringe ich ihn meinen Kindern mit."

Als nun Ikarus ganz fest schlief, holte sich der Vater einen großen Sack, warf ihn über die Schulter und kletterte dann ganz leise und vorsichtig den Mast hinauf. Ikarus war so müde, daß er erst aufwachte, als er schon im Sack steckte. „Hilfe, Hilfe, Hilfe!" kreischte Ikarus. „Mörder, Räuber, Banditen! — Polizei!"

„Halt den Schnabel!" sagte der Vater streng. Aber das konnte Ikarus nicht. Der Vater hatte nun zuerst einen großen Käfig aus Bambusstangen, damit die Katze nicht an Ikarus heran konnte. Dann holte er Ikarus aus dem Sack, machte einen Finger naß und hielt ihn Ikarus hin. Ikarus wollte natürlich sofort beißen, als er aber die Nässe spürte, streckte er ganz erstaunt seine harte Zunge aus und fing an, das Wasser aufzulecken. So durstig war er.

„Ich merke schon, du wirst zahm", sagte der Vater und brachte Ikarus zu essen. Dann brachte er ihn seinen Kindern mit.

Brunnenfiguren

1739 wurde Napoleon Erster Konsul von Frankreich. Den Platz Louis XV. in Paris verlegte er gelegentlich von einer seiner vielen Bauwahnideen auf dem Gebiete der Kunstpflege.

Ein Bildhauer wurde beauftragt, ihm den Entwurf eines großen Springbrunnens zu schaffen. Als der Künstler ihm diesen vorlegte — er zeigte vier Nasaden, aus deren Brüsten Wasserstrahlen schossen — war Napoleon damit nicht zufrieden und schrie den Bildhauer ärgerlich an:

„Schaffen Sie mir schleunigst diese Ammen hier aus den Augen! Nasaden gibt es bei Gastspielen eingereicht . . .

Ernst Heyda

Das verzauberte Weinglas

Vor etlichen Jahren gastierte ein bekannter Berliner Schauspieler in einem kleinen Provinztheater als Titelheld eines Gesellschaftsstückes aus der galanten Zeit.

Im zweiten Akt mußte er ein Glas Wein in einem Zuge austrinken und das leere Glas dann mit dem Rufe: „Scherben bedeuten Glück!" an die Wand schmettern.

Zwei Tage lang ging alles gut, das Glas zersplitterte programmgemäß. Dann bekam der Gast einen Heidenkrach mit einem der Angestellten des Theaters, der daraufhin dem Schauspieler mit fürsterlicher Rache drohte.

Nichts Gutes ahnend, nippte dieser am nächsten Abend nur ganz wenig an dem Wein, aber es war doch Wein und nicht, wie er befürchtet hatte, Essig oder dergleichen. Dann nahm er das Glas und schmetterte es an die Wand. Es klirrte nicht — nur den staunenden Augen des Publikums sprang das Glas wieder von der Wand ab und hüpfte in hohem Bogen, wie ein Gummiball, über die Bühne. Wütend hob der Gast das Glas auf, betrachtete es einen Augenblick erstaunt, um es dann in einen Wutanfall von neuem an die Wand zu werfen; aber unter dem ausbrechenden Gelächter der Besucher sprang das Glas, das, wie sich später herausstellte, aus einer präparierten Masse bestand, wieder von der Wand ab und verschwand dann in weitem Bogen irgendwo zwischen den Kulissen.

Der Angestellte aber hatte schon am Nachmittag in weiser Voraussicht Urlaub bis zum Ende des Gastspiels eingereicht . . .

Ernst Heyda

Geschenk vom Himmel

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Peter Mattheus

Es war eine sehr stürmische Nacht. Der Wind stand vom Kanal her, pfiff und orgelte in allen Tonarten und warf sich in wilden Böen gegen das kleine Fischerhaus auf der Marsch von Sussex. Seit einer Stunde tobte das Unwetter. Und es wurde immer schlimmer.

Drinnen in der Schlafkammer lag William Hodges in dem tiefen Alkovenbett und horchte auf das Toben des Sturmes. Seine Frau neben ihm atmete tief und ruhig. Er selbst fand keinen Schlaf. Es lag nicht daran, daß die Schindeln klapperten und die eisernen Angeln der Fensterläden ächzten und knirschten. Auch nicht daran, daß der Wind sich mitunter im Kamin verfing, und aus dem Pfeifen dann ein hohles Brausen wurde. An diese Geräusche war er gewöhnt.

Es lag daran, daß er Sorgen hatte. Der Fang war schlecht gewesen während der letzten Wochen. Stürme und noch einmal Stürme! Meist konnte man gar nicht ausfahren. Und konnte man es, blieben die Netze halb leer.

Und nun kam noch das Unglück mit dem Boot hinzu. Zweimal hatte William Hodges es schon selbst überholt. Aber nun war es endgültig so weit, daß es auf die Werft mußte. Jede weitere Fahrt war Spiel mit dem Tode. Zwei neue Planken waren nötig, und ein Teil des Bodens mußte ergänzt werden. Eine teure Sache, die viel Geld kostete. Und William Hodges hatte kein Geld.

Andererseits: was ist ein Fischer ohne Boot? Ein Nichts! Man mußte — mußte dieses Geld aufbringen. Im Stall standen drei Schweine und eine Kuh. Sollte man die verkaufen? Die Kuh war alt und mager. Sie brachte sicher nicht genug. Und die Schweine? Da lieber Himmel — wovon sollte man im Winter leben?

William Hodges stieß einen Seufzer aus.

Plötzlich hob er den Kopf vom Kissen und lauschte.

Was war das gewesen? Ein schwerer dumpfer Schlag ganz in der Nähe — eigentümlich gedämpft, und doch deutlich vernehmbar . . .

Stille. Nur das Heulen des Sturmes war zu hören. Klang es nicht dazwischen wie das Brummen eines Flugzeuges?

William horchte eine Weile und konnte es nicht klarkriegen. Das Sausen und Knattern der Windstöße übertönte alles. Schließlich kehrte er mit einem erneuten Seufzer zu seinen Sorgen zurück und fing mit seinen Ueberlegungen wieder von vorn an.

Die Kuh . . .? Die Schweine . . .?

Der Morgen dämmerte bereits.

Am folgenden Tag um die Mittagszeit wanderte der alte Grummins die Dorfstraße entlang und schwang seine Glocke. Er ging durch das ganze Dorf bis zum Kirchplatz, und wartete dort, bis sich die Leute aus den Hütten und Gehöften versammelt hatten. Dann entfaltete er ein Schriftstück und las mit lauter Stimme vor.

Es war eine Bekanntmachung — soeben über den Fernsprecher an den Gemeindevorsteher gelangt. Ein Flugzeug — hieß es darin — das während der Nacht von Frankreich her über den Kanal geflogen und in einen heftigen Sturm geraten sei, habe für die Midland-Bank zwei kleine Kisten mit Goldbarren an Bord gehabt. Eine davon sei durch den Sturm aus dem Flugzeug herausgeschleudert worden und in Verlust geraten. Die Bewohner aller Ortschaften, die das Flugzeug überflogen hatte, wurden aufgefordert, nach der Kiste zu suchen. Eine genaue Beschreibung folgte. Zum Schluß war von einer hohen Belohnung die Rede.

Als der Amtsdiener geendet und sein Papier wieder in die Tasche gesteckt hatte, besprachen die Leute aus dem Ort das Ereignis. William war mitten unter ihnen und beteiligte sich an der Unterhaltung.

Plötzlich jedoch brach er mitten im Satz ab und wurde tiefsinnig. Sein Gesicht nahm einen tief nachdenklichen Ausdruck an. Eine flüchtige Erinnerung ging ihm durch den Kopf. Er dachte an die schlaflose Nacht, an den Sturm draußen an den seltsamen dumpfen Schlag auf dem Hof und an das Geräusch, das er zwischen dem Brausen und Heulen des Windes zu hören geglaubt hatte . . .

Mit einemmal machte er kehrt und rannte heim, so schnell ihn seine Beine tragen wollten.

Atemlos langte er zu Hause an. Ohne auf die Fragen seiner Frau zu antworten, lief er durch den Flur und blieb in der Hoftür stehen. Suchend glitt sein Blick umher.

Es gab wenig genug zu sehen. Gegenüber der Schuppen für die Netze, rechts der Stall und links der Gemüsegarten mit dem Kartoffelacker dahinter.

Williams Blick blieb an dem Kartoffelacker hängen. Dort war an einer Stelle eine Lücke in dem gleichmäßigen Grün der Blätter, eine Lücke, die ihm bisher nie aufgefallen war. Er stürzte mit langen Schritten darauf zu und blickte sich. Im nächsten Augenblick stieß er einen lauten Schrei aus.

Seine Frau glaubte, er sei übergeschnappt.

Gleich darauf konnte man William von neuem die Dorfstraße entlangrennen sehen. Diesmal rannte er noch schneller als vorher. Die Haare flogen ihm wild um die Stirn, und seine Jackenzipfel flatterten wie Flügel hinter ihm her.

Er stürmte ohne Aufenthalt zum Gemeindeamt. Und was er dort vorbrachte, veranlaßte den Gemeindevorsteher, seinerseits Hals über Kopf an den Fernsprecher zu stürmen . . .

Zwei Stunden später fuhr ein Auto in das Dorf ein, begleitet von zwei Motorrädern, auf denen Polizisten saßen. Sie hielten vor William Hodges Haus und nahmen von ihm gegen Quittung eine kleine verpackte Kiste in Empfang, die zwar äußerlich nicht sonderlich sauber — sonst aber unversehrt war.

Tags darauf erhielt William Hodges ein mit vielen Siegeln versehenes amtliches Schreiben, in dem in schmeichelhafter Weise von seinem Beobachtungsgeist, seinem Scharfblick und seiner Ehrlichkeit die Rede war.

Außerdem lag dem Schreiben ein Scheck bei, der ihn für lange Zeit aller Sorgen enthob.

Kurzschluß! / von Dionys Lippa

Halleck verneigte sich leicht.

Die Dame, Dela Ellner, Gattin des rheinischen Industriellen, stand auf. Sie tanzten. Er plauderte mit seiner dunkel vibrierenden Stimme, die ihr gefiel.

Sie hatte ein Perlenhalsband an, das ihrer Schönheit Vollendung gab, ein Schmuckstück von hohem Wert.

Halleck, der bei Direktor Lothringer jetzt das erstemal Gast war, flüsterte seiner Tänzerin Worte der Bewunderung zu. Sie lächelte, war guter Stimmung, gab sich dem Rhythmus des Tanzes hin.

„Ihre Augen", sagte Halleck.

In diesem Augenblick wurde es plötzlich dunkel. Alle Lichter im großen Saal erloschen zugleich, stockfinster war es. Die Kapelle setzte mit einem klagenden Tone aus.

Die Gäste lachten und forderten Licht. Sie fanden die Finsternis überraschend und lustig.

Frau Dela Ellner rief entsetzt aus. Sie griff sich ratlos an den Hals. „Meine Perlen . . .", rief sie. „Mein Perlenhalsband ist verschwunden!" Ihre Stimme bebte.

Halleck brannte ein Zündholz an, doch konnte er in dem wirren Durcheinander, das entstanden war, nichts ausrichten.

Der Herr des Hauses meldete in beruhigendem Tone: „Einen Augenblick, meine Herrschaften! Es wird sofort wieder Licht gemacht."

Zwei Diener kamen mit Leuchtern in den Saal, die Gäste wurden still. Frau Dela Ellner erzählte den Gästen, die sie umstanden, daß sie im Augenblick, als die Lichter erloschen, sich das Fehlen ihres Halsbandes gemerkt wurde. Sie war erbleicht, ihre Augen brannten.

Direktor Lothringer ließ die Ausgänge des Hauses sperren. Er sagte kalt mit lauter Stimme:

„Wir müssen unter allen Umständen den Dieb, der wahrscheinlich sich noch unter uns befindet, enthüllen. Meine Damen und Herren, die Durchsuchung an allen wird leider nicht zu vermeiden sein . . ." Seine Miene war entschlossen.

Hageltau, ein kleiner graubaariger Mann, der von Direktor Lothringer etwas entfernt stand, sagte ruhig: „Ich glaube, hier liegt eine Perle."

Er bückte sich und hob es auf. Frau Dela Ellner erkannte sie als zu ihrem Halsband gehörig.

Nun begann ein allgemeines Suchen, wobei sich Herr Halleck mit außerordentlichem Eifer beteiligte. Mit Erfolg, denn nach einer halben Stunde waren alle Perlen des zerrissenen Halsbandes gefunden worden. Im ganzen fünfundsechzig Stück.

Die Kapelle begann lärmend zu spielen. Halleck tanzte an dem Abend viel mit der schönen Frau Dela, die ihre gute Laune wiedergefunden hatte. Sie unterbrieten sich bis fast zwei Uhr früh.

Es klopfte.

„Herein", sagte der Herr im Abendanzug.

Ein kleiner Herr betrat das vornehm eingerichtete Zimmer Nr. 27 im Hotel „Alabaster". Er hatte einen gutgeschnittenen Frack an.

„Ich habe Plattfees bereits verständigt", meldete er und setzte sich zum Tisch. „Er kommt in einer Viertelstunde hierher."

Der Jüngere sagte: „Dreißigtausend verlangen wir, Fred. Er hat ja beinahe kein Risiko dabei. Bis Frau Ellner eines Tages merkt, daß die Perlen eine wohlgelungene Imitation sind, kann Plattfees sie zehnmal verkauft haben."

Er nahm ein Perlenhalsband aus der Brusttasche hervor, betrachtete es mit gefälligen Blicken und legte es auf den Tisch. Die Perlen schimmerten im Morgenlicht.

Es klopfte dreimal.

Juwelier Plattfees trat ins Zimmer. Er hatte eine Handtasche in der Hand. Sofort sah er das Halsband, nahm es wortlos in die Hand und betrachtete es mit dem Auge des Kenners. Die Ware schien ihm zu gefallen.

Nach einer Viertelstunde war der Kauf abgeschlossen. Plattfees bot nach kurzem Ueberlegen achtundzwanzigtausend Mark.

„Wo haben Sie die „Knöpen" her, Halleck?" fragte er den Jüngeren, als er die Perlen in der Handtasche verwahrte. Er blickte ihn an.

„Geerbt, Plattfees", antwortete dieser, „ein Trauerfall in der Familie."

„Mein Beileid", sagte Plattfees schlicht. Er gab ihm die Hand.

Es war ein Uhr früh.

Für Augen-Gläser
Brillen Schmidt
Das Fach-Geschäft für Augen-Optik
60 Obernstraße 60



(9. Fortsetzung)

„Was machst denn für Geschichten? Kannst nit aufpassen", sagte er noch. Und als der Simon plötzlich in den Knien zu wanken begann, führte er ihn beiseite wie ein kleines Kind.

Von oben kam Stimmengewirr. Wütend brüllte ein mähiger Baß: „Ja, Kruzitürken, was is denn da drunt? Schlaft's ihr zwoa? Auf geht's!" (Aufgestanden!)

„Der Oberförster", sagte der Reitensepp. „Weiß Gott, ob er's hört, wenn i ma's scho!"

Er drückte den Simon auf den Sitz zurück. Der saß unter einem Felsvorsprung und legte den Kopf an das kühle Gestein. In seinen Ohren brauste und dröhnte es. Er wußte nicht, war es das eigene klopfende Blut oder der gefangene Wald, dem der Reitensepp jetzt endlich die Freiheit gab. Er schloß die Augen. Die Welt um ihn war ein einziges tosendes Gebrüll, das bis zum Himmel brandete — und in diesen gigantischen Schrei des stürzenden Bergwaldes sagte der Lackner-Simon mit einer leisen, innigen Stimme: „Rees, jetzt wär's aber bald dahinganga mit mir . . .!"

Almut hatte den ungefügen Kahn weit in den See getrieben. Blasen in ihren Handflächen sprangen auf und nässten. Sie achtete es nicht. Sie blickte nur staunend auf die Felswände, die den grünschimmernden See umschlossen. Aus Leibeskräften ruderte sie. Die Entfernung schien sich nur wenig zu vermindern, das rotbedachte Kirchlein von Bartholomä kam nur langsam näher. Almut fürchtete, zu spät zu kommen. An ihr vorüber glitten die flinken Motorboote, das Deck schwarz von Menschen, leichtere Kähne überholten sie, manch scherzhafter Zuruf galt ihr und dem plumpen Fahrzeug, das bei jedem Ruderschlag kreischende Töne von sich gab.

Aber schließlich schaffte sie es doch. Mehr und mehr rückten die Waxmannwände in ihr Blickfeld. Die Schroffen und Schründe entfalteten sich, nasse Schutthalden und Schneefleck dampften in der prallen Sonne, von den Gipfelzacken wehten wie festliche Wimpel lange, weiße Wolkenfahnen. Almut ließ die Ruder sinken.

Da rollte ein Böllerschuß über den See, mehrfachen Widerhall weckend. Feierliches Schweigen folgte. Minutenlang schien alles den Atem anzuhalten.

Dann war irgendwo ein Knistern und Krachen in der Luft, wie wenn ein Frühjahr die Lahnen in den Bächen brechen. Es wuchs an zu einem tiefen, rollenden Donner. Berge grollten und murrten über die Störung. Dann brüllte plötzlich eine Felswand jählend auf, sie schien sich zu öffnen. Aus einander zerklaffen und spie in mächtigem Wogen einen Wirbel von Stämmen hinunter in den See. Im Stürzen trachten die Stämme aneinander, zerfetzten sich gegenseitig, bieben sich glatt durch, zersplitterten in tausend Trümmer. Dann wurde der Strom dünner, aber nahe am Versinken schickte er immer noch einzelne Baumleichen hinterdrein, die wie der Peitschenhieb eines Riesen ins Wasser klatschten.

Langsam verrann der Donner. Es wurde seltsam still. Aber ehe sich die Berge noch ganz beruhigen konnten, setzten die Menschenstimmen ein. Ein einziger Jubelschrei! Der alte Jubelschrei, womit die großen Menschenkinder jedes gewagte Spiel begrüßen, besonders wenn es ein Spiel mit Naturkräften ist.

In diesem Augenblick erst merkte Almut, daß ihre Füße naß waren, daß sie bis zu den Knöcheln im Wasser standen.

Wo kam das Wasser her? War eine Woge ins Boot geschlagen?

Da hörte sie das leise, verdächtige Gurgeln, sie sah das unschuldig tuende Wellchen, das unter dem Bodenbelag hervorquoll.

„Maranbjosepb!" (Maria und Josef) sagte Almut. Das hatte sie der Lacknerin abgelauscht. Noch versuchte sie zu lachen, aber der Ernst ihrer Lage kam ihr plötzlich zum Bewußtsein. Die nächsten Kähne waren immerhin einige hundert Meter entfernt. Schwimmen? Mit den schweren Stiefeln an den Füßen? Runter damit!

Sie knotete die Senkel auf, rechts gelang es, der linke verwirrte sich in der Eile hoffnungslos. Sie riß und zerrte daran, aber der nasse Lederriemen hielt wie Stahl und Eisen. Almut weinte beinahe vor Wut und Angst. Da sprang sie auf, das Wasser schwappte um ihre Füße, in der Hand schwenkte sie sinnlos den Stiefel — und so schrie sie über den See ihr langgezogenes: Hilfe!

Wenige Minuten später schossen bereits die ersten Boote und Kähne heran. Fragen und Zurufe stürmten auf Almut ein. Sie wußte nicht, wohin sie sich zuerst wenden sollte. Da legte sich ein schlankes, schnelles Boot längsseits an das ihre.

„Steigen Sie ein." sagte eine ruhige Stimme. „Ihr Kahn wird jeden Augenblick wegsacken . . ."

Almut gehorchte wie blind. Sie saß in dem fremden Boot, eine blasse verwirrte Schiffbrüchige, die noch immer krampfhaft den geretteten Stiefel an die Brust preßte. Sie hörte wie im Traum die tiefe Stimme wieder, die sich ärgerlich an die Neugierigen wandte, die das Boot umringten und an der Abfahrt hinderten.

„Geben Sie doch Raum! Platz da! Hier gibt es nichts mehr zu sehen . . ."

Einige scharfe Ruderschläge brachten das Boot aus den Bereich der Gaffer. Ruhe strömte auf Almut ein. Sie atmete erleichtert auf. Und plötzlich hatte sie wieder jenes Glücksgefühl tiefer Geborgenheit, das sie bisher nur einmal erlebt hatte, während einer unvergessenen Eisenbahnfahrt von Reichenhall nach Berchtesgaden.

Jetzt erst sah sie sich ihren Retter an. Und sie wunderte sich nicht mehr, daß es wirklich der Gehörte jener kurzen Stunde war.

Das hatte doch so kommen müssen. Es wäre sinnlos gewesen, wenn man sich nicht wiedergesehen hätte . . .

Er nickte ihr tröstend zu.

„Das ist noch gut gegangen. Sie haben Glück gehabt. Wer hat Ihnen denn diese alte Holzwanne von Kahn angeboten?"

„Niemand!" Almut schluckte schuldbewußt. „Es war kein anderer Kahn mehr frei — da habe ich mir einfach diesen genommen . . ."

„Genommen? So im Handumdrehen requiriert?"

Almut nickte und sah von unten herauf in sein Gesicht. Aber seine Augen lachten.

„Das ist ja eine schöne Geschichte! Da müssen wir gleich dem Schiffer-Anderl Bescheid sagen. Der Kahn ist natürlich futsch . . ."

„Wird er sehr viel kosten?"

Almut dachte unruhig an die noch ausstehende Rechnung der Lacknerin für das zertrümmerte Gatter. Nun war durch ihre Schuld ein Kahn versackt. Ihr Auftreten in Berchtesgaden begann allmählich etwas kostspielig zu werden. Er las die Sorgen auf ihrer gerunzelten Stirn und hatte wieder Verlegenheit zu trösten.

„Alles halb so schlimm! Der Anderl läßt schon mit sich reden. Ein paar Maß Bier und ein Packl Rauchtabak wirken bei ihm Wunder. Ueberlassen Sie das ruhig mir!"

Almut sah ihn dankbar an. War er nicht ein Mensch, dessen Gegenwart Sorgen nicht bestehen konnten? Mit einigen Worten legte er alles weg, was schwer und drückend war.

Er sah den noch immer liebvoll betreuten Stiefel in ihrer Hand und mußte wieder lachen.

„Die zweite Garnitur, daß Sie Ihren Stiefel glücklich gerettet haben. War schade um das vernünftige Schuhwerk gewesen! Aber warum haben Sie denn eigentlich diesen Stiefel ausgezogen? Drückt er Sie?"

„Aber nein!" Almut war ganz entrüstet. „Ich wollte doch alle beide ausziehen und dann tüchtig loschwimmen — aber der linke streikte . . ."

„Schwimmen wollten Sie?"

„Aber selbstredend! Glauben Sie, ich kann das nicht! Ich habe das Deutsche Turn- und Sportabzeichen . . ."

Sie bückte sich und schlüpfte wieder in den nassen Stiefel. Er blickte mit einem seltsamen Ausdruck auf ihren gelenkten Kopf. War sie nicht beides, ein kleines Mädchen, das tolle Streiche machte, und eine schöne kluge Frau, die mit einer einzigen Kopfbewegung, mit einem Zucken der Mundwinkel ihren Stolz und ihre Lebenssicherheit verriet? Man konnte mit ihr lachen und Unsinn treiben, aber man mußte sie ernst nehmen. Wundervolle Mischung, die sie war! Ein Zug von Leidenschaft trat in sein Gesicht. Er ließ die Ruder sinken.

Wisse, daß ernstes Begehren und hingebende Demut Wunder wirken.

Meister Ekkehard

Aber als Almut aufblickte, war der Baron schon wieder vollkommen beherrscht. Nur über den Backenknochen straffte sich die Muskelhaut, als hätte er die Zähne zusammengebissen.

„Müde?" fragte sie. Da griff er erwachend wieder nach den Rudern.

„Wenn wir an Land sind, müssen wir ein Paar trockene Strümpfe für Sie kaufen," sagte er ablenkend.

Um die Teestunde saß Almut Gerdes neben Baron Goldhammer auf dem Vorplatz seines Hauses. Es war ein schlichter, langgestreckter Bau, nichts anderes als ein Bauernhaus mit grünen Fensterläden und ringsum laufenden Altanen, so daß man den ganzen Tag der Sonne nachrücken konnte. Die ebenerdige Stube war erfüllt von Heuduft, der von den gemähten Wiesen herüberkam.

Ueberhaupt diese Stube! Almut war ganz schweigendes Entzücken gewesen. Ihr Gastgeber hatte sie allein gelassen, damit sie die Strümpfe wechseln konnte. Dann war die Hausbäuerin gekommen, weißhaarig und steifbeschürzt, ein wenig steifleinen auch im Wesen. die hatte Almut scharfbrillig angefunkelt, als sie ihr die feuchten Stiefel zum Trocknen abnahm. Aber die Musterung mußte befriedigend ausgefallen sein, denn sie kam wieder und brachte ihre höchsteigenen Hausschuhe, große Filzlatschen zum Aufwärmen.

Und Almut hatte auf der Ofenbank gesessen und versonnen in den Sonnenwinkel geblickt, der durch buntblumige Vorhänge sündelte und auf den weißgescheuerten Bauerntisch fiel, und auf die altertümlichen Heiligenbilder in Glasmalerei, die an den Wänden hingen. Aber Almut hatte dieses Bild umgekrämt und umgewandelt; draußen fein Sonnenschein mehr, kein grünes Gespinst, das durch die Fenster drängte, sondern große, weichfallende Flocken, dick wie Watte, die eine stille Winternacht zur Ruhe betteten. Im grünkacheligen Sesselofen polterten die Buchenscheite. Und man hatte auf die Glut einen Tannenzweig gelegt, der zauberte man einen ganzen Wald in die Stube und ein ganzes deutsches Weihnachten.

(Fortsetzung folgt)